

25
JAHRE

1957

1982

SEKTION
HOCHPUSTERTAL

NIEDERDORF · PRAGS · TOBLACH · WELSBERG · GSIES

ALPENVEREIN SÜDTIROL

Aus dem Vereinsleben in der AVS-Sektion Hochpustertal 1957 bis 1982
verfaßt und koordiniert von Fritz Rapold Toblach, mit eigenen Beiträgen
der AV-Jugend, des BRD und des Referenten für Natur- und Umweltschutz

Rückblick auf die Tätigkeit in der Sektion Hochpustertal im DuÖAV
von 1869 bis 1923 von Dr. Egon Kühebacher innichen

Titelseite: Prof. Andrä Walder, Toblach

NACHDRUCK VERBOTEN



ROBERT RAINER 1902 - 1982

Grußwort des Ersten Vorsitzenden des Alpenverein Südtirol

Mit der Sektion Hochpustertal freut sich heuer der ganze Alpenverein Südtirol über die vollendeten 25 Jahre Arbeit im Dienste unserer geliebten Berge.

Ich möchte indes bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, auch an die ehemalige Sektion Hochpustertal des D.u.Ö.A.V zu erinnern, die schon 1869 gegründet, die älteste Sektion auf dem Boden unseres Landes war. Sie hat bis 1923 unendlich wertvolle Aufbauarbeit geleistet. Hätte es nicht die tragischen Ereignisse nach dem Ersten Weltkrieg gegeben, so wäre die Sektion Hochpustertal heute bereits 113 Jahre alt.

Nun, es sollte anders kommen. Aus dem Chaos nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erstand rasch wieder ein leistungsfähiger Bergsteigerverein in unserem Lande. Diesem schloß sich 1957 die neugegründete Sektion Hochpustertal an und behauptete sich trotz anfänglicher Schwierigkeiten mit Zähigkeit und großem Idealismus. So kam es auf traditionsreicher Basis zu einem völligen Neubeginn. Und tatsächlich, es wurde eine Fülle von Aufbauarbeit geleistet: Ortsstellen wurden gegründet, das desolate Weg- und Markierungsnetz wieder instandgesetzt, unzählige Gemeinschaftsbergfahrten durchgeführt, ein leistungsfähiger Bergrettungsdienst ins Leben gerufen, und schließlich, nicht zuletzt, der Jugendarbeit ein besonderes Augenmerk geschenkt.

Es sei der heutige Tag zum Anlaß genommen, um Euch allen, liebe Bergkameraden aus Welsberg, Niederdorf, Toblach und Gsies, recht herzlich zu danken. Ich beglückwünsche Euch im Namen der Hauptleitung des AVS zu Eurer Silber-Feier und bitte Euch gleichzeitig, auch in Zukunft mit ebendemgleichen Opfermut und der gleichen Liebe zu den Bergen unserer Heimat weiterzuwirken zum Wohle aller, die sich im AVS zur großen Bergsteigerfamilie Südtirols zusammengeschlossen haben.

Berg Heil !

Bozen, im Oktober 1982

Dr. Gert Mayer

Grußwort des Ersten Vorstandes der AVS-Sektion Hochpustertal

Die Sektion Hochpustertal wurzelt tief in den alpinen Bewegungen des vergangenen Jahrhunderts. 25 Jahre sind daher nicht die ganze Vergangenheit, es ist nur die Zeitspanne seit der Wiederauferstehung aus einem durch geschichtliche Ereignisse erzwungenen Tiefschlaf.

Im Dezember des Jahres 1869 wurde in Niederdorf die gleichnamige Sektion des im Jahre 1862 gegründeten Österreichischen Alpenverein aus der Taufe gehoben. Niederdorf und Bozen sind die ältesten Alpenvereinssektionen im Lande. Unter dem ursprünglichen Namen verblieb die Sektion bis zum Jahre 1877, als sie mit der Bezeichnung Sektion Hochpustertal zugleich mit anderen Orten des oberen Pustertales in den inzwischen entstandenen Deutschen und Österreichischen Alpenverein Aufnahme fand. Sie überlebte den ersten Weltkrieg bis sie im Jahre 1923 des Schicksal aller noch verbliebenen Alpenvereinssektionen des Landes teilen mußte.

Mit dem alten ehrwürdigen Namen wurde unsere Sektion im Jahre 1957 im Alpenverein Südtirol zu neuem Leben erweckt. Wieder ging die Initiative von Niederdorf aus. Der Hotelier Robert Rainer war damals mit viel Idealismus und Hingabe bemüht, auch Innichen und Sexten mit in die gleiche Sektion aufzunehmen, so wie es einmal war. Es gelang nicht mehr. Die im gleichen Jahre vorher gegründete Sektion Innichen blieb selbständig und verband sich später mit Sexten zur Sektion Drei Zinnen, die seitdem für sich die alte Tradition weiterführt. Beide Nachbarsektionen pflegen nun im gleichen Geist ein freundschaftliches Verhältnis.

Mit dieser bescheidenen Schrift möchte die Sektion Hochpustertal ihren Mitgliedern und Freunden eine gedrängte Übersicht über die vergangenen 25 Jahre bringen, auch einen kleinen Einblick in die ältere Geschichte.

Die Gelegenheit nehme ich wahr, um allen Mitarbeitern und den Funktionären, den ehemaligen und den gegenwärtigen im Namen der Sektion meinen Dank auszusprechen, verbunden mit der Bitte um fernere Mitarbeit zum Wohle unserer mit der Geschichte des Heimataales so eng verbundenen Alpenvereinssektion Hochpustertal.

Berg Heil !

Oktober 1982

Jakob Ranalter

Die Sektion Hochpustertal Rückblick auf 25 Jahre Tätigkeit

Ein Vierteljahrhundert ist im Leben und Werdegang eines Menschen eine gewichtige Zeitspanne, die sein Erscheinungsbild auf allen Ebenen nachhaltig formt und prägt. Für unsere Sektion Hochpustertal ist es hingegen, gemessen an der Entwicklungsgeschichte der alpinen Vereine, keine sehr lange Vergangenheit. Immerhin gibt diese runde Zahl Anlaß einmal innezuhalten, zurück- und herumzuschauen und um sich Gedanken zu machen über den weiteren Weg. Etwa so wie bei einer Bergtour.

Wenn wir im folgenden einen Überblick, eine Art Rechenschaftsbericht über die Zeit seit der Sektionsgründung vorlegen wollen, müssen wir den Ehrgeiz nach Vollständigkeit fallenlassen; dazu würde weder der verfügbare Raum, noch die unmittelbar greifbaren Unterlagen genügen. Zwar spiegelt sich in den alljährlich abgefaßten Tätigkeitsberichten der Sektion und der Ortstellen ein gutes Bild der Vereinsgeschichte. Allein die Auswertung einer großen Materialfülle hätte eine allzu große Vorbereitungszeit beansprucht, die leider nicht gegeben war und nicht minder groß wäre dann die Versuchung gewesen, einen jeden bescheidenen Rahmen sprengenden Aufsatz zu schreiben. Auch muß betont werden, daß die strukturelle Eigenart der Sektion Hochpustertal mit ihren räumlich getrennten Teilen und den örtlich verschiedenen Gegebenheiten die ausgewogene Darstellung vereinsgeschichtlicher Abläufe nicht gerade erleichtert; man muß darauf bedacht sein die Sektion als Einheit zu sehen, die Einigkeit in der Vielfalt vorleben will.

Niederdorf war auch im Jahre 1957 Wiege einer Sektion Hochpustertal, dieses Mal im Alpenverein Südtirol. Geburtstag war der 26. Mai, die Stätte das traditionsgeladene Hotel Emma. Sehnsucht und Verlangen, auch aus ehrwürdiger alpiner Vergangenheit heraus gezeugt, wurden zur Wirklichkeit. Darüber lesen wir am besten in den Dolomiten vom 4. Juni 1957:

Gründung der Sektion Hochpustertal des AVS.

In Anwesenheit des Präsidenten des Alpenvereins Südtirol, des Herrn Hans Forcher-Mayr, Bozen, sowie zahlreicher Bergfreunde vollzog sich am Sonntag, den 26. Mai, im Hotel Emma in Niederdorf die Gründung der Sektion Hochpustertal des AVS. mit dem Sitz in Niederdorf. Diese Gründung ist der idealen Gesinnung, der Heimatliebe und

der Bergbegeisterung mehrerer Herrn der Gemeinden Hochpustertals zu verdanken. Dieser Gruppe von Mitarbeitern ist es gelungen, weite Kreise der Bevölkerung, vor allem die Jugend- und Bergsteigergruppen dieser Gemeinden, für diesen Plan zu gewinnen.

Im festlich geschmückten Versammlungssaal begrüßte Herr Robert Rainer im Namen des vorbereitenden Ausschusses die Erschienenen, vor allem Herrn Hans Forcher-Mayr, Präsident des AVS., die Bürgermeister Hellweger Welsberg, Pircher Toblach, Stragenegg Niederdorf, Herrn Sepp Innerkofler, Vertreter der Sextner, Herrn Peintner, Präsident der Sektion Innichen des AVS., Herrn Plattner, Vertreter der Sektion Bruneck, Herrn Niederegger, Präsident der Sektion Sillian des Österreichischen Alpenvereins.

Anschließend gab der Redner einen interessanten Überblick über die geleistete Arbeit des vorbereitenden Ausschusses, ferner berichtete er über die erfolgreiche Tätigkeit der 1877 gegründeten und in den Zwanzigerjahren durch politisches Diktat aufgelösten Sektion Hochpustertal des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, deren letzter Sitz auch Niederdorf war.

Herr Forcher-Mayr beglückwünschte die Versammelten zur erfolgreichen Gründung. Als hervorragender Redner sprach er über die Aufgaben und Pflichten des Alpenvereins und betonte die Wichtigkeit dieses Vereins für unser Land in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht sowie seinen unpolitischen Charakter.

Im Anschluß wurden die Funktionäre der neu gegründeten Sektion gewählt und zwar: Präsident: Robert Rainer; Kassier: Albert Kühbacher jun.; Schriftführer: Hubert Grasser. Die einzelnen Gemeinden werden durch einen Funktionär in der Sektionsleitung vertreten.

Für die musikalische Umrahmung sorgten der Toblacher Männerchor unter Leitung von Lehrer Oberhammer sowie der Vinzentiner-Chor aus Brixen unter Leitung von Professor Knapp. Herrn Lehrer Oberhammer und Herrn Prof. Knapp sowie den Toblacher Sängern und den Studenten des Vinzentinums sei an dieser Stelle noch herzlich für den gebotenen Kunstgenuß gedankt. Mit dem Heimatlied und einem kräftigen Berg Heil fand die Versammlung einen würdigen Abschluß. Gr.

Für den 2. Juni wurde in Toblach zur konstituierenden Versammlung einer "Untergruppe Toblach im Alpenverein" aufgerufen, wie es klavervoll in der Einladung stand. Dort warteten auch schon an die 80 Namen auf die Einschreibung im Hotel Post. In der Versammlung wurde schließlich mehrheitlich Lehrer Heinrich Oberhammer zum Vorstand, dem späteren Außenstellenleiter erkoren, ein in der Ortsgemeinschaft allseitig tätiger und stets mitarbeitensfreudiger Idealist, der wenige Jahre später, leider allzu früh aus seinem schaffensreichen Leben gerufen wurde.

Nicht unerwähnt darf auch die gehaltvolle Gründungsrede des sprechgewandten Alois Taschler, vulgo "Taschler Schneider", bleiben, der im neuen Verein nicht nur eine Vereinigung von Bergfreunden erblicken wollte, sondern allem voran dessen volkstumerhaltenden und der Heimat verpflichteten Zielsetzungen.

Etwas später war Gsies dran, mit einer ersten vorbereitenden Versammlung am 27. Juni des gleichen Jahres und der eigentlichen Gründung der Außenstelle am 11. Februar 1958, mit 33 Mitgliedern. Lehrer Johann Hofmann und Michael Steinmair waren dort mit jugendlichem Schwung und viel Begeisterung zu Werke gegangen, um für den Alpenverein den Grundstein zu mauern. Lehrer Hofmann verblieb mit der Leitung der Außenstelle, bis er sie im Jahre 1959 an Michael Steinmair weitergab.

Viele der damaligen Gründungsmitglieder waren vorher oft jahrelang in schon bestehenden Sektionen beheimatet, zumeist in Bruneck; nicht wenige konnten sogar stolz auf ihre Mitgliedschaft in der alten Sektion Hochpustertal hinweisen bis zur Zeit der gewaltsamen Auflösung im Jahre 1923. Groß und echt war die Begeisterung, als die neuen ortseigenen "Niederlassungen" des Alpenvereins jedem Berg- und Naturfreund die weitere Bleibe anboten. Es kamen und blieben aber auch solche, die die Berge lieber von den Talniederungen aus bewunderten, im politisch nicht engagierte Alpenverein Südtirol aber den Hort für gesundes Volkstum und Naturschutz erkannten und darin ein Stück Heimat, ein Stück Südtirol sahen.

So begann eine nunmehr seit 25 Jahren währende Gemeinschaftsarbeit zwischen den heutigen Ortstellen Niederdorf/Prags, Welsberg, Toblach und Gsies, getreu den allgemeinen Alpenvereinsatzungen und unter dem verpflichtenden Namen Sektion Hochpustertal. Die ersten Jahre

hindurch wurden sie als "Außenstellen" bezeichnet, bis landesweit die weniger abwertend erscheinende "Ortsstelle" sich durchgesetzt hat.

Der Übersichtlichkeit zuliebe wird der weitere Bericht in Arbeits- oder Aufgabenbereiche gegliedert, so wie auch die selbständigen Einrichtungen innerhalb der Sektion: Jugendgruppen, Bergrettungsdienst, Umweltschutz gesondert aus ihren Bereichen auszusagen haben. Eine überaus ergiebige Betätigungsfeld für den Alpenverein sind

Die Bergwege.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen wurde man erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts auf die Schönheit des alpinen Raumes richtig aufmerksam und auch auf die Möglichkeit, die Bergwelt als Erholungsraum zu erleben und zu nutzen. Es waren dann die in der 2. Hälfte des Jahrhunderts gegründeten Alpenvereine und ihre allenthalben entstandenen Sektionen, die sich mit Eifer daran machten "die Kenntnisse der Alpen zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern". Dazu warben sie nicht nur in Worten, Schriften und Bildern, sondern gingen tat- und auch finanzkräftig voran bis in die höchsten und entlegensten Bergwinkeln- und Täler und zu den Gipfeln Wege und Pfade anzulegen, Stützpunkte in Form von festen Schutzhütten zu errichten und diese wiederum untereinander durch Wege und Steige zu verbinden. Die Dolomiten hatten es ihnen besonders angetan. So wurde auch unser Gebiet schon frühzeitig von vielen Wanderwegen im Gebirge überzogen und aus jener Zeit noch vor dem 1. Weltkrieg stammen die Wege auf die Plätzwiese, den Dürrenstein, zu den Drei Zinnen, aufs Pfannhorn, nur um einige zu nennen. Auch das Militär hatte im nahen Grenzbereich gegen Süden noch im Frieden und dann erst recht im Krieg eigene Versorgungswege gebaut. Die bekanntesten sind bei uns jene auf den Monte Piano.

Außer den Alpenvereinswegen zu den Hochregionen hat das gebirgige Südtirol von alters her seine Bergwege zu den höher gelegenen Dörfern, Weilern und Einzelgehöften und zu den Almen hinauf. Es sind oder waren Fußsteige, schmale Saum- oder Reitwege, mehr oder weniger breite und auch gepflasterte Karrenwege, heute samt und sonders im Wandernetz einbezogen und "touristische Infrastruktur" geworden. Wenigstens soweit sie erhalten geblieben sind.

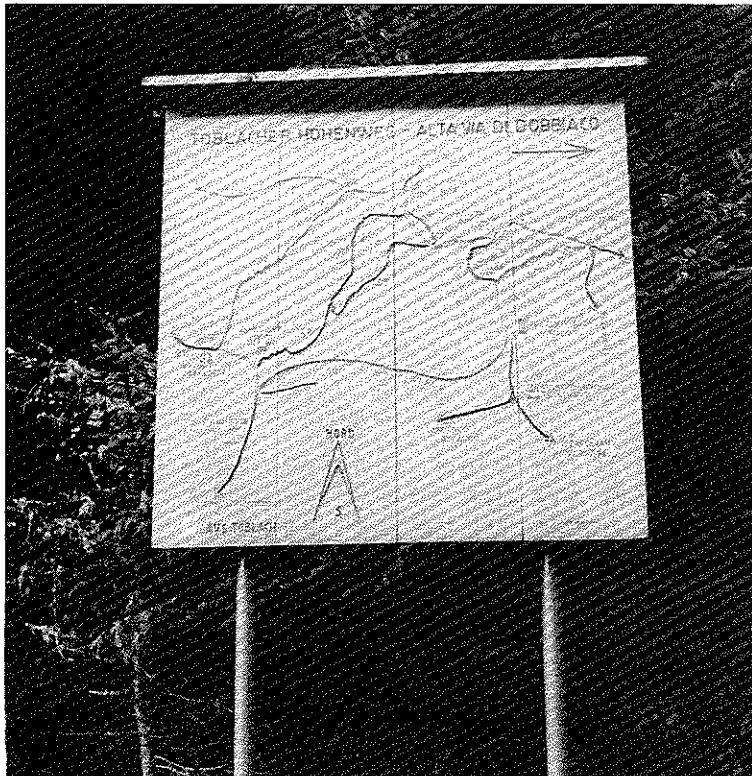
Fortschritt, wirtschaftliche Entwicklung und Fremdenverkehr forderten, hauptsächlich in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg den Anschluß an das moderne Verkehrsnetz. Viele der alten, mit der Besiedlungsgeschichte des Landes eng verknüpften Wege wurden deshalb zu Fahrstraßen erweitert und in seelenlose Asphaltbänder verwandelt oder von neu angelegten Trassen arg zerschnitten. Neben den rein volkswirtschaftlichen Überlegungen und Notwendigkeiten hat nicht selten die Spekulation die Hand im Spiele.

Der Alpenverein baut heute keine neuen Wege mehr, er hat vielmehr die Aufgabe übernommen, Bestehendes zu wahren und übertriebenen Erschließungen oder Zerstörungen zu wehren.

In den letzten Jahrzehnten hat das Interesse an den Fernwanderwegen immer mehr zugenommen. Sehr bekannt und beliebt und von ausländischen Touristen stark begangen sind die Dolomiten-Höhenwege, die in

zahlreichen Etappen, meist von Hütte zu Hütte, mehrfach vom Pustertal her zu einem Zielort in der Provinz Belluno führen. Bei den Teilstrecken handelt es sich um vorhanden gewesene und bekannte Routen. Wo es nicht anders ging und um die Lücken zu schließen, wurden neue Weg- und Steiganlagen geschaffen oder alte verbessert. Betreut werden sie im allgemeinen von den örtlichen alpinen Vereinen; für die Sektion Hochpustertal von Bedeutung sind die Höhenwege Nr. 1 vom Pragser Wildsee nach Belluno und Nr. 3 von Niederdorf oder Toblach aus nach Longarone.

Die in der Linie zwischen Markinkelle und Golfen den Bergkämmen entlang laufenden und oft hart an der Grenze zu Österreich bleibenden Steige und Saumwege wurden von der Ortsstelle Toblach in den Jahren 1976 bis 1979 zu einem einheitlichen Wegband mit der Bezeichnung "Toblacher Höhenweg" vereinigt. Auch das Silvestertal wurde mit eingeklammert und so von der Weggabel hinter der Enzianhütte aus einen geschlossenen Ring zu schaffen. Die Tour kann an einem Tage bewältigt werden und der Ausblick zu den Zentralalpen im Norden und den Dolomiten im Süden entschädigt reichlich für die Mühe. Auf mehreren 'Fluchtwegen' ist vorzeitiger Abstieg möglich. Zusammen mit dem von der Jugendgruppe Wahlen errichteten Gipfelkreuz am Pfannhorn wurde auch der Höhenweg am 12. Juni 1981 mit einer Bergmesse geweiht, wobei eine Bläsergruppe stimmungsvoll mitwirkte.



Im Gebiet Niederdorf/Prags läßt sich leicht eine Gesamtlänge von 190 Wanderkilometern errechnen; in Toblach sind es gut 160. Nimmt man noch die Gegend von Welsberg/Gsies hinzu, dann sind wir nicht mehr weit von der runden Zahl 500 km. Mit der Betreuung eines dermaßen ausgedehnten Wanderbereiches hat die Sektion Hochpustertal keine geringe Verpflichtung übernommen.

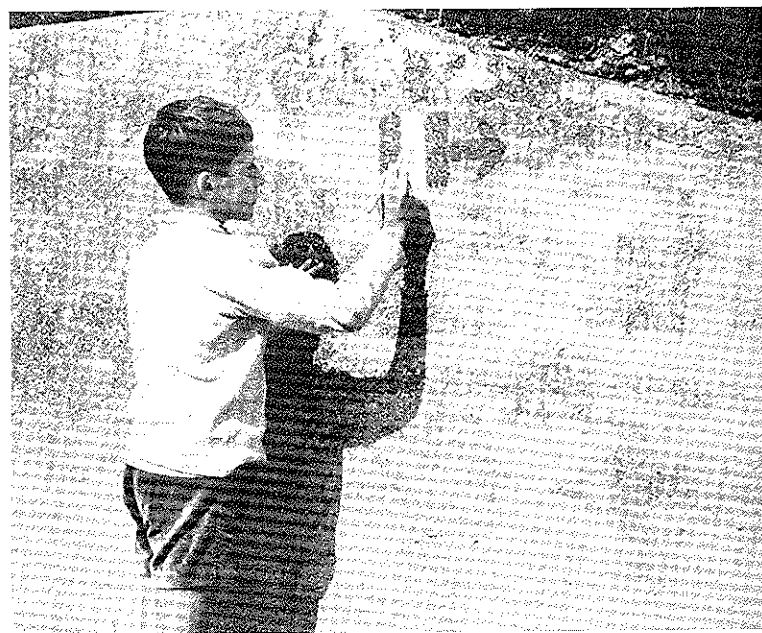
Die Sektion war nicht müßig geblieben. In dem kaum überschaubaren Labyrinth der Wanderwege braucht es den Leitfaden, die Markierung und Beschilderung. Bald nach der Gründung erstellten die Ortsstellen gemeinsam für das Sektionsgebiet einen Markierungsplan, nach dem heute noch fast durchwegs gearbeitet wird und der in allen Kartenwerken aufscheint. Vielleicht hätte man damals die Wiederholung von Nummern im eigenen Raum vermeiden können. Andererseits war es auch nicht so einfach, denn man mußte die Arbeit auf die Verhältnisse in der Nachbarschaft und auf das Überlieferte abstimmen. Dieser erste Markierungsplan wurde zusammen mit einem Wegeverzeichnis gedruckt und war Jahre hindurch eine gute und billige Orientierungshilfe für Touristen und Verkehrsverein. Vor ein paar Jahren wurde dann eine neue Sektionskarte 1:100 000 in Gemeinschaftsarbeit hergestellt, ebenso mit Wegeverzeichnis und Kurzinformationen. Die erste Auflage ist schon so gut wie vergriffen, die zweite mit Verbesserungen und Ergänzungen wird bald folgen.

Jeder Ortskundige, berggewohnt oder nicht, ist froh, wenn er draußen oder droben sich an einem Wegzeichen zurechtfinden kann. Nur ein ordentlich gekennzeichnete Weg kann als Wanderweg betrachtet und empfohlen werden, der sicher zum Ziel leitet. Im Hochgebirge tun es auch bloße Steigespuren, wenn in Abständen ein Farbzeichen erspäht werden kann. In dieser Hinsicht hat die Sektion Hochpustertal in ihren Bereichen gute Arbeit geleistet, auch wenn mitunter eine Stimme klagend laut wird, daß der eine oder andere Weg nicht oder nur mangelhaft markiert ist. Man kann einfach nicht alles markieren oder sofort dahinter sein, zum Beispiel bei den vielen Forst- und Wirtschaftswegen die immer wieder neu in die Hänge geschnitten oder für sonst einen Zweck angelegt werden. Es sei denn, so ein neuer Weg erschließt ein lohnendes Wanderziel oder hat einen alten Weg verschlungen; dann kann oder muß er ebenfalls zum Wanderweg erhoben und als solcher behandelt werden.

Vorhin sprachen wir ganz allgemein von den Leistungen der Ortsstellen bzw. der Sektion. Wahr ist vielmehr, daß es überall nur wenige Mitarbeiter im Verein sind, vielfach die gleichen seit Jahren, die ehrenamtlich in ihrer Freizeit Baum und Stein anzeichnen, so damit der im Grunde ja devisenbringende Wandersmann leichter zu seinem Naturerlebnis kommt. Dafür darf die Sektion Ruhm und Ehre einheimsen. Nun müssen wir uns ein wenig mit dem Charakterbild des (idealen) im Alpenverein tätigen Berganstreichers befassen. Fürs erste hat er eine innige Beziehung zum Berg, zur Natur und Umwelt. Dann hat er das feine Gespür für das rechte Maß und den Sinn für saubere Arbeit. Er schmiert nicht, er streicht mit Liebe und Genauigkeit, so wie er es in der eigenen Stube machen würde. Er nimmt es in Kauf, wenn er verreckt und oft durchnäßt nach Hause kommt. Um Gotteslohn selbstverständlich. Mit diesen Eigenschaften ist er markierungstauglich, der richtige Mann. Fragt sich nur, ob man ihn immer findet. Einmal alle 25 Jahre darf auch das Hohelied vom namenlosen Markierungsroboter erklingen.



Wegweisergruppe in Brüggelle-Prags



Heute ist er schon "Meister"

In den Anfängen wurde tatsächlich bisweilen mehr geschmiert und gesudelt als gestrichen; die Spuren sind mancherorts noch sichtbar was den Wunsch entfacht, mit grauer Farbe die Beleidigung zu löschen, wo es die Natur noch nicht vermochte. Aber Meister fallen nicht vom Himmel, in den vielen vergangenen Jahren mußten sie auch im so einfach erscheinenden "Markierungsberuf" geformt werden. Der Nachwuchs, so er willig ist, hat es leichter.

Nicht so leicht ist es den Nachwuchs zu finden. Markierer kennen keine Arbeitslosigkeit, die Natur wehrt sich mit Wasser, Schnee und Sonne um die Farbflächen wegzukriegen, Land- und Forstwirtschaft können darauf auch keine Rücksicht nehmen und schließlich kommt wieder so ein Bagger, frißt den alten Weg und läßt eine Zufahrtsstraße übrig. So geht es jahrein jahraus und es kommen Abertausende, lassen gutes Geld im Lande und verlangen dafür problemlose Wanderwege die ihnen von den Verkehrsvereinen in vielen Prospekten und wunderschönen Bildern angepriesen wurden. Aber wozu ist denn der Alpenverein da!

Wenn die Markierung der rotweißrote Führer ist, dem sich der Wanderer längs des Weges anvertraut, so gibt ihm der Wegweiser von Beginn an die absolute Sicherheit, daß er sich überhaupt auf dem richtigen Weg befindet. Überall wo Wege ihren Anfang nehmen, sich gabeln oder überschneiden gehören Wegweiser hin. Nicht jeder hat die Karte zur Hand oder die Nummer im Kopf wenn er vor der Abzweigung steht. Wegtafeln sind also die notwendige Ergänzung zur Markierung, ruhende und Sicherheit ausströmende Pole in den Knotenpunkten des Wandernetzes. Auf den Landstraßen ist es ja auch nicht anders.

Früher waren die Wegtafeln im Sektionsgebiet durchwegs aus Blech, mit oder ohne Stützrahmen, mit schwarzer Schrift auf weißem Grund. Rostfraß ist ihr Feind, in belebteren Gegenden sind sie gerne Zielscheiben weil sie so nett tscheppern, auch Durchlöcherungsfanatiker haben daran Freude. In letzter Zeit scheint es etwas besser geworden zu sein, die Leute werden langsam umweltbewußter. Im Prager Gebiet finden sich noch viele Blechtafeln im besten Zustand, mit weißer Schrift auf grünem Feld, wo sich auch das Rotweiße der Markierungsanzeige gut ausnimmt. Sie passen recht gut in die Gegend und die Farbkombination mag auch auf Nationalempfindsame aus dem Süden beruhigend wirken, trotz der nurdeutschen Auskunft.

Mitte der Sechzigerjahre wurden in Toblach Versuche mit Plastiktafeln von 44 x 24 cm und ausgeprägten Schriftzeichen gemacht. Sie sind witterungsbeständig und die Schriftzeichen bleiben immer leserlich, auch wenn sie die Sonne bleicht. Sie benötigen jedoch einen Stützrahmen aus Holz und der deutsche Text erscheint uns heute zu untergeordnet um sie weiter zu verwenden, obwohl eine Anzahl noch vorrätig ist. Damals wurden etwa 60 Stück montiert, die meisten davon sind nach und nach verschwunden, bei Wegeerweiterungen, mutwillig abgenommen oder zerstört. Zum Teil wurden sie absichtlich ersetzt als im Toblacher Bereich erstmalig hölzerne Tafeln mit gefrästen Buchstaben auf braunem Grund verwendet wurden. In Form und Aussehen merklich verbessert haben sie auch bei der Ortsstelle Niederdorf und darüber hinaus bei anderen Sektionen Eingang gefunden. Sie bleiben im abgewitterten Zustand ebenso leserlich und Holz fügt sich nun einmal bestens in die gebirgige Umwelt. Niederdorf hat schon eine stattliche Anzahl dieser Wegtafeln an vielen seiner Wege und an den bekannten Ausgangspunkten Brücke, Plät-

zwiese un Aussichtswarte zu besonders ansprechenden Wegweisergruppen vereint, die auf knorrigen Holzpfählen befestigt fast zu einem Stück Natur geworden sind. In ihrem Abschnitt mit den 25 Wegnummern hat die Ortsstelle Niederdorf/Prags zur Zeit nicht weniger als 135 Wegweiser stehen oder hängen, alle im besten Zustand.

Im Raum Toblach wurden insbesondere das Gebiet und die Höhenzüge zwischen Melaten und Markinkele in den letzten Jahren mit Wegweisern ausgestattet. Am Eingang zum Silvestertal steht auch eine größere Holztafel, wo der ganze Höhenweg mit seinen Nebenwegen anschaulich eingraviert ist. Auch im Höhlensteintal wurden etwa 20 Wegweiser ausgehängt. Ein paar sind inzwischen verschwunden. Wo das Fehlen bemerkt wird, sollte es sofort gemeldet werden. Für die 24 Wegnummern stehen auf Toblacher Boden 108 Wegweiser. Wir sind uns bewußt, daß es hier noch einiges zu tun gibt. Im letzten Jahrzehnt sind einfach zuviele Wege neu entstanden. Wenn einmal ein Gast maulend in sein Quartier zurückkommt, vielleicht weil er unbedingt einem nicht markierten oder beschilderten Weg folgen wollte und plötzlich vor einem "Abfaller" erschreckt kehrmachen mußte, dann kann nicht der Alpenverein schuld sein. Oder doch? Da hätte er eben ein Schild anbringen müssen: "Achtung, Abfaller".

Der Trend geht eindeutig zur Holztafel mit der gefrästen Schrift. Der Alpenverein Südtirol bemüht sich um ein einheitliches Modell was nicht so leicht sein wird, nachdem jetzt auch das Land mit einem eigenen Muster in den Naturparks aufscheinen will. Aber wenn die Vereinheitlichung allein in unserer Sektion mit ihren vier Ortsstellen gelingt, dann ist es bereits ein Fortschritt. Eine Gleichmacherei auf Landesebene muß aus freier Überzeugung kommen.

Im Wandel der Jahre gesellen sich zu den "Gewohnheitsaufgaben" noch andere. Abgerutschte Wegstellen sind auszubessern, ausgesetztere oder als gefährlich erscheinende sind abzusichern. Gestürzte und querliegende Bäume müssen entfernt oder aus dem Weg herausgeschnitten werden, wo sich die Besitzer nicht mehr darum kümmern; wucherndes und sperriges Latschengestrüpp ist schonend zurechtzustutzen. Gipfelkreuze sollte man nicht verlottern lassen, auch wenn nicht vom Alpenverein errichtet. Die Steiganlagen zum Monte Piano, der Weg von Landro ins obere Helltal und weiter zur Plätzwiese mit der schmalen ausgesetzten Brücke, das Knappenfußtal ab Gemärk, der Weg von der Plätzwiese zur Roßalpe waren unsere Sorgenkinder und bleiben es weiterhin, was nicht heißen soll, daß es nicht noch andere gibt. Das erste Wegstück vom Höhlensteintal zum Hochebenkofel wurde auf einen alten, jetzt neu markierten Steig umgeleitet, der weniger mühevoll bis zum Wasserfall geht und durch Seilsicherung wieder gefahrlos passierbar ist. Vor Jahren bemühte sich die Ortsstelle Toblach um das Gedenkkreuz am Birkenkofel um es besser zu verankern. Es steht sehr ausgesetzt auf nicht ganz solidem Fels und nach einigen Jahren sollte man immer wieder nachsehen und die Verankerung prüfen, auch den Fuß wegen der Verrottungsgefahr. Im Zusammenhang muß festgestellt werden, daß die bei uns durchwegs geübte "Anseilmethode" für ein Gipfelkreuz das immer mit großer Mühe und oft in echter Frömmigkeit erstellte Glaubenssymbol verunstaltet. Man sollte an ein anderes Verankerungssystem denken, wo es möglich ist. Also mehr Kreuz und weniger Seil, um nicht auch das Gipfelbild zu beeinträchtigen. Der Übertritt zum Felssporn des Birkenkofels muß übrigens



Errichtung des Gipfelkreuzes auf dem Dürrenstein

neu abgesichert werden.

Eine der ersten Handlungen der Ortsstelle Gsies war, der Bau und die Weihe eines Kreuzes am Hochkreuzgipfel.

Wir wollen nicht nachrechnen, wieviel unentgeltliche Arbeitsstunden für Ausbesserungen und Verschönerungen in den Bergen bisher draufgegangen sind.

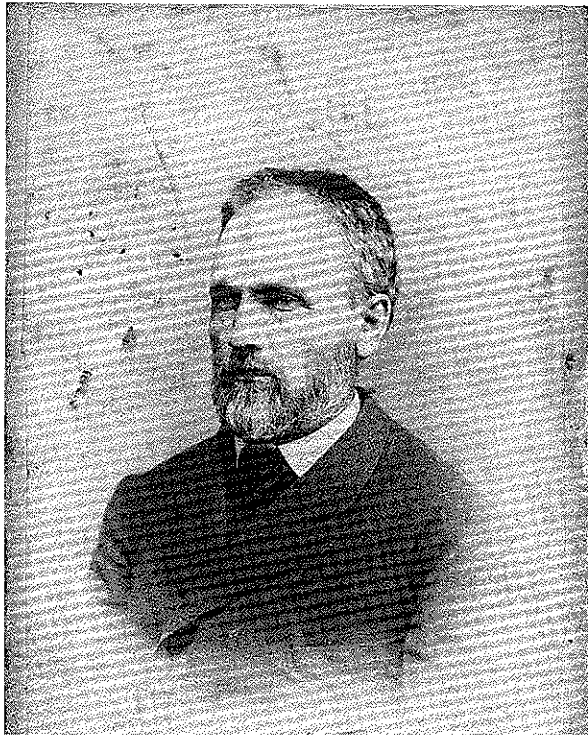
Im Zusammenhang erwähnen wir kurz die Wegbauaktionen der "Dolomitenfreunde", die einige Jahre auch am Monte Piano tätig waren. Es betrifft insofern die Sektion Hochpustertal, weil sie früher oder später die eine Zeitlang von den "Dolomitenfreunden" betreuten Piano-Wege wieder übernehmen muß, so weit sie auf Toblacher Boden verlaufen. Genannter Verein hat bei uns und anderswo viele alte Kriegswege von geschichtlichem und touristischem Wert wieder hergestellt und vor dem Verfall gerettet. Um keinen Zentimeter breiter und mit größter Rücksicht auf die natürliche Umwelt. Und das alles mit unbesoldeten Freiwilligen aus allerlei Ländern, die den bodenständigen alpinen Vereinen nicht wenig Arbeit abgenommen haben. Und Kriegsgeschichte in den Dolomiten ist ein Stück Landesgeschichte, daran sollte man denken. Die spürbar gewordene Ablehnung von seiten einiger Interessentschaften ist von unserer Warte her nicht zu verstehen und sicher auch unberechtigt. In der

Gegend von Fanes hatte sich die Unduldsamkeit soweit verstiegen, neue Sicherheitsseile zu zerschneiden und eine eben reparierte große Brücke über einen Bergschrund abzutragen. In wessen Auftrag wurde gehandelt? Wohl nicht vom Naturschutz aus. In unseren Bezirken brauchen wir vandalische Auswüchse wie vorhin beschrieben kaum zu fürchten; sie stimmen immerhin nachdenklich, wie leicht könnten sie doch auch als Wink an den Alpenverein gedeutet werden, sich nicht in bestimmte Gefilde zu begeben.

Vernünftig angelegte Touristensteige stören nicht die Landschaft und auch nicht das Getier und von den Begehern werden sie selten verlassen. Und solange wir vom Geld der Touristen leben müssen wir lernen auch mit dem Dreck zu leben, den sie in den Bergen oder sonstwo lassen. Es ist übrigens eh schon viel besser geworden. Hingegen müssen wir zuschauen, wie ganze Horden von Pilzräubern tagüber und angeblich schon nachts mit Stirnlampen die Wälder bis zur Vegetationsgrenze durchkämmen, ohne daß bis heute jemand ernsthaft eingeschritten wäre. Und die von den Liftstationen aus immer mehr durch die Wälder hinabwedelnden Tiefschneefahrer sind auch nicht die besten Freunde des Wildhegers.

Vor vielen Jahrzehnten stand am Pfannhorn ein steinerner Rundtisch, in

dem ein von Ing. Jakob Rienzner schön gezeichneter Rundblickplan mit allen Bergnamen eingelassen war. Anstelle dieses längst zerschlagenen, hat die Ortsstelle Toblach einen neuen Tisch mit dem gleichen Plan auf Kupfer unter dickem Glas und Stahlrahmen montagefertig vorbereitet. Sobald genügend "Wochenendarbeiter" freierwerden, will man den neuen Tisch noch im alten Jahr 1982 am Pfannhorn einzementieren.

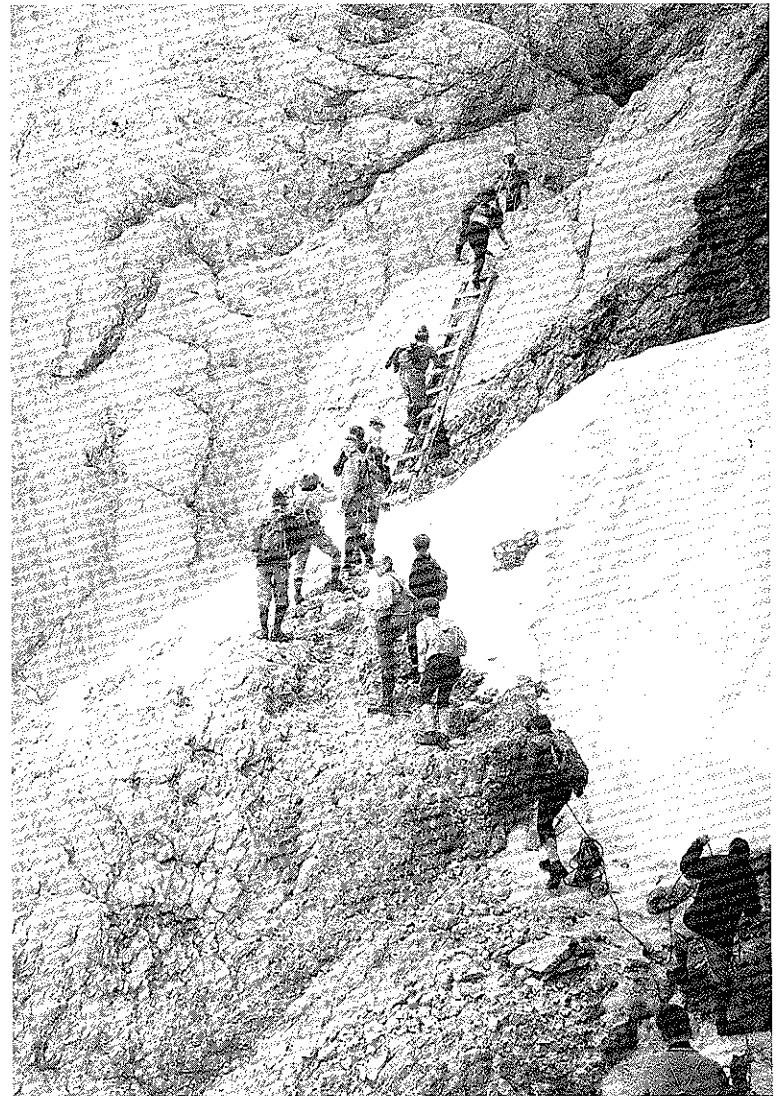


*Ing. Jakob Rienzner, Toblach
1926 - 1904*

Wenn wir noch hinzufügen, daß die Ortsstellen Welsberg und Niederdorf im Ort einen großen Übersichtsplan für die Wanderwege schon seit Jahren hängen haben, können wir das Kapital Bergwege ruhen lassen.

Gesicherte Klettersteige

sind nicht nur in den Dolomiten äußerst beliebte Anstiegshilfen geworden. Es sei hier gleich vorweggenommen, daß die Sektion Hochpustertal (noch) keine gebaut hat. Es gab aber eine Zeit, wo in der Ortsstelle Toblach davon die Rede war.



Am Alpinweg 1966

Im Jahr 1967 war es, als der Ortsstellenleiter die damalige Bergsteigerelite des Ortes zu einer Aussprache gebeten hatte über den Vorschlag, an der Westseite des Klausenkofels einen gesicherten Klettersteig anzulegen. Tatsächlich bietet sich der Steilaufschwung mit seiner Gliederung, den latschenbestandenen Bändern und Terrassen für ein solches Vorhaben geradezu an. Der Gedanke fand auch Freunde und bald gingen einige Unentwegte daran, die Wand zu erkunden. Nach mehreren Anläufen wurden im ersten Drittel schon Markierungspunkte gesetzt. Beim letzten Erkundungsvorstoß, der Entscheidung, was ein gutes Dutzend der Besten

dabei und verbrachte viel Zeit mit der Suche nach weiteren Durchstiegs-möglichkeiten. Der Berg wehrte sich. Eine Seilschaft querte noch mit zwei Haken das erste schräg nach oben ziehende und sehr ausgesetzte Band, kam zu einer glatten Verschneidung, blieb stehen . . . und kehrte um. Damit war dem Unternehmen der große Schwung genommen. Aus war es mit dem "Weg der Toblacher" der schon in der Schublade lag. Aus war der Traum auf dieser Route und über den Ebenkofel hinweg zum Mittelalplsee zu gelangen.

Weniger die Geländeschwierigkeiten und die damals noch weniger hohen Materialkosten ließen das Vorhaben scheitern, als vielmehr die mit einer Ausführung verbundene schrecklich viele Arbeit. Es war schon die Zeit, wo niemand mehr Zeit hatte. Der eine und andere versprach wohl noch mit einer Seilschaft die ganze Wandflucht zu erkunden, aber es blieb beim Versprechen. Und Regen und Schnee haben schon längst die Markierungstupfen aufgeleckt.

Die Episode dient als Einleitung zu ein paar weiteren Gedanken über Klettersteige. Die Sektionsleitung verhielt sich damals ablehnend; vielmehr wurde angedeutet, es sei nicht Aufgabe des AVS Klettersteige zu bauen, sowas solle man besser den "Scoiattoli" überlassen. Eine sehr überzeugende und ermutigende Auskunft. Nun, man kann denken wie man will, aber nicht leugnen, daß diese Steiganlagen geradezu überlaufen sind von Alpinisten die etwas mehr wollen und können als bloßes Wandern, aber nicht oder nicht mehr an reines Klettern denken können. Man sehe nur wie kompakt die eigene Sektionsjugend anmarschiert, wenn das Programm einen Klettersteig verspricht.

Die Zeiten haben sich geändert und damit eben auch die Art und Weise den Berg zu erleben. Zwischen dem extremen Sommerbergsteigen und Winterbergsteigen hat sich ein gar dichtes Angebot von Erlebnismöglichkeiten gedrängt; solange jemand aus eigenen Kräften und mit der gebührenden Einstellung den Berg angeht, dürfen wir ihn respektieren und akzeptieren, auch wenn er ins Stahlseil greift. Reinhold Messner hat den Klettersteigen zwei große Bildbände gewidmet, sicher nicht im Widerspruch zu seiner Bergphilosophie.

Die Zeiten laufen weiter, der Klausenkofel bleibt stehen, die Generationen reichen sich die Hände und vielleicht kommt wieder einmal einer daher, schaut in die Westflanke uns spricht: "Da hinauf ließe sich aber eine ganz schöne 'Ferrata' bauen!"

Wandern und Bergsteigen

werden in einer Vereinigung berg- und naturliebender Menschen sehr viel auch gemeinsam praktiziert. Das Gemeinschaftswesen Mensch fühlt sich obendrein in der Gruppe wohler und geborgener, erhält Anreiz und Ansporn. So zieht der Alpenverein Menschen in die Berge und gewinnt sie für sein Gedankengut, die allein von sich vielleicht nie hingefunden hätten. Darüberhinaus werden in der Gruppe auch Disziplin und kameradschaftliches Verhalten geübt und gefördert, was besonders Jugendlichen zugute kommt.

Zentral gesteuertes Bergerlebnis ist keine richtiges meint Reinhold Messner, aber dessen ungeachtet erstellen die AV-Sektionen weiter ihre Tourenkalender für gemeinschaftliche Unternehmungen. Ein solches Programm ist keine Vorschrift sondern eine Einladung. Jeder der will sucht

das für sich Passende oder Interessante heraus und macht dann mit. Auf diese Weise kommen bei uns die Gemeinschaftsfahrten zustande, bald kommen von der einen Ortsstelle mehr, von der anderen weniger, je nach Programm und den sonstigen Veranstaltungen im eigenen Ort und entsprechend dem Wetter. Sonne verheißender Himmel treibt mehr Teilnehmervolk aus den Federn und auf die Beine. Jahre hindurch waren die bergbegeisterten Geschwister Agostini in Welsberg für sich allein schon eine Gruppe und mit ihrem Anhang konnten sie den halben Bus füllen. In Niederdorf war und ist es noch immer der Albert, der zusammengezählt ein paar Jahre seines Lebens allein dem Vereins gewidmet hat, so ein ziehendes Pferd. Jetzt hat er auch seine Helfer die ihm etwas von der Bürde abnehmen. Aber wer sich einmal mit Haut und Haaren dem Alpenverein verschrieben hat, kommt nicht so leicht los.

In einem dünnen Heftchen ist beileibe nicht der Platz um die zahllosen Wanderungen und Bergtouren im Zeitraum eines Vierteljahrhunderts aufzuzählen, gar nicht zu reden von einer Beschreibung. Wer Lust hat im Archiv zu schmökern, kann damit eine lange Zeit verbringen.

Gut belegt waren immer die längeren Fahrten weiter ins Land hinein, ins Überretsch, ins Unterland, ins Rosengartengebiet. Sie wurden im Frühjahr oder Frühsommer unternommen, wenn es dort schon blüht und treibt, der Schnee bei uns aber noch ins Tal züngelt.

Ein voller Omnibus mit dem stolzen Vereinszeichen "Hochpustertal" fuhr auch zu den damals beliebten Sektionstreffen, die alljährlich irgendwo im Lande stattfanden. Organisationsmüdigkeit und hohe Kosten für die Gastgebersektion und auch gewisse Entartungserscheinungen führten dazu, die einmal als Freundschaftskundgebung im AVS gedachte Veranstaltung aufzugeben.



In fröhlicher Runde nach dem "Eppaner Höhenweg"

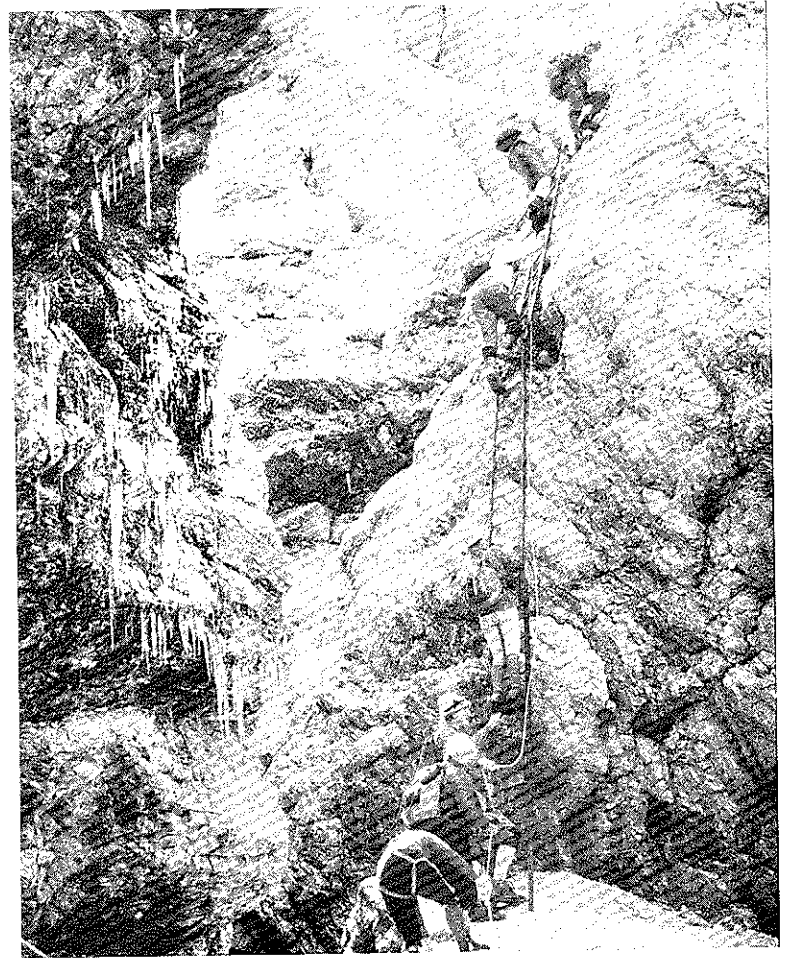
Die Jugend schätzt ganz besonders die Bergtouren, deren Ziele über einen gesicherten Klettersteig erklimmen werden. Alle Steiganlagen dieser Art in der näheren und weiteren Umgebung und die bekanntesten im Land sind, auch wiederholt, "erfaßt" worden. Selbstverständlich werden solche Touren kundig geführt. Aber nicht nur Jugendliche lieben sie, es gibt auch noch aktive ältere Jahrgänge die da noch gerne mitziehen. Für den Fennbergklettersteig im Unterland mußten zwei große Busse eingesetzt werden für die vielen Teilnehmer, die in einer weiten Altersspanne vertreten waren und dann samt und sonders den "Steig" bewältigten. Der



Am Schwarzensteingipfel 1959

eingeplant gewesene Kellereibesuch nach der Tour mag freilich auch als Lohn gewinkt haben.

Auch im Sektionsleben geht es nicht immer in gerader Linie aufwärts. Es gibt auch Talfahrten und die eine und die andere der Ortsstellen hatte des öfteren auch ihre eigenen Wanderfahrten unternommen. Es gab eine Zeit, wo in Niederdorf die Stimmung durch mehrere Bergunfälle mit tragischem Ausgang gedrückt und das Verlangen nach den Bergen gedämpft war. Eine Zeitlang gab es keinen gemeinsamen Tourenkalender mehr, vielleicht als Nachwirkung jener Ereignisse. In den Jahren 1967 bis 1973 unternahm Toblach zahlreiche Touren in Eigenregie, mitunter in Gruppen von beachtlicher Stärke, bis dann wieder die normale Zusammenarbeit auf Sektionsebene bei den Fahrtenplanungen aufgenommen werden konnte.



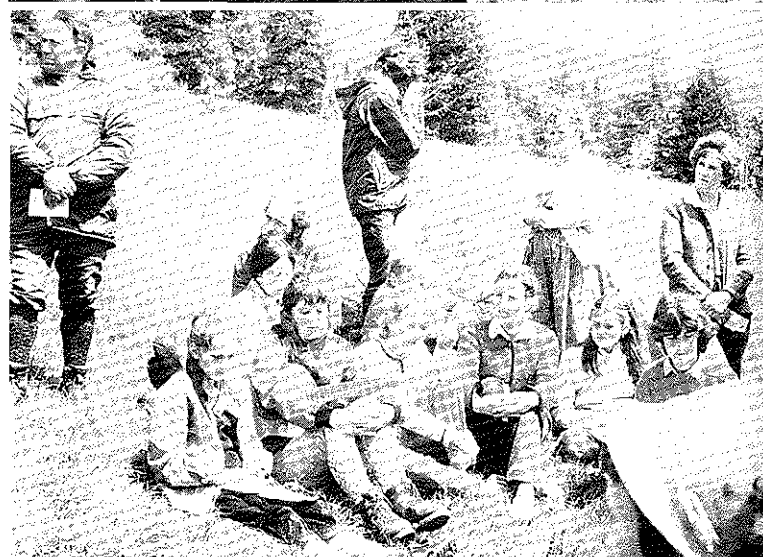
Am Alpiniweg 1982

Hinter der Organisation der Gemeinschaftsfahrten stecken viel Mühe und Arbeit; der Tourenkalender allein macht es nicht, auch wenn sein alljährlich wechselnder Inhalt genug Kopfzerbrechen bereitet. In einer der Ortsstellen muß der Mann, die Frau oder das Mädchen sitzen, die die Tour ausschreiben, vorbereiten, Meldungen entgegennehmen und die anderen Ortsstellen rechtzeitig benachrichtigen. Bei schwierigeren Unternehmen müssen auch die Führenden bestimmt werden. Sodann die Wahl der Fahrzeuge, ob Bus oder Privatwagen. Busse werden jetzt nur mehr für die Fernfahrten verwendet oder wenn es nicht anders geht. Sie sind einfach zu teuer geworden und es hängt immer das Risiko in der Luft, ob genügend Teilnehmer kommen wegen der Kostendeckung. Die Sektion kann nicht immer zuschießen. Gemeinsame Busfahrten heben das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Privatwagen jenes der Selbstständigkeit. Er verleitet auch zum Ausscheren aus der Gemeinschaft, ermöglicht andererseits das Zustandekommen der Fahrten mit kleineren Gruppen.

Die Zusammenarbeit zwischen den über fünf Gemeinden verstreuten Ortsstellen der Sektion Hochpustertal ist verständlicherweise nicht immer ganz einfach. Aber in der ganzen langen Zeit hat es selten Unstimmigkeiten gegeben. Wenn, dann waren es Mißverständnisse im engeren Kreis, mehrmals auch ausgelöst durch verspätete oder lückenhafte Benachrichtigung vor einer Gemeinschaftstour, im übrigen nicht die Rede wert. Der Informationsaustausch hat in letzter Zeit übrigens recht gut funktioniert.

In der Rückschau überwiegen daher die guten und schönen gemeinsam verbrachten Bergtage bei den Sektionsausfahrten. Aber auch Stunden mit Bangen und Zagen sollen nicht ganz vergessen sein, denn "wenn dich droben plötzlich der Sturm mit aller Gewalt überfällt und dir den Regen wie eine Peitsche ins Gesicht schlägt, wenn die Blitze mit grausigem Bersten hautnah in die Tiefe zucken, dann bist du ein kleiner und armer Wicht, lieber Bergfreund! Dann kannst du dich nur mehr verkriechen, beten und hoffen" "Verstecken, wo?" "Dann hau wenigstens ab, so schnell du kannst!". Einmal war es im Sommer 1975 am Sass Rigais, wo uns das Wetter am Gipfel überraschte und wir im strömenden Regen die ganze lange "Ferrata" absteigen mußten, wobei uns die Blitze böse krachend buchstäblich heimleuchteten. Ähnliches erlebte am 4. Juli 1982 auf dem Dürrensteingipfel die dichte Schar der Alpenvereiner, wo anlässlich der vollen 25 Jahre der Sektion Hochpustertal eine Feierstunde mit Bergmesse vorgesehen war. Jäh einsetzender wilder Sturm mit Blitz und Regen trieb alle auseinander und den Berg hinunter, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Die mit Gitarrebegleitung und rhythmischen Gesängen sehr passend und stimmungsvoll gestaltete Meßfeier wurde dann nachmittags im hellen Sonnenschim beim Wegkreuz hinter dem Hotel gehalten. Der Zelebrierende und der 1. Vorsitzende der Sektion hielten dann ihre treffend formulierten Reden und Ansprachen vor einer stark gelichteten Zuhörerschaft.

Die Beteiligungsziffer bei den Vereinsausflügen ist noch kein Maßstab für die wahre Wander- und Bergsteigertätigkeit in den Ortsstellen und in der Sektion Hochpustertal insgesamt. Unmittelbar nach dem Kriege war in Betreff Bergsteigen bei uns nichts oder nicht viel los. Es gab einige aktive Einzelgänger die sich aus der Vorkriegszeit herübergerettet hatten, die mitunter den Kern einer winzigen Gruppe bildeten. In Toblach konnte



AV-Jugendchor bei der Bergmesse auf Platzwiese 1982

zum Beispiel der nachmalige Ortsstellenleiter keinen Partner für die kleine Zinne aufreiben und war bis zum "5." auf Partnerinnen angewiesen. Dann aber wuchsen sie doch überall langsam heran, entdeckten die offenen und verborgenen Schönheiten ihrer Bergheimat, taten sich zusammen zu ihren Entdeckungsfahrten per Fahrrad oder im Lastwagen verstaubt bis zum Stützpunkt oder Ausgangspunkt für ihr eigentliches Bergenerlebnis. Wer das Zeug in sich verspürte griff alsbald in die Felsen und war, ehe er sich's versah, bis in die höheren Schwierigkeitsgrade vorgedrungen, vielleicht noch ein Hanfseil handhabend und nachzerrend, das bei Nässe zum Drahtseil wurde. Sie waren begeistert und dankbar, als sie mit der Gründung des Alpenvereins im eigenen Ort in eine erweiterte Gemeinschaft Gleichgesinnter eintreten und sich als Träger und Fortsetzer einer alten und ehrenvollen Tradition fühlen durften.

Der Alpenverein war Grundstein und Katalysator für die weitere Entwicklung. Mit der Mitgliedskarte in der Tasche und ohne, wurde auch außerhalb des Tourenprogramms fleißig gewandert und in Fels und Eis geklettert. Die Nordwandrouten an den Drei Zinnen, die großen Föhren der Civetta und in den übrigen Dolomiten, lange und schwierigste Wege in den Alpen wurden beinahe zum normalen Erlebnisgut von Bergsteigern aus unseren Sektionskreisen. Noch in den Anfangsjahren wurde erstmalig im Winter, am 22. Februar 1959 von einer BRD-Gruppe aus Niederdorf die Dürrenstein-Nordwand durchklettert. Weitere Erstbegehungen in der Heimatumgebung waren die der Geierwand bei Schludersbach (VI) am 11.06.64 durch die Seilschaft Palfrader-Lanz / Taschler und der Birkenköfel-Nordwestkante am 25.09.69 durch die Gebrüder Palfrader, die auch noch eine nicht näher bezeichnete Erstbegehung am Herrsteinturm 1971 nachweisen können.



Am Haunold 1976



Am Toblacher Höhenweg 1980



Grossvenediger 1964



AVS-Wanderung zur Seekofelhütte, Rast auf der Cocodain-Scharte



Auf dem Grossvenediger 1982

Der fast gleichzeitig mit der Sektion ins Leben gerufene Bergrettungsdienst hatte von jeher die besten Bergsteiger angezogen; aus ihren Reihen gingen auch die heute gutausgebildeten und erfahrenen Berg- und Skiführer hervor, die sich schon einen Namen gemacht haben. Für die Sektionsfahrten mit Führungen stehen jetzt auch zwei kürzlich herangebildete Tourenführer aus Welsberg zur Verfügung.

Der Alpenverein erzieht nicht nur zu sinnvollem, natur- und heimatverbundenen Bergsteigen, er vermittelt ebenso die notwendigen Grundkenntnisse und das geistige Rüstzeug. Dazu wird alljährlich im Sektionskalender ein Sonntag dem "Verhalten am Berg" reserviert, wo ein Bergführer im geeigneten Gelände theoretisches und praktisches Wissen beibringt, mit praxisnahen Übungen. Nicht nur der Jugendliche und der Anfänger, jeder der in die Berge geht kann dabei hinzulernen. Der Alpenverein Südtirol selbst bietet heutzutage eine ganze Reihe von Aus- und Fortbildungskursen an, für Fels- und Eisgeher und Skifahrer im Hochgebirge.

Wer von Natur aus Veranlagung und Fähigkeiten mitbringt ist oft geneigt eigene Wege zu gehen, ohne sich in einen Verein einzubinden. Dem ist nichts entgegenzusetzen, wichtig ist nur, daß der junge Mensch einem gesunden Drang folgt und den vielfältigen und schädlichen Verlockungen entflieht, die allenthalben lauern. Es ist weitaus vernünftiger sich mit extremen Richtungen im Alpinismus als mit solchen in der Politik zu befassen. Wer seine Freizeit mit "Freeclimbing" und "Bouldern" in "Bluejeans" und mit Stirnband à la Messner verbringt ist ebenso besser dran und entschieden auf dem besseren Weg als jene, die in den "Disco-Bars" Stammkunden sind.

In Toblach sind heute an Sonntagen bisweilen mehr einheimische Klettermaxen unterwegs als harmlose Bergwanderer.

In welcher Form man auch Bergsteigen betreiben, ausschlaggebend ist letztens immer die innere Haltung. Als Bergsteiger im Alpenverein sollte man die sinnigen Worte eines Hans Dülfer beherzigen: "Es ist seltsam, daß die Mehrzahl derer, die im Gebirge klettern, nur das eine kennen: von einem zum anderem Gipfel zu jagen, möglichst vielerlei, nicht möglichst viel mit heimzubringen. Sind diese Bergsteiger nicht wie jene Dilettanten am Klavier, die oberflächlich ohne jedes ernste Sichvertiefen in etwas Erhabenes bald dieses, bald jenes Kunstwerk anfassen? ... Wie man sich mit einem Gipfel näher befaßt, so ist es nicht unbedingt nötig, möglichst schnell gleich alle Wege kennenzulernen; und wie sich ein Pianist mit einem einzigen Werke, so kann sich ein Kletterer lange Zeit mit einer einzigen Route beschäftigen. Nicht nur, daß er die Schwierigkeit bald "spielend" bewältigt, immer mehr wird er die Eigenart der ihn umgebenden Landschaft verstehen und in sich aufnehmen können."

Skisport

darf sich ruhig ebenbürtig zum Bergsteigen hinstellen, wenn er im ursprünglichen Sinn betrieben wird. Das ist erfreulicherweise immer mehr der Fall. Bei so vielen und guten Hochalpinisten nimmt es nicht wunder, wenn es auch viele winterliche Hochtouristen in der Sektion gibt. Der alpine Skilauf abseits der Bügelbrettspisten und ohne mechanische Aufstiegshilfe wird bei uns zunehmend praktiziert. Die heute enorm verbesserte Ausrüstung trägt natürlich dazu bei. Es ist keine flüchtige Modeerscheinung, es ist echtes Bedürfnis nach mehr Freiheit und Unabhängigkeit und nach unmittelbarer Begegnung mit der winterlichen-Bergwelt, die Suche nach Bestätigung und Herausforderung an den Leistungswillen. Im sektionsseigenen Kalender wird diesem Bestreben Rechnung getragen.

Fast so alt wie die Sektion Hochpustertal ist das alle Jahre im Spätwinter auf der Plätzwiese ausgerichtete Skirennen, in Verbindung mit einem Rodelrennen. Seit etwa zwei Jahren wurde der Langlauf hinzugenommen, für einen interessanten und abwechslungsreichen Dreieckswettbewerb wo noch mehr Sportbegeisterte mittun können. Lange Zeit hinweg waren diese Winterspiele auf der Plätzwiese sehr beliebt und von allen Ortsstellen her gut besucht. Dann kam auch hier ein länger dauerndes Wellental, aber letztthin konnte man wieder von einem Wellenberg reden und die Toblacher, die zwischendrin nur mehr ganz schwach in Erscheinung traten, waren wieder voll dabei.

Es gab einmal eine Zeit, da man in der Sektion Hochpustertal die Skifahrersaison fast alljährlich mit einer gemeinschaftlichen Frühlings- und Huldigungsfahrt zur Königin Marmolata ausklingen ließ. Schön war die Zeit, sie kommt nicht mehr, kann man heute singen; Busfahrten sind zu teuer



1. Sektionsrennen auf der Plätzwiese 30.3.1958

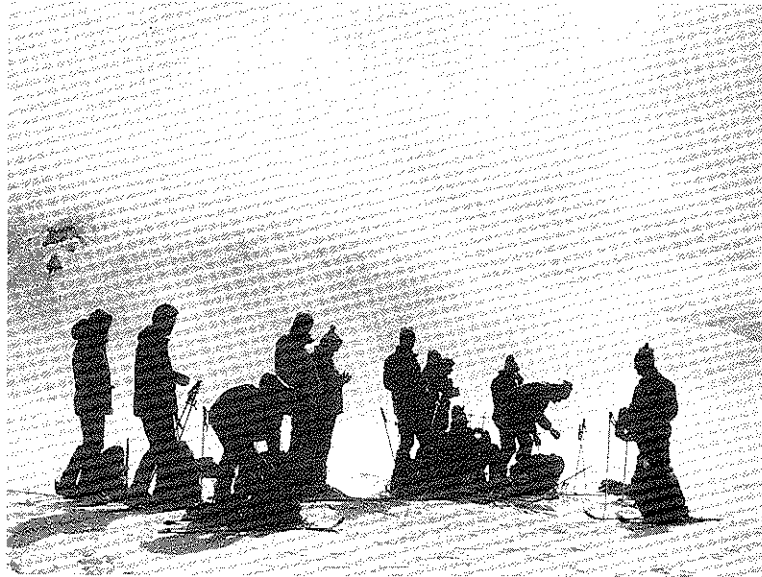
geworden und zusammen mit den Unsicherheitsfaktoren Wetter und Teilnehmerzahl erscheint ein solches Unternehmen für den Planer nicht mehr rentabel. Jedenfalls nicht mehr so, daß es den festen Platz im Tourenkalender verdient.



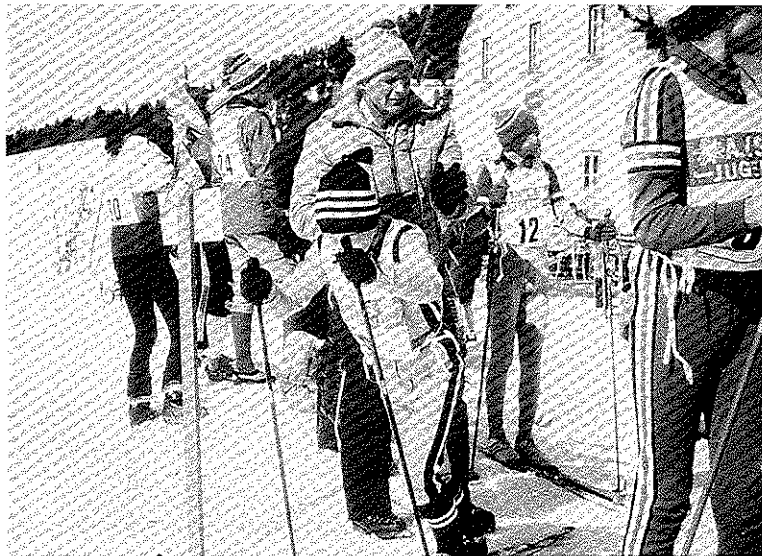
„Jede Menge Toblacher“ bei einem Plätz-Rennen



Vor dem Start zum Rodelrennen auf Plätzwiese



Hochtour im Winter



Beim Stafettenlauf auf der Plätzwiese

Der Skilanglauf

ist, von seiner Geschichte her gesehen, eine recht alte Sache. Als Volkssport ist er hierzulande noch sehr jung. Rennen gab es zwar im Hochpustertal schon vor mehr als einem halben Jahrhundert, aber richtig unter die "breite Masse" kamen die schmalen Bretter erst im vergangenen Jahrzehnt. Zuerst wurde bei uns aus dem langen Höhlensteintal heraus zaghaft eine unsichere Spur getreten, auf der sich noch einsam und verloren die ersten Läufer bewegten. Dann kam das Verkehrsamt Toblach mit der ersten schmalbrüstigen "Schneekatze", die jedoch schon eine recht schöne Spur, eine Loipe, in den Schnee zeichnen konnte. Die folgende Entwicklung war rasant, erfaßte nicht nur die "Fremd", sondern im weiten Bogen auch die Einheimischen. Die Ortsstelle Toblach blieb nicht abseits und trat am 2. März 1975 auf der Strecke Ospitale-Dürrensee erstmalig als Rennveranstalter zutage. Seither gab es jeden Winter zumindest ein alpenvereinisches Rennen. Neben einem Zuverlässigkeits-, Schnelligkeits- und Paarlrennen hat sich die Stafette fest behauptet. Für letztere braucht es wohl eine Menge paralleler Startspuren, aber das Verkehrsamt springt dann mit der modernen mächtigen "Katze" ein, wofür wir ihm auch hier danken.

Die sehr volkstümlich gewordenen Langlaufrennen der Ortsstelle Toblach und die jetzt vornehmlich in der Gegend am Dürrensee stattfinden, halfen Mitglieder gewinnen und auch halten; desgleichen die sich bis Mitternacht hinziehende unterhaltsame Preisverteilung.

Skilanglauf ist vorzügliches Körpertraining, erholsames Naturerlebnis, beste Vorbereitung für sommerliches Bergsteigen und ein guter Ausgleich zum alpinen Skilauf. Alpenverein, was willst du noch mehr?



Alpenvereins-Stafettenlauf am Dürrensee

Vorträge und andere Veranstaltungen

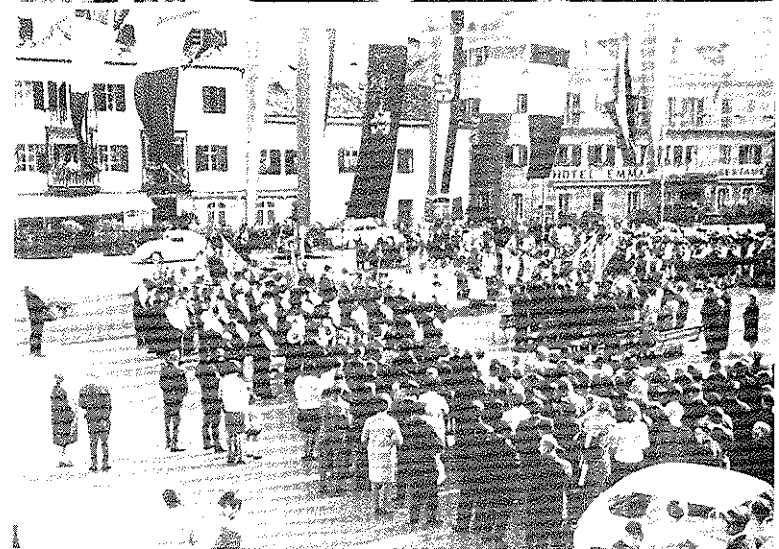
sind Anliegen des Alpenvereins, wenn sie der satzungsmäßigen Tätigkeit förderlich und den Zielsetzungen dienlich sind. Kulturell wertvolle und lehrreiche Lichtbildervorträge gehören in diese Reihe und sie finden auch immer ihr dankbares Publikum bei jung und alt. Was sich auf diesem Gebiet in den einzelnen Ortsstellen abwickelt ist nicht leicht zu erfassen. Überall gibt es Amateurphotographen, die im Verlauf eines Vereinsjahres gar viele Dias einbringen, darunter auch solche von respektabler Qualität in Bezug auf Technik und Aussagekraft. Mitunter werden sie in der Ortsstelle oder sonst im kleinen Kreis gezeigt. Auch bei den Gemeinschaftsfahrten und sonstigen Veranstaltungen wird gerne und viel geknipst und eine Auslese davon könnte etwa bei den Jahresversammlungen die mehr oder weniger langen Wortberichte durch einige an die Wand gespiegelten selbsterlebten Bilder auflockern und anreichern.

Für gewöhnlich kamen die Vortragenden von außerhalb. Sie wurden von der einen oder anderen Ortsstelle eingeladen, um dann vor dem Sektionspublikum ihre Erlebnisse und Erfahrungen zu erzählen und zu illustrieren. Gerne denken wir da an den Hans Frisch aus Bruneck, an Konrad Renzler, an ihren gekonnten und fesselnden Vortrag, die schönen und packenden Bilder aus der Schatztruhe eines reichen Bergsteigerlebens. Vor Jahren gab es einen Reinhold Messner auch noch für uns, als er nach dem Vortrag in Welsberg sein Buch "Zurück in die Berge" eigenhändig signierte. Es kam auch der unvergessene Heini Holzer der uns zeigte, daß auch ein kleiner Körper "zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl und flink wie ein Windhund" sein kann. Geschichtskundige wissen woher der Spruch kommt, aber er passte eben treffend auf den guten Heini. Vor nicht allzu langer Zeit war der Friedl Mutschlechner da aus Bruneck, himalajaexpeditionserfahren, der uns in prächtigen Farben und kernigem Pusterer Dialekt eine weite fremde Welt erleben ließ. Aber auch Richard Langenberger, Sepp Schrott, Dieter Hasse, Hans Pesckoller, Dieter Drescher wollen noch genannt sein.

Vorträge mit Rang und Namen sind teuer geworden, die freiwilligen Eintrittsgelder sind nicht kostendeckend. Also teuer und deswegen rar. Vielleicht könnte, wenn es nicht anders geht, die Sektionskasse uns wieder einmal zu einem der Berühmten helfen.

Nicht vergessen werden darf ein Vortrag von Dr. Friedrich Hofer vom Amt für Umweltschutz vor zahlreichem und interessiertem Publikum im Gasthof Hell im September 1976. Der Referent antwortete dabei auf zahlreiche Fragen die ihm von Bauern, Jägern, Vertretern aus Schule, Forst, Fremdenverkehr und anderen Vereinen gestellt wurden. Auch Vorschläge für ein verbessertes Schutzgesetz für Pilze kamen zur Sprache. Über ein solches Gesetz diskutiert man übrigens schon seit Jahren; der Wille ist offenbar da, Wege hat man noch nicht gefunden, jedenfalls nicht solche die einen wirksamen Schutz versprechen.

Unter den verschiedenen Veranstaltungen rückt zum Glanzpunkt und Ereignis von großer vereinsgeschichtlicher Bedeutung auf die Erinnerungsfest an das Gründungsjahr 1969 der Sektion Niederdorf im Österreichischen Alpenverein, dem Fundament für die spätere Sektion Hochpustertal im Deutschen und Österreichischen Alpenverein. Die Tage des 6. und 7. September 1969 sahen den Höhenpunkt des Jubiläums. Schon



Monate vorher überspannten in Niederdorf die Transparente "100 Jahre Alpenverein" die Hauptstraßen des Ortes, um auch dem Durchreisenden Kunde zu geben. Dann kam der Abend des 6. September, ein Samstag. Fackelzug, Trachtenreiter an der Spitze, die Musikkapelle Zwölfmalgrein aus Bozen und die Musikkapelle Niederdorf eröffneten, von West nach Ost ein- und durchmarschierend, die Festlichkeiten. Zwischen den spielenden Musikzügen in der Heimattracht waren Fahnen und Wappen der ersten Alpenvereinssektionen eingereicht, diesgleichen ein schön bekränzter Festwagen und weitere Trachtengruppen. Später leuchteten neben anderen Bergfeuern am Hang im Norden das Flammenzeichen "100 Jahre" in die ins Tal brechende Dunkelheit. Nach den Konzerten der Kapellen wurde im Anschluß an das Abendessen im Hotel Emma ein bis in die frühen Stunden währender unterhaltsamer Tirolerabend geboten, wo neben anderen bekannten Namen aus der Volksmusik auch das Mädeldrio Oberhammer von Aufkirchen unter Lehrer Alois Walder mitwirkte.

Der folgende Sonntag, der 7. September 1969, begann mit dem gleichen Festumzug des Vortages, der auf allgemeinen Wunsch wiederholt werden mußte. Danach flankierten beide Musikkapellen sowie die Fahnen und Wappenträger den am Hauptplatz für die Festmesse aufgebauten Altar. Die den ganzen Platz füllenden Andächtigen, die von den Musikkapelle Niederdorf angestimmte Haydn-Messe unter dem sonnigblauen Himmel, die vielen burten Trachten und die ringsum wehenden Fahnen vereinten sich zu einem Stimmungsbild von nicht leicht zu beschreibender Ausstrahlung, und nachhaltiger Wirkung. Nach der Festmesse mit den sinnigen Worten von Pfarrer Anton Lastei, begrüßte Robert Rainer vom Festkomitee und in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender der Sektion Hochpustertal die Gäste aus dem In- und Ausland und alle Festteilnehmer, sodann bot Bürgermeister Josef Schmiedhofer den Anwesenden den aus vollem Herzen kommenden Willkommengruß.

Von den Auslandsektionen waren vertreten, soweit man es übersehen konnte Augsburg, Regensburg, Braunschweig, Innsbruck durch ihre Vorsitzenden, ferner Graz, Lienz, Sillian.

Aus dem eigenen Lande waren anwesend vor allem die Sektion Bozen, selbst Jubilarin mit 100 Jahren am Buckel, dann Brixen, Bruneck und Drei Zinnen, also nicht sonderlich viele; der Kameradschaftsgeist im Lande muß damals einen Knick durchlebt haben. Von der Politik waren erschienen die Assessoren Dr. Reinhold Steger, Frau Gebert-Deeg und Senator Dr. Friedl Volgger. Glückwünsche schickten Landeshauptmann Silvius Magnago und andere. Auch Reinhold Messner, damals nur in Bergsteigerkreisen gut bekannt, war anwesend. Senatspräsident Dr. Faber, München, 2. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins drückte in einer schönen Rede Freude und Bewunderung aus für die von Niederdorf vor 100 Jahren ausgegangener Initiative und die treffliche Organisation bei der 100. Wiederkehr jenes Tages.

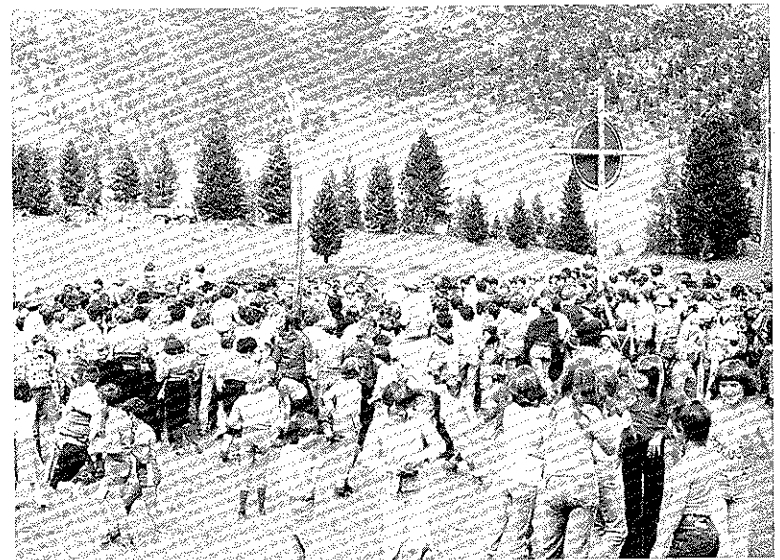
Der Vormittag verging rasch mit Konzerten der Musikkapelle Niederdorf unter der Stabführung von Josef Hochkofler und jener von Zwölfmalgrein unter Gottfried Veit, mit Fahenschwingen und anderen Darbietungen. Ein Festessen mit anschließender Rede von Dr. Volgger beendete den offiziellen Teil der so schön aufgelegenen Festlichkeit. Viele Teilnehmer entschlossen sich nachher bei dem herrlichen Wetter zur

gemeinsamen Ausfahrt zum Prager Wildsee.

Die für unseren bescheidenen Rahmen ausnehmend lang scheinende Beschreibung des Jubiläums ist dennoch lückenhaft und unvollständig.

Wer sich etwa wundern sollte warum ausgerechnet Niederdorf damals zur Gründersektion geworden ist, möge "Frau Emma Hellenstainer und ihre Zeit" lesen. Die so wertvoll gewordene Tirolensie ist aber leider schon längst vergriffen und wird vielleicht noch in einigen Familien und Bibliotheken gehütet.

Denkwürdig reiht sich auch der 11. September 1977 in den Ablauf der Geschehnisse. Aus dem ganzen Land kamen rund 900 Jugendliche und ihre Begleiter auf der Sternfahrt nach Brücke angefahren und von dort zur Wanderung auf die Plätzwiese, dem "Sternpunkt". Ein wolkenloser Himmel wölbte sich über das für die Jugendarbeit wohl bedeutsamste Ereignis des Jahres und belohnte so die viele Mühe der Organisatoren und Mitarbeiter in der Sektion. Der Ablauf des Tages, ausgefüllt mit Spielen und Belustigungen, mit Sing- und Malwettbewerben, mit kopfzerbrechenden Quizaufgaben und Unterweisungen zum Verhalten am Berg, braucht hier in den Einzelheiten nicht erzählt zu werden. Der Landesjugendführer Lusi Vonmetz, der mit seinen Ansprachen nicht nur jugendliche Gemüter zu bewegen versteht, die Bürgermeister des Sektionsgebietes, der Sektionsvorstand sowie namhafte Landespolitiker waren zum Anlaß auf die Plätzwiese gekommen. Auch für leibliches Wohlergehen war bestens gesorgt worden. Die Spiele und unterhaltsamen Arteiten, die gute Luft und die Sonne weckten bei Teilnehmern und Zuschauern gesunden Hunger und Durst, ein bestens aufgezogener Feldküchendienst bot dagegen oder dafür Bratwürste und Pustertaler Spezialitäten



AVS - Jugendsternfahrt Plätzwiese 1977



AVS - Jugendsternfahrt Plätzwiese 1977

Ansprache des 1. Vorstandes Karl Sonnerer

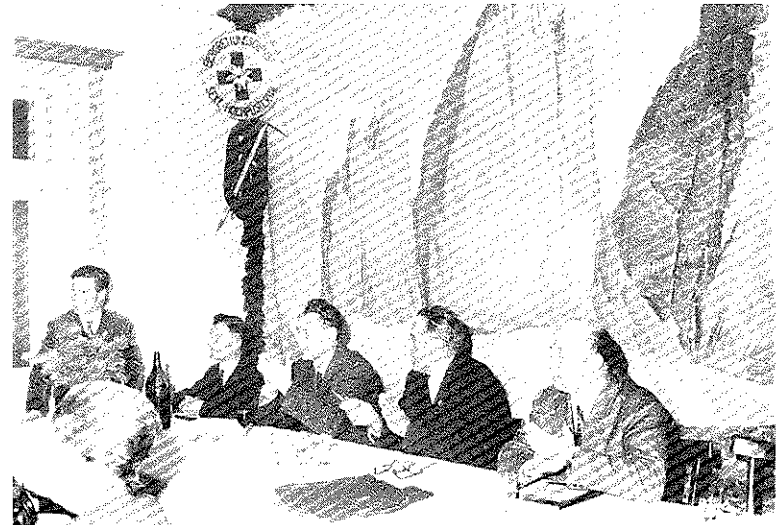
und allerlei Getränke als heilsames Gegenmittel. Es war alles in allem ein Freudentag mit bleibenden Eindrücken und einer beispielhaften Organisation, hinter der die nimmermüde Hand eines Albert Ploner zu spüren war.

Was die Sektionsgeschichte im einzelnen sonst noch an Veranstaltungen zu bieten hat, läßt sich nicht mehr genau ermitteln, wieviele Brauchtumsabende oder Beteiligungen an Festumzügen, zum Beispiel. Toblach hatte einmal einen eigenen Wagen in so einem Umzug; dafür dürfte die damalige Außenstelle die Weinbude auf der Festwiese betreiben und sich den Grundstock für ein eigenes Bankkonto erwirtschaften. Auch ein Brauchtumsabend im Schwarzen Adler in Toblach findet sich im

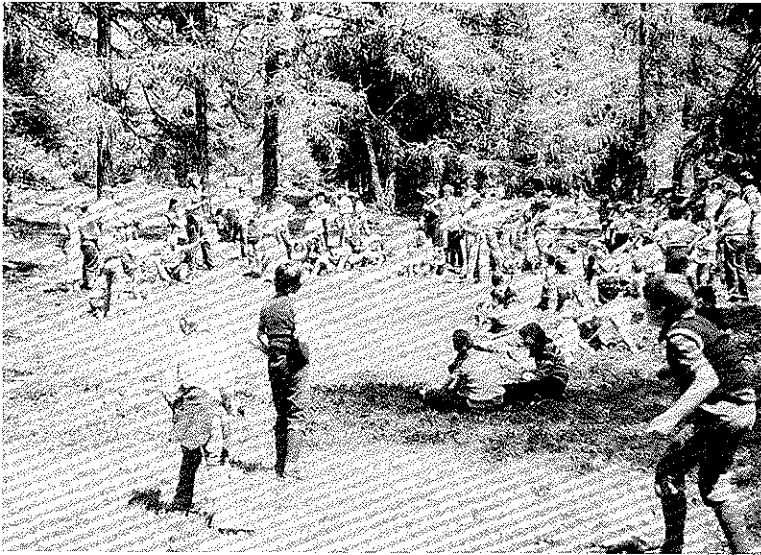
Gedächtnis; ein Mann, so ein Tausendsassa in Lederhosen der alle Instrumente spielte, hatte sich auch ein breites Sägeblatt zwischen die nackten Knie geklemmt und ihm durch Bestreichen mit dem Fidelbogen "sägenhaft" schöne Melodien entlockt. Und der unvergessene Heinrich Oberhammer hatte als Sprecher durch den Abend geführt. Das ist alles was die Erinnerung hergibt, man schreibt es, damit die wenigen die es noch wissen, schmunzeln können.

Als Veranstaltung mit gemeinschaftsbildender und gemeinschaftswahrender Kraft sind schließlich die statutenmäßig vorgesehenen Jahresversammlungen der Sektion zu werten. Dort wird den Mitgliedern die Übersicht über die Tätigkeit eines Jahres vermittelt und die Möglichkeit zur Aussprache geboten. Neben dem umfassenden Tätigkeitsbericht der Sektionsleitung, der aus den Niederschriften der während des Jahres stattgefundenen Ausschußsitzungen genährt wird, kommen auch die Berichte der einzelnen Ortsstellen zur Verlesung, sodaß die Versammlung einen aufschlußreichen Einblick in die Sektionsarbeit erhält. In den satzungsmäßig festgelegten Zeitabständen wählt die Versammlung auch den ersten Vorstand und dessen engste Mitarbeiter. Ähnliche Versammlungen in begrenzterem Rahmen gibt es in den Ortsstellen, wo gewissermaßen die praktische Arbeit vor sich geht.

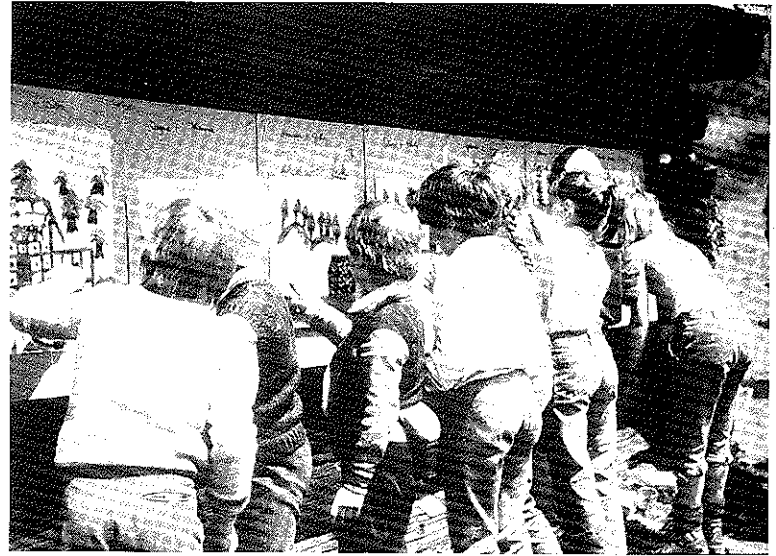
Bei den Jahresversammlungen werden auch die Mitglieder mit vieljähriger Vereinszugehörigkeit mit einem besonderen Ehrenzeichen bedacht, einem großen Edelweiß in Silber bzw. in Gold mit der Zahl der Jahre in der Umrandung. Ganz besonders viele Mitglieder werden es im Verlauf des Jubiläumjahres angesteckt erhalten. Im Verlauf der verfloßenen 25 Jahre erhielten das Ehrenzeichen:



*Jahresversammlung 1964 im Hotel Post in Toblach -
Pepi Plankensteiner hat gerade den BRD-Bericht verlesen*



AV-Familientreffen auf den Hellwiesen



Malwettbewerb auf den Hellwiesen

für 50-jährige Alpenvereins-Mitgliedschaft:

Robert Rainer	Niederdorf
Alois Pescosta	Niederdorf

für 40-jährige Vereinszugehörigkeit

Albert Kühnbacher sen.	Niederdorf
Josef Pircher	Toblach
Josef Pachner	Welsberg
Richard Berloffia	Welsberg
Richard Walch	Toblach

Um 25 Jahre älter wurden im Alpenverein Südtirol:

Ing. Josef Hell im Jahre	1964
Albert Kühnbacher	1971
Gottfried Stoll	1971
Bruno Frenes	1975
Rudolf Maurer	1975
Rudolf Ploner	1977
Albert Ploner	1977
Albert Hell	1977
Fritz Rapold	1977
Pepi Wachtler	1977



Köstenpartie beim Kircherwirt - Gsies

Der Dienst an der Kasse

wird, in seiner für einen Verein lebenswichtigen Funktion, nur allzuleicht verkannt, weil er nicht unmittelbar als Vereinsziel erscheint. Jedes Vereinswesen, vom Kegelklub bis hinauf zum Alpenverein ruht auf einem Fundament, das in der Regel aus dem Dreigestirn Vorsitzender, Schriftführer und Kassier besteht. Vielfach gilt die Gleichung: guter Kassier oder gute Kassierin = viele Mitglieder.

In der Sektion Hochpustertal werden die Mitgliedsbeiträge in den Ortsstellen gesammelt und fließen gebündelt zum Schatzmeister der Sektion, der einen Teil an die Hauptleitung weitergeben muß. Was in der Sektion verbleibt wird zum "Leben" gebraucht. Gefehlt wird beileibe nicht auf großem Fuß, es wird aber auch keine Not gelitten. "Die Sonntagewerker" in den Ortstellen bekommen ihre Farbe für die Markierungen, die Wegweiser und sonstigen Sachen für Wegeinstandhaltungen, die Jugend ein paar jährliche Gratis-Busfahrten, es gibt auch mitunter eine Zuschuß für eine längere Gemeinschaftsfahrt. Dann ist immer eine Reihe von Kleinausgaben zu bestreiten, wie eben in jedem Verein, der lebt und arbeitet.

Die Sektion Hochpustertal hat ihren Schatzmeister, der das Geld in Empfang nimmt und es umsichtig verwaltet. Kassiert werden muß es draußen in den Ortsstellen, eine Aufgabe, für die man geboren sein muß. Es gab Zeiten, da geschah es von Haus zu Haus gehend, oder sonntags nach dem Hauptamt am Kirchplatz oder im Gasthaus. Über diese Art von Vereinstätigkeit haben die Ortsstellen für den Jubiläumsbericht nichts ausgesagt. Stellvertretend für die anderen darf Toblach etwas sagen. Dem Entgegenkommen der Raiffeisenkasse verdanken wir es, daß eine gutwillige Bankbeamtin neben ihrem heiklen Dienst auch Ortsstellenkassierin spielen darf. Es gibt ja keinen Bürger, der nicht wenigstens einmal im Jahr in die Bank geht. Dort kann er leicht um den Mitgliedsbeitrag angesprochen werden. Aber seitdem es auch eine richtige AV-Zahlstelle gibt, kommt er in der Regel spontan. In den übrigen Ortsstellen mögen die Verhältnisse heute ähnlich liegen. Wir können nur wünschen, daß es so bleibt. Kassiere finden wir nicht an jeder Ecke.

In der Sektion Hochpustertal obwaltet ein und derselbe Schatzmeister seit 25 Jahren, Albert Kühbacher, in der noch jungen Sektion in Ehren ergraut. In Toblach ist es eine tüchtige RAIKA-Beamtin, Helga Irschara, die nunmehr 15 Jahre den Silberschatz der Ortsstelle treuhänderisch verwaltet. In Niederdorf kassiert Walter Bachlechner; in Welsberg seit zehn Jahren Mitzi Strigl-Seiwald und in Gsies der Ortsstellenleiter Andreas Reier

Der AV zahlt keine Pension, aber er weiß um Leistung und Wert dieser unauffälligen Mitarbeiter, die über ihren Auftrag hinaus ebenso mithelfen wo es nottut. Diese bescheidene Würdigung, schwarz auf weiß, kommt daher nicht zu früh.

Jugendarbeit

ist besonders in den letzten Jahren im Alpenverein Südtirol in den Schwerpunkt des Aufgaben und Tätigkeitsfeldes gerückt. Nicht zuletzt dank einer überaus dynamischen, selbst- und zielbewußten Landesjugendführung. Auch die heute im großen und ganzen abgeschlossenen Erschließungsarbeiten im Gebirge lassen Energien freiwerden, die von der Landesjugendführung zielstrebig und erfolgreich in Ausbildungs- und Erziehungsarbeit umgesetzt werden. Gerade in unserem Land ist sowas von größter Wichtigkeit und Bedeutung, es geht bei uns nicht nur um den Vereinsnachwuchs sondern um unser Volkstum schlechthin.

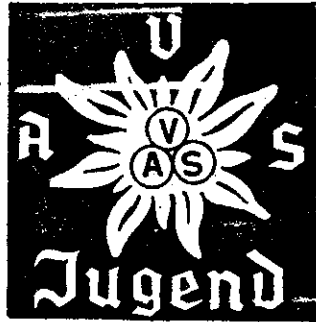
Die Mittel die dem AVS auf diesem Gebiet zur Verfügung stehen werden in Jugendheime, Bergheime für die Jugend, in Ausrüstungen, in reichhaltige Aus- und Fortbildungsprogramme und kulturelle Initiativen investiert. Die Sektion Hochpustertal hat von diesen Möglichkeiten besten Gebrauch gemacht.

Wenn Welsberg und Niederdorf heute je ein Jugendheim besitzen, so hat Toblach seinerseits Verbindung aufgenommen um in Landro im Höhlensteintal einen Stützpunkt für Jugendliche aus dem ganzen Land einzurichten. Wir wollen den Tag nicht vor dem Abend loben, aber der Wille ist da und es wird wohl auch den Weg geben.

Über die Jugendarbeit in der Sektion im allgemeinen lassen wir am besten die Vereinsjugend selber zu Wort kommen:



AV-Jugend 1966



Zum Anlaß dieser 25-Jahrfeier möchten auch wir versuchen, das Bild einer Gruppe zu zeichnen, die das Sektionsleben vor allem in den letzten 10 Jahren in starkem Maße beeinflusst hat.

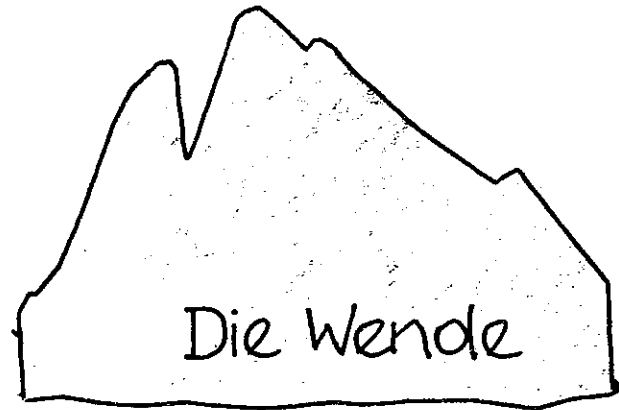


Eine Jugendgruppe im heutigem Sinn gab es in den 60-er Jahren noch nicht. Die Sektionsmitglieder selbst waren im allgemeinen noch recht jung, und die ganz Jungen nahm man zu den Gemeinschaftstouren mit. Ihre Betreuung übernahm bis zum Anfang der 70-er Jahre Brigitte Viertel aus Toblach, Albert Agostini aus Welsberg und vor allem Albert Ploner, Initiator und Chef der heutigen Jugendgruppe.

Eine entscheidende Wende trat mit dem Jahre 1972 ein, als Luis Vonmetz die Führung des Landesjugendreferates übernahm. Er legte den Grundstein für eine gut durchdachte und organisierte Jugendarbeit, vor allem in den einzelnen Sektionen unseres Landes.

Albert Ploner trat in engen Kontakt mit diesem Referat, und seine Bemühungen zeigten im Jahre 1975 die ersten großen Erfolge. Was jedoch nicht bedeutet, daß die Arbeit in den Jahren vorher brach gelegen wäre - im Gegenteil! Bei den alljährlichen Veranstaltungen des Landesjugendre-

ferates (Ski- und Rodelmeisterschaften, Sternfahrten) waren die "Hochpusterer Buibm und Gitschn", ihrer 122 an der Zahl, schon damals als schlagkräftige und zahlenmäßig stets stärkste Gruppe im ganzen Land bekannt.

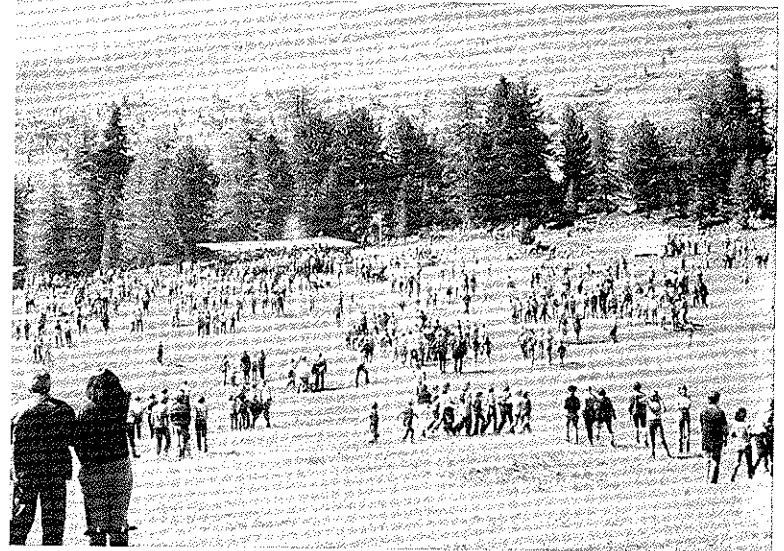


1975 gelang es Albert Ploner, mit drei neuen Jugendführern die Jugendarbeit in unserer Sektion auf breiter Ebene auszubauen. Zu viert besuchte man nun Ausbildungsseminare und Fortbildungskurse.

Zielsetzungen und Probleme wurden klar formuliert, und man suchte neue Wege zur Erreichung dieser Ziele.

Aus der Quantität - die Gruppe zählte jetzt 146 Mitglieder - versuchten die Führer eine gute Qualität heranzubilden.

Das Programm wurde mit eindrucksvollen Sonnenaufgängen, Tageslehrgängen, Radtouren, Hüttenwanderungen, Rodelausflüge und Skitouren angereichert.



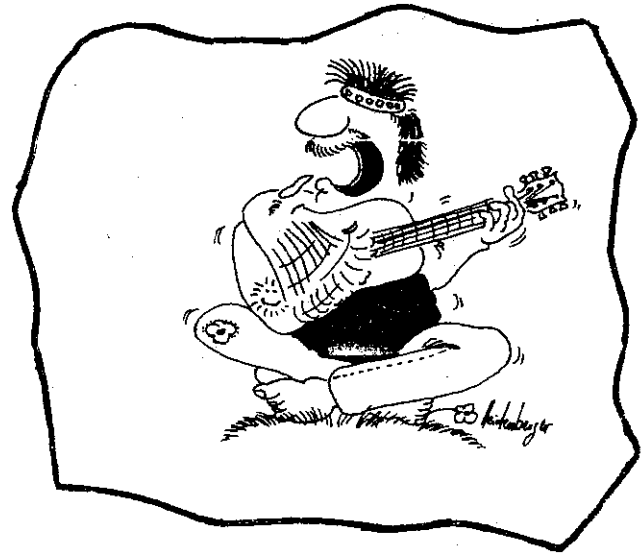
Aber nicht nur an diesen Veranstaltungen, sondern auch an den Gemeinschaftstouren in der Sektion nahmen die Jugendlichen zahlreich teil und prägten so ein neues Bild: von 8 bis 80 war jeder dabei.

Albert Ploner war stets darum bemüht, die Mitglieder des Vereines zu einer Gemeinschaft zusammenzuführen- und sie nicht nach Alter oder Ortsstelle zu trennen. In diesem Sinne wird auch heute noch die Vereinstätigkeit auf Sektionsebene durchgeführt.

In diesem Sinne organisiert die Jugendgruppe auch alljährlich ein Familienfest auf den Hellwiesen. Mehr als 200 Menschen wandern über den Römerweg, treffen sich zu gemeinsamen Spielen, Liedern und Plaudereien, bei einer Bratwurst, bei einem Zelt und schattenspendenden Lärchen, um glücklich zu sein.

"Andere Leute", meinte der Sektionsvorstand Jakob Ranalter, "in den Dörfern unten, haben am Sonntag auch ein Festzelt über dem Kopf, aber unseres ist viel höher und weiter gespannt."

Dem Umweltschutz wurde ab dem Jahre 1977 (Jahresthema: Saubere Berge - Sauberes Land) ein besonderes Stellenwert zuerkannt. In diesem und in den folgenden Jahren sprach man über Hüttenbau, Erschließung, Pilze und Blumen und Gesetze, über Konsumzwang und Trekking, man fand sich aber auch zu gemeinsamen Aktionen zusammen, unabhängig von Alter und Weltanschauung.

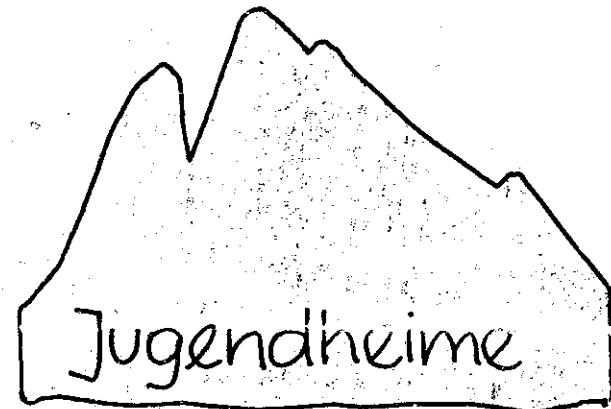


Wenn auch die Tätigkeit vielseitiger und umfangreicher wurde, fehlte doch immer noch ein Lokal. Ein Ort der Begegnung, ein Gegenpol zum Felsgrat und Pulverhang, ein Gegenpol zu dem, was den Jugendlichen auf die Straße treibt.

Im Jahre 1979 war es dann soweit:



Umweltsch(m)utz

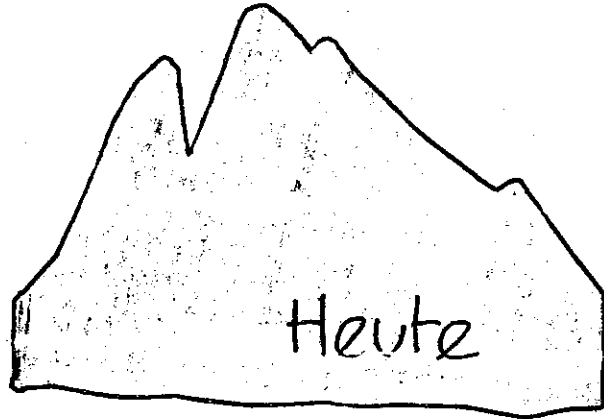


Jugendheime

Zu Bombenerfolgen und unvergeßlichen Erlebnissen für die Teilnehmer wurden in der Folgezeit die Zeltlager auf der Gufidaun- und Stollaalm.

Die Krönung einer langen Jugendarbeit die Krönung eines 22-jährigen Vereinslebens. Zwei Jugendheime, wurden im Laufe dieses Jahres fertiggestellt und feierlich eingeweiht.

Was sich seitdem in diesen Heimen abspielt, ist eine bunte Palette: Spiel, Gesang, Tanz, Basteln, Malen, Lichtbildvorträge, Diskussionen und Versammlungen.



Heute hat sich die AVS-Jugend einen festen Platz im Sektions- und Dorfleben erobert. Eine Gruppe mit 146 Mitgliedern unter 18 Jahren, 7 ausgebildeten Jugendführern (Albert Ploner-Jugendwart, Walter Bachlechner, Elisabeth Troger, Renate Hofer Niederdorf; Gudrun und Gisar Sulzenbacher, Kurt Seiwald, Paul Sapelza, Welsberg) und vielen Gruppenhelfern.



Heimabend im AV-Jugendlokal in Welsberg

Eine Gruppe, die bergsteigend ihre Umwelt und ihre Mitmenschen erleben will, und jeden, der neue Lebensformen sucht, willkommen heißt.

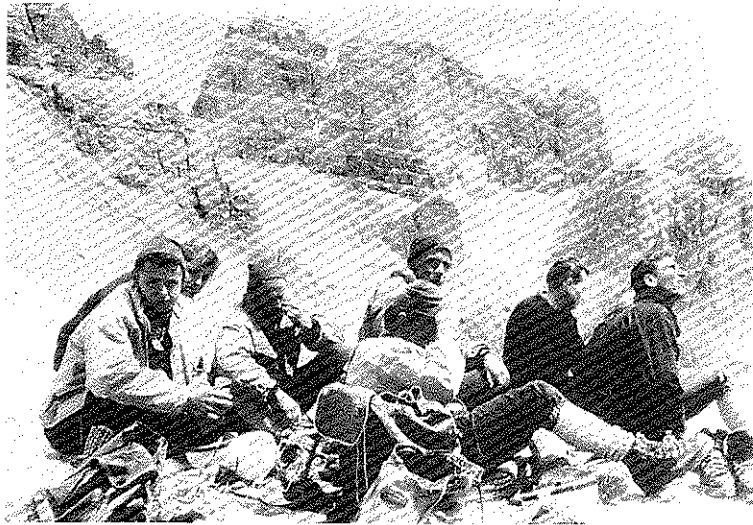
KAMERADSCHAFT IST DIE SCHÖNSTE BLÜTE, DIE IN BERGSONNE UND GIPFELWIND GEDEIHT.



AVS - Jugendsternfahrt auf der Plätzwiese 1977



Zeltlager auf Stolla



BRD-Gruppe der Sektion Hochpustertal

Der Bergrettungsdienst

der Sektion Hochpustertal ist, so wie übrigens wohl überall, eine in sich geschlossene Arbeitsgemeinschaft mit ganz spezifischen Aufgaben, was ja auch die Bezeichnung selbst sagt. Entsprechend ist die Ausbildung, die durch Einsatzübungen und Weiterbildungslehrgängen auf hohem Stand gehalten wird. Die beste Ausrüstung allein tut es nicht, wenn man sie nicht schnell und genau bedienen kann. Die jederzeitige Einsatzbereitschaft verlangt Rettungsübungen in schwerstem Gelände, Lawinensuchübungen mit und ohne Hunde, Übungen mit Hubschraubereinsatz, Erste Hilfe-Unterricht mit neuesten Geräten und was sonst noch alles eingeübt werden muß für den Dienst am Nächsten, wenn er am Berg in Not gerät, verschuldet oder unverschuldet. Daher ist es auch verständlich, wenn zur Gruppe nur die besten Bergsteiger der Sektion stoßen können; daß vom Anwärter viel verlangt wird begreift man, wenn man weiß, daß die große Mehrzahl der aktiven BRD-Männer zumindest die Gelbe Kante der Kleinen Zinne, nicht wenige sogar die extremsten Nordwandführen der Großen Zinne und der Westliche Zinne hinter sich haben. Aber auch entferntere Dolomiten- und Alpentouren im oberen Schwierigkeitsbereich gehören zum Erfahrungsgepäck und sprechen für die bergsteigerischen Fähigkeiten der Akteure im sektionseigenen BRD.

Wenn es nicht gerade eine der sehr seltenen Schauübungen ist oder eine größere Lawinenübung im Verein mit der Feuerwehr, spielt sich alles recht still und ohne viel Aufhebens fern vom lärmenden Alltag ab. Vereinzelt trifft man BRD-Männer auch als "gewöhnliche Bergsteiger" bei Wanderungen, als Tourenführer, Helfer bei Instandsetzungen und wo eben Not am Manne ist.

Auch der BRD feiert seinen 25. Geburtstag in der Sektion Hochpustertal, getreu seinem Leitspruch "Mehr sein als scheinen". Der etwas zu beschei-

dene Bericht den sein Leiter zum Anlaß abgegeben hatte, konnte sozusagen in letzter Minute durch ein Verzeichnis von Einsätzen, Übungen und Lehrgängen verdienterweise "aufgebessert" werden.

Alois Strobl, BRD-Führer:

Bereits anlässlich der Gründungsversammlung der Sektion Hochpustertal des AVS, am 26. Mai 1957, erging an Pepi Plankensteiner der Auftrag zur Gründung einer organisierten Bergrettungsstelle. Schon im Jahre 1958 wurde dann durch 13 bergbegeisterte Männer der BRD-Hochpustertal ins Leben gerufen.

Der erste BRD-Führer war Pepi Plankensteiner, und zwar bis zum Jahre 1966, als ihn ein tragischer Arbeitsunfall aus unserer Mitte riss. Es folgten ihm Lanz Hermann, Lanz Lambert und Strobl Alois.

Der Sitz der Rettungsstelle befindet sich zur Zeit in Toblach, war aber abwechselnd auch in Welsberg und Niederdorf untergebracht. Nachdem der BRD-Hochpustertal ein sehr großes Sektionsgebiet zu betreuen hat, nämlich Toblach, Niederdorf, Prags, Welsberg, Taisten und Gsiesertal, kommen auch die Mitglieder dieser Rettungsgruppe aus den genannten Ortschaften. Im Jubiläumsjahr unserer Sektion haben wir einen Stand von 17 Mitgliedern und zusätzlich 2 Lawinenhundeführer. Vier Mitglieder unserer Bergrettungsgruppe sind außerdem geprüfte Berg- und Sikführer.

Leider hat der BRD-Hochpustertal unter den Mitgliedern auch tödliche Bergunfälle zu beklagen: Fritz Obersteiner aus Niederdorf stürzte im Sommer 1962 in der Punta Frida (Drei Zinnen) tödlich ab, Troger Raimund aus Toblach wurde in der 3. Tofana-Kante im Sommer 1981 durch Stein Schlag tödlich getroffen.

Unsere Tätigkeit besteht nicht nur in Hilfeleistungen bei Bergunfällen im Sommer und Winter, sondern auch in der Mitarbeit im Rahmen der Sektion, wie Führung von schwierigen Vereins- und Jugendtouren, Mitarbeit bei der Abhaltung von Jugendlehrgängen, Markierungsdienst usw. Wie schon bei der Gründung, wird auch jetzt besonderer Wert auf die Aus- und Weiterbildung der Rettungsmänner und die Beschaffung von notwendigen und modernen Geräten gelegt. Leider verfügen wir bis heute noch über keine Funkgeräte; bislang mußten wir dies bei Einsätzen von der örtlichen Feuerwehr ausborgen. Es ist unser Bestreben, diesem Mangel in Zukunft Abhilfe zu schaffen, damit unser Einsatz noch effizienter und zielführender sein kann.

Alljährlich werden mehrere Rettungsübungen im Fels durchgeführt. Besonders zu erwähnen sind die Großübungen bei den Drei-Zinnen und in der Nasswand, weiters die Lawinenübungen der letzten Jahre in Zusammenarbeit mit den Feuerwehren des gesamten Sektionsgebietes in "Brücke" - Prags, auf der Plätzwiese und auf dem Helm. Neben zahlreichen Einsätzen, bedingt durch den Fremdenverkehr, versieht der Bergrettungsdienst den Erste-Hilfedienst bei zahlreichen Wintersportveranstaltungen und ist auch sonst immer zur Stelle, wenn Hilfe notwendig ist. Da sachkundiges Können, gute körperliche Verfassung, Begeisterung und Opfermut für jeden Bergrettungsmann natürlich Voraussetzungen sind, werden die Anwärter für diese Gruppe in Kursen 2 Jahre lang geschult, bevor diese endgültig als Mitglieder aufgenommen werden. Um die Kameradschaft innerhalb der Gruppe zu pflegen, werden alljährlich gemeinsame Bergfahrten und Skitouren durchgeführt.

Wir werden auch in Zukunft keine Mühe und Gefahr scheuen, wenn es darum geht, vom Unglück getroffenen Menschen zu helfen und werden versuchen unserer Aufgabe mit allen unseren Kräften und Mitteln gerecht zu werden.

Dieser kurze Bericht soll einen Überblick über die vielfältige Tätigkeit der vergangenen Jahre geben.



Bei einer BRD-Übung im Zinnengebiet



Lawinensuchübung mit Männern der FF auf der Plätzwiese

Übungen und Lehrgänge

- Jahr 1966
September Wochenkurs im Rosengartengebiet - 2 Mann
- Jahr 1977
15.-19.1 Lawinenrettungskurs in Davos - 1 Mann
- Jahr 1968
1. 9. Rettungsübung im Fels - Naßwand
- Jahr 1969
Juni Rettungsübung im Fels - Innerfeldtal
- Jahr 1971
BRD - Wochenkurs - Rosengartengebiet - 5 Mann
- Jahr 1972
6. 8. Felsübung im Innerfeldtal - Gemeinschaftsübung
- Jahr 1973
Juni Rettungsübung im Fels - Strudelköpfe - Platz
- Jahr 1974
Juni Rettungsübung im Fels - Schluderbach
- Jahr 1976
8. 8. Innerfeld - Felsübung
11. 12. Theorieunterricht u. Trockenübung in der Turnhalle
- Jahr 1977
5. 2. Trockenübung in der Turnhalle
13. 2. Gemeinschafts-Lawinenübung am Helm - mit Vereinen der Sektionen Hochpustertal - Sillian - Drei Zinnen - Finanzwache von Sexten, sowie Lawinenhundestaffel Bruneck.
- 19.-20.3. Lawineneinsatzleiterkurs am Roßkopf - 2 Mann
2. 4. Lawinenübung in Landro f. Vereine des Pustertales
21. 5. Felsübung in Landro
18. 6. Felsübung in Landro
7. 6. Hubschrauberlehrgang in Bozen - 2 Mann
10. 6. Hubschrauberlehrgang am Sellajoch
- Jahr 1978
2 Trockenübungen in der Turnhalle
1 Lawinenübung in Landro mit Freiw. Feuerwehr Toblach
2 Felsübungen
BRD - Wochenkurs am Col Reiser - 2 Mann
Hubschrauberlehrgang - 1 Mann
Sommerrettungslehrgang der Allgäuer Bergwacht - 1 Mann
- Jahr 1979
IKAR-Tagung in Meran - 1 Mann
Trockenübung in der Turnhalle
2 Rettungsübungen im Fels - Landro
Lawinenübung in Brückeke - Prags mit sämtlichen

Freiw. Feuerwehren des Oberen Pustertales.
Hubschrauberrettungslehrgang - 2 Mann
Knotenübung in Welsberg - 4 Mann
Kletterausflug in die Brenta-Gruppe

Jahr 1980

16. 3. Gemeinschaftslawinenübung auf dem Helm mit den
BRD-Gruppen Innichen - Sexten - Hochpustertal -

23. 3. Olang - Bruneck - Sillian sowie verschiedene Rettungs-
gruppen von Finanz und Militär.
Gemeinschaftslawinenübung in Brücke - Prags mit
den Freiw. Feuerwehren unserer Sektion.

1. 6. Rettungsübung im Fels in Landro
3 Trockenübungen im BRD-Lokal
Hubschrauberkurs - 1 Mann
BRD- Wochenendkurse - 3 Mann an 3 Wochenenden.
Kletterausflug in das Dachsteingebiet

Jahr 1981

4 Abendübungen im BRD - Lokal mit BRD-Anwärtern
und jungen Bergsteigern unserer Sektion.
Felsübung in Landro
BRD- Wochenkurse - 4 Mann an 3 Wochenenden.
Hubschrauberkurse - 1 Mann

Jahr 1982

6.-7.2 Lawineneinsatzleiterkurs am Roßkopf - 3 Mann
Lawinenübung im Höhlensteintal - Schmelze

2.-3.9 Lawinengemeinschaftsübung auf der Plätzwiese mit
den Feuerwehren unseres Sektionsgebietes, sowie
2 Lawinhunden
2 Felsübungen in Landro
Gemeinsamer Kletterausflug in den Wilden Kaiser

Such- und Bergungseinsätze

Jahr 1970

22. 7. Birkental - Suchaktion
1. 8. Rossalpe - Suchaktion
19. 8. Römerweg - Abtransport eines Verletzten

Jahr 1971

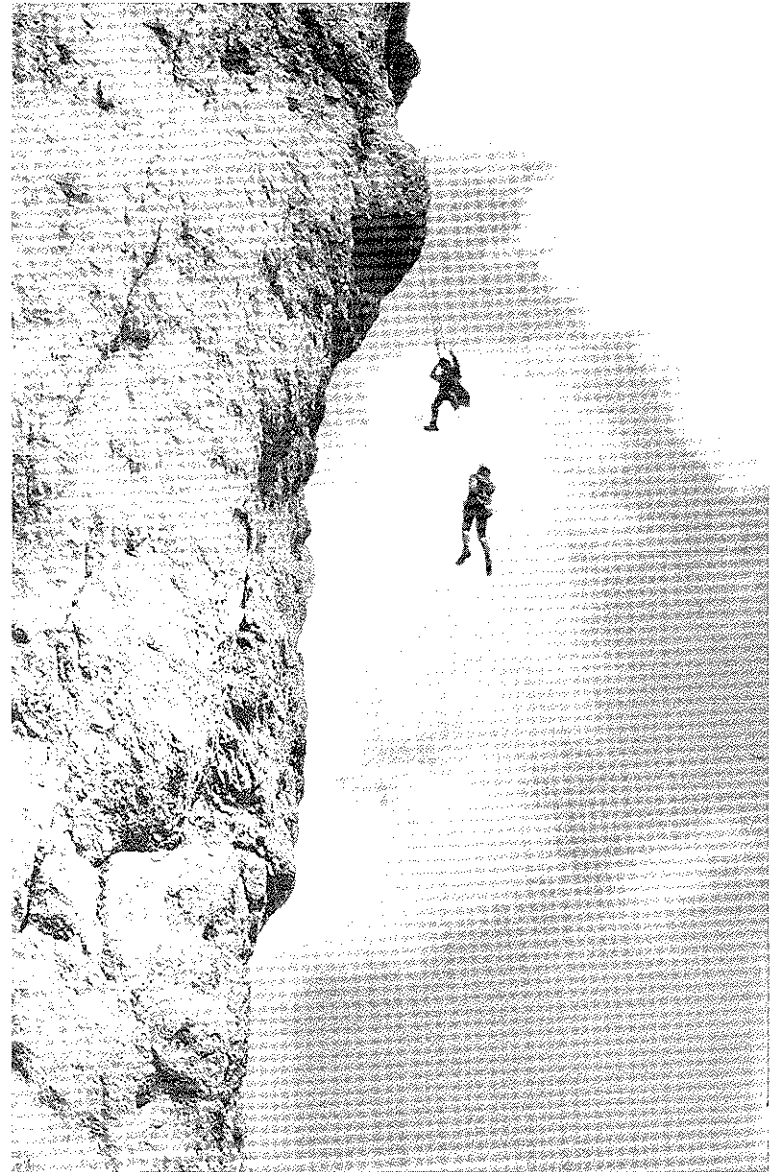
4. 9. Monte Piano - Nachteinsatz Suchaktion

Jahr 1972

6. 4. Spaltenbergung am Großvenediger - Mithilfe mit
Gendarmerie
5.-6.10. Vermißtensuche - Martha Bachmann

Jahr 1975

12. 8. Verletztenbergung am Monte Piano
20. 8. Verletztenbergung am Sarlkofel - Hubschraubereinsatz



Bergungsübung im schwersten Fels

Bergung von Lawinentoten

Jahr 1977

5. 1. Lawinensuche - Rotwand Sexten
 13. 8. Sarlkofel - Bergung einer Touristin
 27. 8. Birkenkofel - Suchaktion
 2. 10. Naßwand - Suchaktion

Jahr 1978

28. 7. Naßwand - Müllerklamm/Bergung von 4 Pers. mit
 Hubschraubereinsatz

Jahr 1979

6. 6. Vermißtensuche
 7. 7. Vermißtensuche
 17. 7. Nachteinsatz in Plätz
 16. 9. Monte Piano - Abtransport Person mit Herzinfarkt
 18. 10. Monte Cristallo - Vermißtensuche

Jahr 1980

17. 9. Monte Cristalle - Fehlalarmierung
 7. 2. Suchaktion auf der Langlaufloipe Höhlensteintal

Jahr 1981

20. 6. Sarlkofel - Abtransport Frau mit Herzinfarkt
 28. 8. Monte Cristallo - Fehlalarmierung
 13. 8. Sarlalm - Abtransport Person mit Kopfverletzung
 26. 9. Vermißtensuche - "Waldealm" - Welsberg

Jahr 1982

18. 3. Suchaktion nach vermißter Langläuferin (Tod durch
 Herzversagen oder Erfrierung)
 6. 7. 7. 7. Rettung von Almvieh am Sarlkofel (2 Stück abgestürzt,
 3 Stück lebend gerettet)
 12. 9. Mithilfe an Rettungsaktion - Absturz 1 Person Große
 Zinne



Natur- und Umweltschutz

immer schon in den Satzungen verankert, ist eigentlich erst in späteren Jahren im Alpenverein Südtirol und damit in unserer Sektion Hochnustertal als anerkannte Forderung durchgedrungen. Eigens dafür Beauftragte gibt es noch nicht lange, die Sektion hat ihren offiziellen Referenten seit 1977 und man kann nicht behaupten, daß man auf ihn schon hart gewartet hätte. Man merkte es bei den Jahresversammlungen, wo ja verschiedene Ansichten zu Worte kommen dürfen.

Naturschutz ist nicht als Mauer gedacht gegen jedweden Fortschritt und jedes Vorhaben, das mit Eingriffen in die Umwelt verbunden ist. Er ist bestrebt die bestmögliche und doch für alle akzeptable Lösung zu finden. Wohl aber muß er unnachgiebig gegen bedenkenlosen Raubbau, Ausverkauf und Verschandelungen aufbegehren. Es gab Zeiten, wir sprechen von den vergangen 15 Jahren, an die man sich nicht gerne erinnern will. Schauen wir aber trotzdem kurz in den Rückspiegel. Wir sehen da noch deutlich wie das Wort "Alemagna" vor lauter Ehrfurcht und Erwartung mehr gehaucht als laut ausgesprochen wurde; von berufenen Landespolitikern und über den Talschaftsrat hinweg bis zu den Gemeindevätern war man sich einig: ein goldenes Zeitalter bricht ins Pustertal. Wer es anders meinte galt als Schwachkopf oder Reaktionär. Dann sehen wir wie man auf der Plätzwiese fürs ganze Pragsertal einen reichgedeckten Tisch herrichten wollte, schöne Bergwelt hin oder her. Und weiter sehen wir in schaurig düsteren Farben den wie ein Unheil nahenden Naturpark herankommen, der den "armen Bauer" um sein "Hamatl" bringt weil ihn die sturen Naturschützer nicht mehr mähen lassen. Damals konnten die wachstumbesessenen Erschließungswüteriche noch im Lande ungeniert planen, arbeiten, "meliorieren" und Lügen verbreiten; in der Natur war ihnen überhaupt nichts mehr heilig und dazu genossen sie oft den Geldregen von oben. Noch nie wurde Grund und Boden, Luft und Wasser, so gewissenlos verschachert, ausgebeutet und verschwendet. Ja, damals fiel es nicht leicht, sich im Alpenverein als Naturschützer zu geben, auch wenn der Verein nicht bestimmen, sondern nur empfehlen konnte.

heute genort es zu den vordringlichsten Aufgaben im AVS sich mit Natur- und Umweltschutz eingehend zu beschäftigen und ein gewichtiges Wort in diesen Fragen mitzureden. Wir dürfen hoffen. Es gibt heute mehr Ohren die hören und mehr Augen die sehen.

Nach der vorangegangenen etwas emotional betonten Schwarzweißmalerei lassen wir jetzt unseren Naturschutzreferenten mit seinem ausgeglicheneren Wesen über die Arbeit der Naturschutzgruppen in der Sektion weitererzählen.

Gilbert Holzmann, Naturschutzreferent:

"Man hat nichts Wunderbares, nichts Erstaunendes gesehen, wenn man nicht dieses Land . . . gesehen hat."
 Johann Joachim Winckelmann 1755 - Begr. der Klass. Archäologie

"Man fühlt sich hier doch einmal in der Welt zu Hause und nicht wie geborgt oder im Exil." Johann Wolfgang von Goethe 1786

"Es ist eben ein Götterland um dieses Etschland."
Jakob Burckhardt 1876 - Kultur und Kunsthistoriker

"Das schönste aller deutschen Länder, Südtirol."
Bernd von Heissler 1939 - Dramaturg

Zitate Großer Männer. Obwohl zeitlich über Jahrhunderte zerstreut; in ihrer Aussage jedoch alle gleich. Eine Lobeshymne auf die Schönheiten unserer Heimat, dem Erbe unserer Ahnen, der Lebensgrundlage vergangener und kommender Generationen.

Aus dem Bewußtsein um diese Verpflichtung hat bereits die "Ordentliche Hauptversammlung vom 30.11.1947" den Naturschutzgedanken in den Satzungen des AVS verankert. In Anbetracht der fortschreitenden Naturzerstörung durch unsere Wachstumsgeneration wurde im Jahre 1969 die Naturschutzkommission der 3 Alpinen Vereine (AVS+CAI+SAT) gegründet. Dipl. Hanns Forcher-Mayr schrieb - in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender des AVS - dazu folgendes: "Das gleichgültige und untätige Verhalten der für den Naturschutz verantwortlichen amtlichen Stellen, veranlaßt uns zu dieser Aktion, um einen letzten Versuch zu unternehmen, die noch vorhandenen Reste des ehemaligen Reichtums unserer Heimat zu retten."

Im Jahre 1976 wurde dann das Naturschutzreferat ins Leben gerufen. Man hatte erkannt, daß Naturschutzarbeit nicht Aufgabe einer Kommission allein sein konnte und durfte. Durch breit gefächerte Aufklärungsarbeit sollte die Bevölkerung für die Probleme und Aufgaben des Naturschutzes sensibilisiert werden; dies war Hauptaufgabe des Naturschutzreferates.

Dank der Weitsicht und des Einsatzes des 1. Vorstandes - Herrn Karl Sonnerer - war die AVS Sektion Hohepustertal eine der ersten im Lande, welche über ein Naturschutzreferat verfügt. Folgende Personen gehörten diesem Ausschuß an:

BURGER MARTIN Naturschutzreferent in der Ortsstelle Gsies;
GIETL RAIMUND Naturschutzreferent in der Ortsstelle Welsberg;
MAIR HERBERT Naturschutzreferent in der Ortsstelle Toblach;
TROGER LEOPOLD jun. Naturschutzreferent in der Ortsstelle Nierderdorf;
HOLZMANN GILBERT Naturschutzreferent in der Sektion Hohepustertal.

Aus Gesundheitsgründen mußte Burger Martin seine Arbeit inzwischen niederlegen und an seine Stelle trat 1981 Schaller Johann.

Was wurde nun in diesen sechs Jahren im Sinne des Naturschutzes geleistet? Bekanntlich ist aller Anfang schwer, besonders dann, wenn wirtschaftliche Interessen in Diskussion gestellt, oder gar angetastet werden. Uns war daher von Anfang klar, daß Naturschutz beim Einzelnen beginnen muß. Zu diesem Zwecke wurde viel Aufklärungsarbeit geleistet. Hunderte von Bürgern füllten die Säle anlässlich der Podiumsdiskussionen über Naturparke, Schnellstraßen, Fremdenverkehrerschließungen u. dgl. mehr. Vorträge über amtliche Naturschutz-, Ökologie- und Energiefragen waren gut besucht. Gönner des Naturschutzes unterstützten diese Arbeit durch den Kauf von Aufklebern und bekannten sich öffentlich zum Naturschutz.

Dein Beitrag zum Naturschutz

Saubere Berge Sauberes Land



1000 Lire

Hüttenbau - ein Traum?

Die Notwendigkeit des Naturschutzes stellten auch all jene unter Beweis, die in freiwilligem, selbstlosem Einsatz auf unseren Bergen mehrere Tonnen Unrat gesammelt haben. An die 2000 Arbeitsstunden wurden dabei geleistet. Gesäubert wurden: Markinkele, Pfannhorn, Gaishorn, Hochhorn, Golfen, Schueralm, Hochkreuz, Sarkofel und Rudlhorn. Auch bei Dorfsäuberungen waren AVS Mitglieder aktiv beteiligt. In den Reihen dieser Freiwilligen waren Jugendliche genauso vertreten wie Angestellte, Handwerker, Bauern, Gastwirte usw. Ja sogar Bürgermeister waren mit von der Partie. Ein beispielgebender Beitrag zum Naturschutz!

Mehr als 30 Personen beteiligten sich an einer 2-tägigen Wanderung ins Gebiet des Naturparks "Sennes - Fanès - Prags" und wurden dabei von Fachleuten (Geologen, Biologen, Botanikern) begleitet.

Als bescheidener Erfolg unseres Einsatzes kann die Verwirklichung des erwähnten Naturparks und damit, bis auf weiteres, die Unterbindung der Mitiärmanöver, betrachtet werden. In diesem Zusammenhang muß auch unser Anteil am Scheitern der Plätzwiesenerschließung erwähnt werden. Momentan abgewandt konnte das "Skikarussell Stumpfalm" in Gsies werden, wo wir die örtliche Bauernorganisation unterstützten. Die Unterschutzstellung verschiedener Naturdenkmäler wurde inzwischen von der Landesregierung beschlossen.

Nach dem Spruch Kennedy's: "Allein können wir nichts; gemeinsam gibt es nichts, was wir nicht können," hat sich die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden gleicher Zielsetzung gut bewährt.

Zu oft wurden und werden die Mahnungen von Wissenschaftlern mißachtet. Als Folge des vermeintlichen Fortschrittes versucht man die Veränderung oder gar Zerstörung der Lebensräume von Tier- und Pflanzenwelt zu rechtfertigen. Prof. Krippendorf aus Bern warnte bereits im Mai 1973 in der Zeitung "Das Südtiroler Gastgewerbe" mit folgenden Worten: "Die Landschaft ist freies Gut, das von jedem genutzt werden kann. Die Kommerzialisierung jeden freien Gutes bringt jedoch die Gefahr von dessen Zerstörung mit sich. Noch ist der Erholungsraum zu retten, denn die Bedrohung der Landschaft tritt noch nicht überall endgültig zerstörend auf. Um jedoch das Steuer noch zeitgerecht herumwerfen zu können, reicht der Weg des geringsten Widerstandes nicht aus." Prof. Vester aus München über die Grenzen des Wachstums: "Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bemühungen um eine stärkere Humanisierung des Lebens auf dem bisherigen, technokratischen Weg gescheitert sind. Nur ein Verstehen des vernetzten Systems Mensch-Umwelt und eine aus diesem Verstehen entwickelte neue, ökologisch sinnvolle, Lebensweise wird ein Überleben ermöglichen." Statistiken über Jugendkriminalität und Drogenabhängigkeit, bestätigen inzwischen in eindrucksvoller Weise solche Aussagen.

Dessen ungeachtet lagert manches Großprojekt in den Schubladen der "Erschließler" und wartet auf Verwirklichung, wartet auf einen günstigen Augenblick; vielleicht auf eine bessere Wirtschaftslage. Im Gedenken unserer Väter ist daher Wachsamkeit unser aller Pflicht. Die lebenswürdige Vererbung unserer Bergwelt - lätzendlich Heimat - soll unser aller Lebensaufgabe sein.

Welsberg, Oktober 1982

Im Rückblick auf das vergangene Vierteljahrhundert seit der Gründung der Sektion Hochpustertal im AVS verdienen die vielfältigen Bemühungen um den Bau einer eigenen Schutzhütte eine besondere Erwähnung und auch eine genauere Beschreibung. Sie liegen wie rote Markierungspunkte am bisherigen Lebensweg der Sektion und wenn sie nicht zum Ziel geführt haben, dann soll das nicht heißen, daß der Gedanke ein für alle Male begraben ist. Im Zuge seiner weiteren Geschichte kann der AVS Zeitumstände erleben, wo ein früheres Vorhaben in neuem Licht erscheint.

Der Wunsch und die Sehnsucht nach dem bergenden Dach, einem Zuhause in den Bergen, ist so alt wie die ganzen Alpenvereine. Fast der gesamte Schutzhüttenbestand in den Alpen und in den Dolomiten geht auf die Tätigkeit der Alpenvereinssektionen zurück. Jede Sektion die was auf sich hielt und auch die Mittel besaß, baute ihre Schutzhütte, auch 1000 Meilen weit weg, so die Sektion Bonn zum Beispiel am Pfannhorn. Die Sektion Hochpustertal im DÖAV hatte bereits seit 1883 ihr Haus bei den Drei Zinnen, aus dem bis vor der Zerstörung im ersten Weltkrieg ein stattlicher Bau geworden war. Auch die Sektionen Bozen, Meran, Brixen u.a. besaßen schon ihre Schutzhäuser, die nach dem Krieg mit dem gesamten AV-Eigentum an den CAI übergingen. Der Wunsch der heutigen Sektion Hochpustertal war also auch geschichtlich sehr wohl begründet.

Aber alle guten Gründe helfen wenig solange man keinen Baugrund hat. Den wollte man sich zuerst auf der Plätzwiese beschaffen. Von allem Anfang an redete man bei jeder Versammlung darüber und auch darum herum. Reden war aber auch leichter, denn Geld war keines da, wer hätte den Namen hergegeben und gebürgt; der AVS besaß noch keine rechtliche Anerkennung, eine Sektion noch viel weniger. Die großen Städte-sektionen im Land konnten Hüttenbaugenossenschaften auf die Beine stellen und mehr Eigenmittel beschaffen, um das solchermaßen Erbaute oder Erworbene dann später einmal dem AVS zu übereignen.

Auch die Wahl der Plätzwiese als Standplatz für ein neues AV-Haus hatte ihr Beweggründe. Mit besonderen landschaftlichen Reizen ausgestattet liegt sie so richtig inmitten des Sektionsgebietes. Schon zu Zeiten der alten Sektion Hochpustertal wurde sie mit besonderer Sorgfalt gehegt und gepflegt, am Dürrenstein soll bereits eine Unterkuft gestanden haben.

Ende 1969 wurde dem AVS endlich die Rechtspersönlichkeit zuerkannt und in dieser Eigenschaft konnte er mit den römischen Stellen selber Verhandlungen führen. Im Jahre 1923 war der gesamte Hüttenbesitz der Südtiroler Sektionen enteignet worden und dem CAI anvertraut. Man verhoffte sich jetzt, wenn schon nicht die Rückgabe, so doch wenigstens eine angemessene Entschädigung in Geld. Schließlich konnte man sich auch mit politischer Hilfe auf die Summe von L. 650.000.000.- einigen, etwa die Hälfte des Schätzwertes, aber weit besser als nichts. Nach dem Verteilerschlüssel entfielen auf die Sektion Hochpustertal L. 15.000.000.- minus L. 5.000.000.- für den Sonderfond für Sektionen, die ehemals keine Hütten besaßen, jetzt aber auch eine haben wollten. Aber

nur diejenigen, die schon ein fertiges und von der ordentlichen Hauptversammlung (OHV) genehmigtes Projekt vorliegen hatten, konnten ihren Anteil abrufen. Sie kamen also sofort zum Zuge und bekamen darüber hinaus noch die Landesbeiträge. Aber schon vorher hatten andere Sektionen über ihre Hüttenbaugenossenschaften größere oder kleinere Projekte verwirklichen können. Auch solche hoben ihren Teil ab, um anderswo einzuspringen oder um weitere eigene und genehmigte Projekte voranzutreiben. Es muß noch kurz gesagt werden, daß die Sektion Hochpustertal die Entschädigungssumme nicht etwa für die im Krieg zerstörte Hütte zugesprochen erhielt, sondern für das kleine Haus das heute neben der Zinnenhütte (Rifugio Locatelli) steht und das zu bauen die Sektion nach dem Kriege und vor ihrer Auflösung sich noch einmal aufgegriffen hatte.

Die Wirtschaftsblüte um die Wende der Sechzigerjahre ließ auch großwahnsinnige Erschließungs- und Parzellierungsgedanken für die Plätzwiese aufkommen, der Naturpark lag noch in weiter Ferne. Eine neue breite Straße sollte von Tal zu Tal den Bergsattel überqueren und vieles andere dazukommen. In einem derartig verbautem Gebiet konnte die Sektion Hochpustertal doch keine Hütte mehr errichten, daraus wäre ja wieder ein Berggasthaus geworden. Ein paar gab es schon im Alpenverein. Schweren Herzens mußte man auf die geliebte Plätzwiese verzichten.

In der Jahresversammlung der Sektion am 23.04.1972 wurde zwar einstimmig beschlossen zu bauen, aber es fehlte immer noch der endgültige Standplatz. Noch im Spätherbst 1971 war ein gemeinsamer Ausschuß auf die Roßalpe in den Prager Dolomiten gegangen. Kenner preisen sie als schönes Skigebiet. Es wurde davon gesprochen die kleine Sennhütte herzurichten; dazu hätten die vorhandenen 10 Millionen Lire gereicht. Aber die Wasserfrage gab sehr zu bedenken und der Zugang ist im Winter nicht immer ungefährlich. Und wer hätte die Hütte dort bewirtschaftet oder beaufsichtigt.

Schon vorher wurde auf die Lange Alpe bei den Drei Zinnen aufmerksam gemacht. Aber es schreckten die hohen Baukosten im unwegsamen Gelände weitab von den Zufahrtswegen und andere zu Widerwärtigkeiten. Es blieb jedoch keine andere Wahl. Freilich, als Platz für eine AVS-Schutzhütte hätte man im ganzen Land keinen herrlicheren haben können, dort wo der liebe Gott in einer besonderen Schöpferlaune die schönsten und höchsten Grenzsteine der Welt gesetzt hatte, zwischen Tirol und dem Cadore. Auch die Grenze der Katastralgemeinde Toblach ist hier fest geprägt und gegenüber im Norden läuft sie über den Giebel der Zinnenhütte, dem Rifugio Locatelli, genau am Standort der im Krieg zugrundegegangenen Hütte der einstmaligen Sektion Hochpustertal. So betrachtet wäre es nicht nur recht, sondern Pflicht gewesen, hier im Gebiet die neue Hütte unserer Sektion zu errichten.

Nach früher erfolgten Erkundungsbegehungen der Langen Alpe durch die Ortsstellenvertretungen wurde eine solche im Sommer 1973 erstmals zusammen mit Vertretern des Hüttenbauausschusses der Hauptleitung durchgeführt. Der genaue Standpunkt für eine Hütte konnte zwar noch nicht ermittelt werden, aber es blieben keine Zweifel: Wenn die Sektion Hochpustertal ihre Hütte baut, dann kann es nur hier sein. Rentabilitätsrechnung brauchte es in dem Falle wohl keine, denn Zuschußob-

jekte sind im Zinnengebiet nicht vorstellbar. Insgeheim machte man sich jedoch Gedanken wegen der Baufinanzierung. Immerhin blieb man noch optimistisch. Unser Ansuchen um rund 2000 qm Baugrund auf einem noch zu bestimmenden Platz auf der Langen Alpe beantwortete die Fraktion Toblach-Hauptort positiv mit dem Beschluß Nr. 17/T vom 4.6.73 und setzte einen Preis von L. 50/qm fest. Am 15.10.73 wurde die Eingabe an die Hauptleitung in Bozen gemacht, damit der Antrag vor die nächste OHV kommt. Mit gleichem Datum gingen an die Sektionen "mit Geld" und zum Teil noch ohne eigne Bauvorhaben Bozen, Brixen, Klausen und Bruneck Ansuchen um Unterstützung ab. Geantwortet hatte einen Monat später nur Bozen. Der dortige Sektionsausschuß war damals am Vorschlag interessiert und erbat weitere Unterlagen. Es waren keine da außer einem Vorprojekt, das Leopold Troger in Niederdorf unentgeltlich und als Grundlage für weiteres Arbeiten gezeichnet hatte. In der Sitzung vom 06.02.1974 wurde vom Sonderausschuß für Hüttenbau bei der Hauptleitung das Vorhaben der Sektion Hochpustertal auf der Langen Alpe einstimmig gutgeheißen und empfohlen, Details des Projektes zu klären. Daraufhin wurden mit Geom. Adams in Bruneck die Pläne revidiert und die von ihm vorgeschlagenen Änderungen angenommen. In der Sitzung vom 13.03.1974 des obgenannten Sonderausschusses wurde ein nochmaliger Lokalaugenschein auf der Langen Alpe als notwendig erachtet.

In der 32. Ordentlichen Hauptversammlung vom 25.05.1974 kam das Projekt Lange Alpe zur Sprache. Wir geben am besten vollinhaltlich den betreffenden Passus im Versammlungsprotokoll wieder, Blatt 11, Punkt f):



Bei der Standortbestimmung für Hüttenbau, Lange Alpe

"Luis Plunger teilt mit, daß der Sonderausschuß zum Bau eines Schutzhauses auf der Langen Alpe im Zinnengebiet ein positives Gutachten abgegeben hat. Die Baukosten werden mit L. 130.000.000.- angenommen. Die Finanzierung ist noch offen, da die Sektion Hochpustertal nur L. 10.950.000.- aus dem Entschädigungsfond sowie L. 10.000.000.- zirka aus Eigenmitteln aufbringen kann.

Nach einer ausführlichen Besprechung wird das Vorhaben grundsätzlich mit Stimmeneinhelligkeit genehmigt, vorbehaltlich der Finanzierung und der Baugenehmigung. Die Hauptleitung wird ermächtigt, den sich am Vorhaben beteiligenden Sektionen die jeweils zustehenden und erforderlichen Mittel aus dem Entschädigungsfond auszuzahlen. Es wird weiterhin einstimmig beschlossen, den benötigten Baugrund von der Gemeinde Toblach zu kaufen, bzw. dessen Schenkung anzunehmen und im allgemeinen alle für die Verwirklichung des Vorhabens erforderlichen Rechtsgeschäfte zu tätigen."

Damit hatte der Alpenverein Südtirol grünes Licht gegeben für die Pläne. Die Finanzierung war noch nicht gesichert. Immerhin verblieb ein Hoffnungstreifen, die Beteiligung der Sektion Bozen. Dieser Lichtschimmer am Horizont erlosch in der Sitzung des Hauptleitungsausschusses vom 12.03.1975 in Bozen, wo die Sektion Hochpustertal durch die Herren Karl Sonnerer und Fritz Rapold vertreten war. Heinz Mayr von der Sektion Bozen schlug damals vor, "Hochpustertal" möge sich am Vorhaben Drei Schuster Hütte beteiligen, da das Projekt Lange Alpe keine Aussicht auf Verwirklichung habe. Die Sektion Bozen könne sich nicht mehr daran beteiligen, da infolge der gestiegenen Kosten alle Mittel für den Bau der Fürther-Hütte benötigt würden." So im Protokoll jener Zusammenkunft. Trotz des Rückschlages konnte man nicht mitten in der Sache einfach aufhören und die Zeit wurde mit weiteren Erkundungstouren und Lokalausgängen ausgefüllt, bis am 31.10.1975 - es lag schon der erste Schnee - der endgültige Standort vermessen werden konnte. Die Hütte sollte mehr nach Osten, etwa gegenüber der Kleinen Zinne liegen, zwischen den Blöcken eines urzeitlichen Trümmerfeldes. Auch die Trasse für den Materialaufzug war inzwischen ermittelt worden in idealer Linienführung von 1800 Meter Länge; mit nur 3 Stützen vom Rienztal her, vom Punkt zu dem sogar ein befahrbarer Weg führt. Nachdem die Landesbeiträge mittlerweile schon auf Jahre hinaus vergeben waren, verharteten wir im Glauben mit Eigenmitteln wenigstens das Tiefgeschloß unserer Schutzhütte bauen zu können!

Das Jahr 1976 verging mit der Parzellierung des Grundstückes und der nachfolgenden Erarbeitung eines wohlüberlegten Ausführungsprojektes zusammen mit Geom. Karl Agostini in Welsberg. Auch die Militärverwaltung wurde um die notwendige Genehmigung angeschrieben. Noch am 10.11.1976 gingen die Pläne an die Gemeinde Toblach, wo sie "schon" am 08.03.1977 von der Gemeindebaukommission begutachtet und im großen und ganzen genehmigt wurden. Mit 05.04.1977 wurden wir darüber unterrichtet mit dem Verlangen nach geringfügigen Änderungen und einigen Erläuterungen. Am 01.07.1977 reichte die Gemeinde 2 Plankopien an das Amt für Landschaftsschutz weiter. Diese Behörde ist eine Art spanischer Reiter, den zu überspringen im ersten Anlauf selten gelingt. In der Ablehnung vom 16.09.1977, wo von einem Alpenverein gar nicht mehr die Rede war und das Projekt als privates Bauvorhaben des namentlich genannten Ortsstellenleiters hingestellt wurde, hieß es u.a.:

"... nach Anhören des Berichtes vom Lokalausgänger und Feststellung, daß die Schutzhütte am Fuß der Drei Zinnen gebaut werden soll; daß jedoch dem gegenständlichen Bauvorhaben nicht zugestimmt werden kann, da sich das Gebäude aufgrund der beachtlichen Ausmaße nicht in das dortige Landschaftsbild einfügt, bzw. der dortigen Umgebung einen schweren Schaden zufügen würde; in Erwägung, daß das gesamte Gemeindegebiet von Toblach mit Dekret des Landesauschusses Nr. 12 vom 22.02.1960, veröffentlicht im Amtsblatt der Region Nr. 10 vom 08.03.1960 von besonderem Allgemeininteresse erklärt worden ist;

.....
weist die II. Landeskommission für Landschaftsschutz das Projekt des Herrn R.F. betreffend den Bau einer Schutzhütte am Fuße der Drei Zinnen auf Gp. 2107/2 der K.G. Toblach mit oben angeführter Begründung zurück."

Also Ablehnung total. Der Versuch, wenigstens den Irrtum zu klären, wurde gar nicht mehr zur Kenntnis genommen.

Dessen ungeachtet gingen das Leben, die Jahre und auch die Bemühungen der Sektion Hochpustertal um ihre Hütte weiter. Auch die Zustimmung der Militärverwaltung mit dem Datum vom 30. August 1977 lag schon zwischen den Akten. Dazu bekamen wir im Oktober ein fix und fertiges Projekt für den vom Rienztal her geplanten Materiallift, das zu beschaffen Josef Taschler in Toblach sich bemüht hatte. Der Sektion kostete es keinen roten Heller.

Nachdem die Sektion der Meinung war genügend vorgearbeitet zu haben, ersuchte sie mit Schreiben vom 21. Jänner 1978 die Hauptleitung, die Angelegenheit vor die kommende OHV zu bringen. Dabei sollten Planung und Ausführung sowie die Tätigkeit aller Rechtsgeschäfte zur Sprache kommen, die mit der Verwirklichung des Bauvorhabens auf der Langen Alpe verbunden gewesen wären.

Sektionsanträge kommen im allgemeinen mit einer Stellungnahme der Hauptleitung vor die OHV.

Die 37. OHV fand am 4. März 1978 statt. In ihrer Stellungnahme wies die HL darauf hin, daß keine neuen Arbeiten ohne gesicherte Finanzierung begonnen werden können. Auch auf die wachsenden Bedenken gegen den Bau an diesem Platz wurde hingewiesen. Sie schlug daher vor, das Problem zu überdenken und in der Versammlung zu diskutieren. Der Sektionsvorstand Karl Sonnerer erwiderte mit einer gerafften Darstellung der bisherigen Anstrengungen. Er betonte, daß das Schutzhause ohne eigenen Weg oder Zufahrtsstraße errichtet werden würde; da die anderen Bauvorhaben im AVS schon weit voran sind, möchten auch die Sektion Hochpustertal baldmöglichst mit ihren Arbeiten beginnen können. Mitglieder und Bevölkerung aus den Gemeinden des Sektionsgebietes würden finanziell mithelfen.

Dr. Gert Meyer warf nun zwei grundsätzliche Fragen auf:

1. Will der AVS im Drei Zinnen-Gebiet mit einer Hütte präsent sein?
2. Soll ein solches Vorhaben auch auf die Gefahr hin betrieben werden, daß dadurch der Bau einer Ringstraße um die Drei Zinnen weiter ange-regt werden könnte?

Darufhin eingehend hält der Bürgermeister von Toblach Jakob Ranalter einen solchen Straßenbau für unmöglich, wegen der Geländeschwierigkeiten und weil Toblach als betroffener Katastralgemeinde den Straßenbau nie zulassen würde. Der Zugang erfolge vom Rienztal her und von dort sei auch der Aufzug geplant.

In der anschließenden ausgedehnten Diskussion wurde eine Reihe von Einwänden gegen das Vorhaben geltend gemacht, aber auch einige positive Aspekte nicht vergessen. Über Vorschlag von Dr. Gert Meyer und

Fritz Rapold wurde schließlich einstimmig beschlossen, die Frage erneut vor den Hüttenbauausschuss zu bringen. Dieser Ausschuss, erweitert durch Vertreter der Sektion, des Naturschutzes und des Jugendführer sollte dann nach eingehendem Studium auch an Ort und Stelle, der nächsten OHV wieder berichten.

Zwischendurch hatte auch Herbert Santer, Präsident des Verkehrsamtes Toblach, bei Landesrat Dr. Franz Spöglger um Auskunft über den Stand der Dinge auf der Langen Alpe angeklopft. In seiner Antwort vom 16. März 1978 konnte der Landesrat, der mit unserem Vorhaben nie beschäftigt war, nur im großen und ganzen wiederholen, was in der OHV des AVS am 4. März schon zur Sprache gekommen war. Er konnte nur mitteilen, daß die HL den Antrag gestellt hatte das seinerzeit grundsätzlich genehmigte Projekt noch einmal in Diskussion zu stellen und wieder vor den vereinsinternen Hüttenbauausschuß zu bringen. Wegen der Finanzierung und hauptsächlich wegen der veränderten Einstellung der Mehrheit der AV-Mitglieder. Dazu kämen die Bedenken wegen des Landschaftsschutzes gerade unter den Nordwänden der Drei Zinnen, wo der AVS mit einem Hüttenbau arg gegen die eigenen Satzungen verstossen würde. Der Bau einer Straße im Gefolge der Hütte vom Paternsattel her sei nicht auszuschließen und auch nicht, daß eine künftige Gemeindeverwaltung trotz der heute entschlossenen Haltung nicht doch dazu den Segen geben könnte. Von der Konkurrenzkämpfen oder Quertreibereine von seiten der dortigen Hütten sei weder ihm, dem Landesrat, noch im AVS etwas bekannt.

Die Mühlen des Hüttenbauausschusses mahlen langsam. Nach eigenen Angaben hatte der Ausschuss, erweitert durch die Referenten für Jugend und Naturschutz, noch einmal einen Lokalaugenschein durchgeführt. Die Sitzung war am 11. November 1978. Einig waren sich alle seine Mitglieder, daß der Platz einmalig schön ist. Die lange Diskussion führte hingegen nach geheimer Abstimmung zum Ergebnis von 7:2 Stimmen gegen das Bauvorhaben Lange Alpe.

Die Überlegung und Einwände die zur Ablehnung geführt haben, werden hier aus dem Protokoll wortgetreu wiedergegeben:

- Es ist der einzige noch nicht überlaufene Platz, was nach dem Bau eines sogenannten Schutzhauses nicht mehr der Fall sein wird. Noch ist die Straße zur Langen Alpe nicht vorgesehen laut Auskunft des Bürgermeisters von Toblach, was aber bei einem Wechsel der Gemeindeverwaltung nicht mehr stichhaltig ist.
- Als der Bau bewilligt wurde, waren die Voraussetzungen anderer, heute denkt man anders, man überlegt mehr, nicht zuletzt vom Gedanken des Natur- und Landschaftsschutzes aus.
- Wird heute nur eine kleine Hütte genehmigt, muß sie in kurzer Zeit vergrößert werden, da die Zone dies verlangen wird.
- Selbstverständlich würde früher oder später eine Straße rund um die Drei Zinnen gebaut werden und somit direkt zum AVS-Schutzhaus.
- Im Oberpustertal sind Stimmen laut geworden, daß die Hütte dann eben doch gebaut werden würde, sollte der AVS auch nicht mehr daran interessiert sein; es ist dies bereits eine Prestigeangelegenheit einiger Herren.
- Gerade durch diesen Bau verlöre der AVS sein Gesicht.
- Sicher ist, daß auf einer Hütte mit dem zu erwartenden Zustrom, die

AV-Mitglieder und zünftigen Bergsteiger kein Heimatrecht genießen werden, genau so wie bei anderen Hütten in überfluteten Gebieten, im Gegenteil zu einem wirklich alpinen Stützpunkt.

- Da auch andere Objekte in ähnlicher Situation keinen Gewinn abwerfen, kann man auch nicht von einem für den Verein rentables Geschäft sprechen.
- Der Marsch zur Hütte ist nicht mehr als eine halbe Stunde, daher eine Hütte für Halbschuhtouristen.
- Als Naturschutzverkünder machen wir uns mit dem Bau auf der Langen Alpe lächerlich.

So die Urteilsbegründung im Hüttenbauausschuß.

Die Tür wurde deswegen hinterher nicht zornig zugeknallt. Es war ein Hüttenbauausschuß mit Herz der zur Besänftigung auch den Vorschlag machte, in Toblach noch einmal gemeinsam zu reden, versuchen zu überzeugen, daß die AV-Hütte nicht am richtigen Platz stehen würde, nach Alternativen suchen, eventuell die Bonner Hütte aufbauen. Die Unterredung kam alsbald zustande, noch vor der 38. OHV. Aus Bozen kamen von der Hauptleitung Dr. Gert Meyer, 1. Vorsitzender, Heiner Gschwend als Naturschutzreferent und Luis Plunger, Hüttenreferent. Von seiten der Sektion waren da Karl Sonnerer, Albert Ploner, Fritz Rapold, Pepi Mutschlechner, Hermann Strobl und Bürgermeister Jakob Ranalter. In freundschaftlicher Atmosphäre wurde ruhig und sachlich diskutiert und dabei die ganze Problematik dieses Hüttenbaues noch einmal aufgerollt. Heiner Gschwend glaubte eine Lösung in einer kleinen einfachen Hütte zu sehen, in der näheren Umgebung, vielleicht unter den Bullköpfen oder in der Flodige. Im selben Rahmen wurde letzten Endes der Gedanke geboren, alle Sektionsvorstände oder deren Vertreter zu einer Geländebesichtigung bei den Drei Zinnen einzuladen.

Die 38. OHV vom 3. März 1979 hatte nunmehr unter anderem die Aufgabe, das Hüttenbauproblem Lange Alpe einer "Endlösung" zuzuführen. Dazu hatten der Hüttenbauausschuß seinen Bericht mit dem bekannten Abstimmungsresultat vorgelegt. Auf die daran anknüpfende lebhafteste Debatte mit verschiedener weiterer Stellungnahmen wollen wir hier nicht mehr zurückkommen. Entscheidend war der einstimmig gefaßte Beschluß, alle AVS-Sektionen im Lande schriftlich an einem noch zu bestimmenden Tag des Sommers 1979 zum gemeinsamen Lokalaugenschein bei den Drei Zinnen einzuladen. Die dort endgültig gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse sollten dann in einer Entscheidung für oder gegen das Hüttenbauvorhaben formuliert werden.

Die alljährlich stattfindende Aussprache der Sektionsvorstände oder deren Vertreter bot einen guten Anlaß. Sie wurde am 7. Juli eigens in die Dreischusterhütte verlegt, als bequemen Ausgangspunkt zum Lokalaugenschein im Zinnengebiet. Bei dieser Begegnung lag viel Unbehagen und Verlegenheit in der Luft. Auch vorgebliche Gesprächsbereitschaft, die nur verunsicherte. Die Stunde der Wahrheit kam tags darauf, am 8. Juli 1979, wie es ja geplant war. Für die Teilnehmer war es eine längere oder kürzere unterhaltsame Wanderung aus verschiedenen Richtungen zur Langen Alpe, zur Bühne, über die jetzt der Schlußakt eines von der Sektion Hochpustertal durchlittenen Schauspiels hinwegging. Die beeindruckend nahen und mit Wolken spielenden Zinnen wurden zum Bühnenbild. Der Standpunkt war die nach vielem Suchen gewählte und gedachte Baustätte. Gedanken kann man nicht lesen, aber bei dem einen

oder anderen der anwesenden Projektgegner konnte man sie ahnen.“ Ja, wenn wir sowas hätten, dann stünde hier schon längst eine große Hütte!“

Neben den von den Sektionen entsandten Delegationen war auch jene der Hauptleitung mit Dr. Gert Meyer da. Es wurde viel herumgeschaut, gefragt und diskutiert, insgeheim und offen die Zinnen bewundert. Sektionsvorstand Karl Sonnerer hatte reichlich Speck und Brot für alle ausgelegt, im Zeichen der Gastfreundschaft, nicht als Berechnung. Im Norden grüßte freundlich oder grinste höhnisch die große freistehende Zinnenhütte, fest und unverrückbar auf den Fundamenten der alten Alpenvereinshütte gebaut. Noch am Platz bekundeten die Vertreter der Sektionsgruppen Bozen, Brixen und Bruneck unverhohlen ihre Opposition. Eigentlich war es nur mehr die Bestätigung. Andere waren zurückhaltender.

Eine Teilnehmergruppe nahm den Weg zurück durchs lange Rienztal und konnte sich überzeugen, daß es auch für Nidthalbschuhtouristen Zugänge zur Langen Alpe gibt.

Nicht alle 26 AVS-Sektionen waren beim Lokalausgang auf der Langen Alpe. Aus diesem Grunde wollte oder mußte die Sektion Hochpustertal den eigenen Standpunkt, Vorgeschichte und Vorgänge für alle nochmals zusammenfassend darstellen, was in einem ausführlichen Schreiben vom 24. Oktober 1979 geschah. Vorher, am 16. Oktober, hatte die Hauptleitung die Sektionen um die Stellungnahme gebeten.

Es haben insgesamt 17 Sektionen geantwortet: 11 dagegen, 5 eindeutig dafür, 1 mit Gegenvorschlag. Befürwortet haben das Projekt die Sektionen Drei Zinnen/Innichen, Sand in Taufers, Gröden/St. Ulrich, Lana, Vinschgau/Schlanders.

Die Begründung für die Ablehnung sind nicht alle überzeugend und könnten teilweise widerlegt werden. Es würde aber zu weit führen, wollten wir beginnen zu analysieren und zu zerpfücken, auch würde es nichts mehr nützen. Die Würfel sind nun einmal gefallen und hinterher hilft keine Polemik. Auffallend ist bloß wie sehr gerade hüttenbesitzende und hüttenbauende Sektionen unser Vorhaben befürworteten. Im Leben ist es nun einmal so und im Alpenverein nicht anders: wer hat, will noch mehr haben und ist wütend wenn andere die nicht haben, auch haben wollen. Aber lassen wir es dabei.

Der Hauptleitung bescheinigen wir Unparteilichkeit und Sachlichkeit auf der anderen Seite; Umsicht und Geschick bei der Behandlung der Anträge und bei den Hauptversammlungen selber. Mehrmalige Besuche in Toblach und die verschiedenen Lokalausgänge sprechen für die ernsthafte Suche nach einer Lösung.

Die Sektion Hochpustertal war mit ihren Plänen in ein hektisches Jahrzehnt geraten: galoppierende Inflation, davonrennende Baupreise nicht zuletzt getrieben durch fieberhafte Bautätigkeit allenthalben. Daneben beginnend das große Nachdenken und Umdenken, was später in der Wirtschaft im Landesentwicklungsplan und im Alpenverein Südtirol im Grundsatzprogramm für Natur- und Umweltschutz seinen Niederschlag fand. Die so allseits herankommenden Schwierigkeiten ballten sich letzten Endes zu einer Größenordnung vor der man kapitulieren mußte. Wohl schob man den Natur- und Umweltschutz als Rammbock gegen

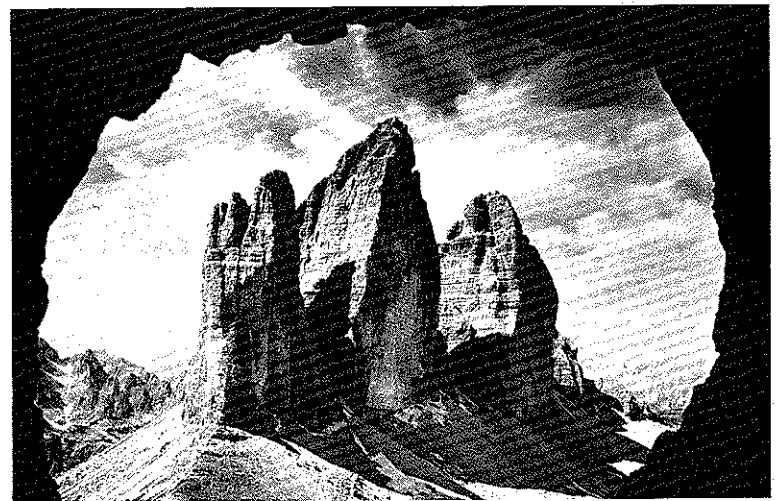
das Lange Alpe-Projekt vor, hintergründig und unausgesprochen war es die Angst wegen der Finanzierung.

Wir werfen einen kurzen Blick zurück ins Zinnengebiet. Der große Besucherstrom von der Auronzaner Steite her über den Paternsattel ergießt sich in den weiten Raum zwischen den Nordwänden der Drei Zinnen und dem Toblinger Riedel. Es ist die Gegend mit dem in aller Welt bekannten und zu den verschiedensten Werbezwecken gebrauchten und mißbrauchten "Zinnenblick". Am Riedel steht die große Zinnenhütte (Rifugio Locatelli). Sie platzt aus allen Nähten, bei dem Betrieb. Es gibt nur eines: entweder der CAI als Hüttenbesitzer baut aus, um oder dazu oder er baut im Gebiet eine andere. Und die Hüttenführung wehrt sich mit Händen und Füßen um die Zufahrtstraße über den Paternsattel, auch mit "militärischen Notwendigkeit".

Vom Haupttouristenstrom abzweigend verästeln sich dicht aufgeschlossene Reihen über die Lange Alpe, ein "ruhiges und noch nicht überoffenes" Stück Bergland. Eine Oase der Ruhe, in den Prospekten.

Ein Jahr später, am 1. März 1980 bei der 39. OHV noch einmal "Hüttenbauvorhaben Lange Alpe". Der Bürgermeister von Toblach, Herr Jakob Ranalter, verliert nunmehr einen ausführlichen Bericht über den Werdegang dieses Projektes. Er bedauert, daß die überwiegende Mehrheit der Sektionen heute gegen die Weiterführung des Vorhabens ist und dankt denjenigen Sektionen, die sich positiv zum Hüttenbau geäußert haben. Im Namen der Sektion Hochpustertal zieht er den Antrag "Bau der Schutzhütte Lange Alpe" zurück, behält sich aber vor, zu einem späteren Zeitpunkt, falls sich die Stimmung im Verein für solche Vorhaben geändert hat, noch einmal das Projekt vorzulegen.

Der erste Vorsitzende dankt für das große Verständnis der Sektion und bestätigt, daß das Projekt vorläufig nicht weiterbehandelt werden soll. Beifall. Und hörbares Aufatmen geht durch den Saal. Wir reiben uns die Augen: . . . alles nur ein Traum gewesen?



Die Drei Zinnen, schattenwerfend gegen die Lange Alpe - "umweltfreundlich und schonend" aus einem Felsenloch betrachtet

Nachwort

Infolge eines schweren Skiunfalles wurde unser Josef Mutschlechner am 4. März 1982 jäh und unerwartet und allzu früh mitten aus seinem Leben und seiner Arbeit gerissen. Seit 1966 Schriftführer der Sektion Hochpustertal, war er darüber hinaus ein überaus zuverlässiger und allzeit hilfsbereiter Mitarbeiter in der Ortsstelle Toblach. Sein bescheidenes Wesen und seine Naturverbundenheit waren Charaktereigenschaften, die nicht nur im Alpenverein gefragt und hoch geschätzt werden. Die Lücke die er in der Arbeitsgemeinschaft der Ortsstelle hinterläßt, ist nicht leicht zu schließen.



Pepi Mutschlechner

Am 3. April 1982 wurde in seinem Heimatort Niederdorf der Hotelier Robert Rainer zu Grabe getragen. Es war nicht nur als Gründer und vieljähriger Erster Vorstand der Sektion Hochpustertal tätig gewesen, sondern überaus vielseitig als erfahrener Sachbearbeiter über sein engeres Heimatgebiet hinaus. Unserer Sektion stand er bis zum Jahre 1972 vor, ehe er aus Gesundheitsgründen die Aufgabe in die Hände des damaligen Zweiten Vorstandes Karl Sonnerer in Welsberg legte. Im gleichen Jahr wurde ihm die Urkunde zum Ehrenvorstand überreicht. Mit Robert Rainer ging wohl auch ein Kapitel Sektionsgeschichte und Alpenvereinsgeschichte unseres Tales zu Ende, die von seiner Persönlichkeit gezeichnet war. Wenn auch gesundheitlich bereits mitgenommen, so konnte er wenigstens in geistiger Rüstigkeit den Anbruch des zweiten Vierteljahrhunderts im Leben seiner Sektion erfahren, mit der sein Name untrennbar verbunden bleibt.

Die beiden kurz aufeinander folgenden bitteren Ereignisse waren nicht dazu angetan, Schwung in die Vorbereitungsarbeiten zur geplanten Festschrift zu bringen; sie warfen sie vielmehr zeitlich weit zurück, sodaß es bei bestem Willen nicht mehr möglich war, in Ruhe das umfangreiche Sektionsarchiv zu sichten, nachzuforschen und nachzufragen, ein solides Skelett für einen guten Bericht zu schaffen. Sodann mußte zwischen den vier Ortsstellen die Frage nach Form und Inhalt eines solchen Berichtes

geklärt werden und schließlich auch jene der koordinierenden Hand. Das Gesamtbild mußte ja von der überparteilichen Warte der Sektion aus gesehen werden und es konnte nur von jemand glaubhaft gezeichnet werden, der über die Jahre hinweg mit den Geschehnissen in der Sektion vertraut war und sie aktiv miterlebt hat. Der zuguterletzt beauftragte Verfasser mußte deshalb unter Zeitdruck arbeiten und war viel auf eigene Aufzeichnungen und Erinnerungen angewiesen, wenn man von wenigen Protokollen absieht. Die von den Ortsstellen ebenso eilig wie sparsam redigierten Berichte waren für den Zweck wohl gedacht, aber keine ausreichende Information. Viel Mühe bereitete die Suche nach guten Photos aus überreichem, aber weit gestreutem Bildmaterial in privaten Händen. Die separaten Berichte der eigenständigen Gruppen: Bergrettungsdienst, Naturschutz und auch Sektionsjugend wurden zwar mit einleitenden und ergänzenden Kommentaren versehen, ansonsten aber ohne weitere Zutaten oder Abstriche im Original wiedergegeben.

In der jetzt vorliegenden Fassung war der Bericht als ein noch zu überholender Entwurf gedacht; an eine Überarbeitung und Ergänzung war jedoch unter den geschilderten Umständen nicht mehr zu denken, der Bericht mußte zur Jahresversammlung, diesmal im Jubiläum, einfach da sein.

Nur das Kapitel "Hüttenbau" konnte etwas ausführlicher gehalten werden, weil in der Ortsstelle Toblach, die im vergangenen Jahrzehnt sich damit eingehender befassen mußte, schneller greifbare Schriftstücke vorhanden waren.

Im Anhang wird die Geschichte der vormaligen Sektion Hochpustertal im DOAV gebracht, wie sie Dr. Egon Kühebacher in Innichen in mühevoller Arbeit aus alten Protokollen und noch verbliebenen Akten rekonstruieren konnte. Die Arbeit erschien mit der Festschrift zur 25-Jahrfeier der Sektion Drei Zinnen. Wir bringen sie mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Sektion Drei Zinnen in der bereits bekannten Aufmachung.

Sektion Hochpustertal, Oktober 1982

Fritz Rapold



Wegweisermontage auf dem Markinkele-Reiner Kauschke meldet: "Alles O.K."



Am Klettersteig Roghel-Gabriellaband

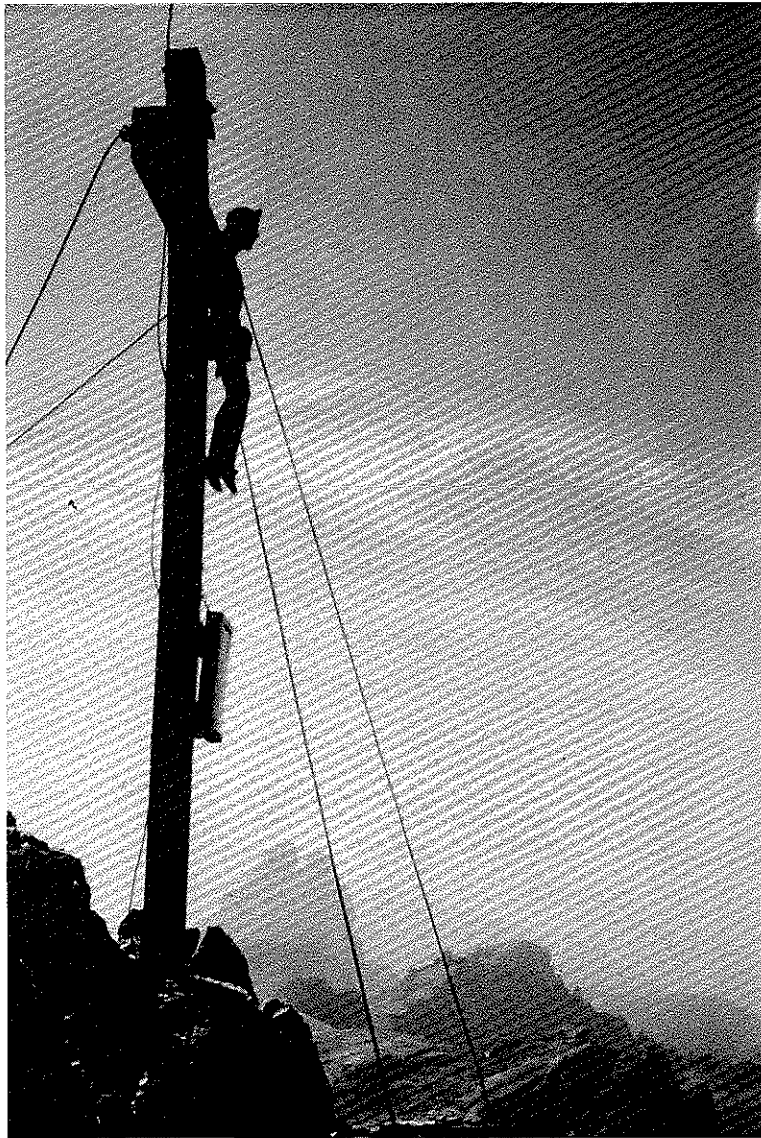


Auf dem Paternkofel

1975	wie oben, jedoch ohne Pepi Plankensteiner.	
1976	wie oben, an der Stelle des verstorbenen Pepi Plankensteiner tritt Raimund Gietl als Ausschußmitglied von Welsberg.	
1977	1. Vorstand	Karl Sonnerer
	2. Vorstand	Herbert Hilscher
	3. Vorstand	Jakob Ranalter
	Schriftführer	Josef Mutschlechner
	Kassier	Albert Kühbacher
	Ausschußmitgl.	Fritz Rapold
	Ausschußmitgl.	Albert Ploner
	Ausschußmitgl.	Raimund Gietl
	Ausschußmitgl.	Eduard Graf
	Jugendführer	Albert Ploner
	BRD-Führer	Alois Strobl
		Toblach
		Niederdorf
		Welsberg
		Gsies
1978	1. Vorstand	Karl Sonnerer
	2. Vorstand	Albert Ploner
	3. Vorstand	Jakob Ranalter
	Schriftführer	Josef Mutschlechner
	Kassier	Albert Kühbacher
	Ausschußmitgl.	Fritz Rapold
	Ausschußmitgl.	Gietl Raimund
	Ausschußmitgl.	Andreas Reier
	Jugendführer	Albert Ploner
	BRD-Führer	Alois Strobl
		Toblach
		Welsberg
		Gsies
1977-78	Naturschutzrefer.	Gilbert Holzmann
1979	wie oben.	
1980	wie oben.	
1981	1. Vorstand	Jakob Ranalter
	2. Vorstand	Karl Sonnerer
	3. Vorstand	Walter Bachlechner
	Schriftführer	Josef Mutschlechner
	Kassier	Albert Kühbacher
	Ausschußmitgl.	Fritz Rapold
	Ausschußmitgl.	Raimund Gietl
	Ausschußmitgl.	Andreas Reier
	Jugendführer	Albert Ploner
	BRD-Führer	Alois Strobl
	Naturschutzrefer.	Gilbert Holzmann
		Toblach
		Welsberg
		Gsies
1982	wie oben.	
	Schriftführer	Josef Rehmann

Mitgliederstand seit der Gründung der Sektion Hochpustertal

Jahr	A/Mitgl.	B/Mitgl.	C/Mitgl.	Gesamt
1957	195	15	35	245
1958	281	20	50	351
1959	380	27	71	478
1960	351	25	57	433
1961	328	27	53	408
1962	339	22	43	404
1963	328	28	24	380
1964	301	32	29	362
1965	335	27	56	418
1966	304	27	71	402
1967	296	31	84	411
1968	240	22	86	348
1969	241	32	107	379
1970	205	32	108	345
1971	248	33	106	387
1972	252	35	117	404
1973	281	39	122	442
1974	314	43	146	503
1975	319	42	106	467
1976	371	50	170	591
1977	375	61	158	594
1978	403	62	171	636
1979	410	69	176	655
1980	495	--	195	690
1981	570	--	255	825



Berg = Gebet

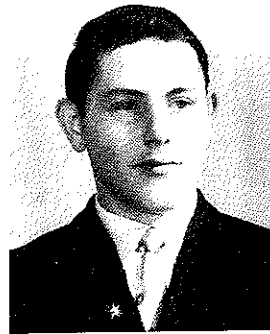
Herrgott, Du hast Himmel und Erde erschaffen, die Gipfel und die Wände, die Grate und Zinnen Deiner Berge recken sich himmelwärts wie ein zu fels erstarrtes Dankgebet. Blendend weiß leuchten Deine Firne in unsagbarer Reinheit. Blau schimmern Deine Burgen aus ewigem Eis und geben Zeugnis von Deiner Herrlichkeit. ✦ fröhlich springen die Bächlein hinab ins Tal durch den rauschenden Bergwald, vorbei an unzähligen Blumen, hinab in die friedlose Welt. Stammelnd erzählen sie von Deiner Allmacht und Größe und von Deiner stillen, schönen Welt. Über allem aber strahlt Deine Sonne. Sie läßt die Firne aufleuchten und zaubert blaue Schatten in den fels. Ich aber kann nur ehrfürchtig schweigen und ahnen Deine Herrlichkeit ✦ Herrgott, laß mich froh wie Deine Bergbächlein hineinspringen ins Leben! Laß mich hart sein wie Deine Felsen, wenn mich die Leidenschaft überwinden will und wenn es gilt, für Dich zu streiten. Laß mich rein sein an Seele und Körper wie Deine leuchtenden Firne! ✦ Laß über meinem Kämpfen und Ringen Deine unendliche Liebe strahlen, laß mein Herz und meine Seele aufflammen in heißer Liebe zu Dir und laß mein ganzes Leben ein einziges Dankgebet und Loblied sein für Dich, den allmächtigen Schöpfer.

Michael Plattner

DIE LIEBE ZU DEN BERGEN WURDE IHNEN ZUM SCHICKSAL



Pius Agostini (15)
+ 10.09.57 Zwölferkofel



Josef Trenker (16)
+ 14.09.57 Zwölferkofel



Fritz Obersteiner (24)
+ 16.09.62 Punta Frida



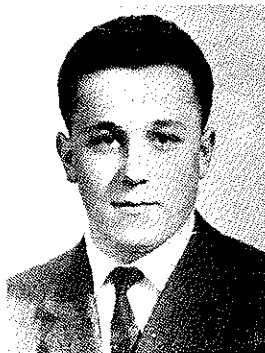
Richard Gitzl (22)
+ 30.08.64 Gr. Nordwand



Peter Egarter (22)
+ 22.07.65 Matterhorn



Paul Egarter (26)
+ 15.08.68 Jungfrau



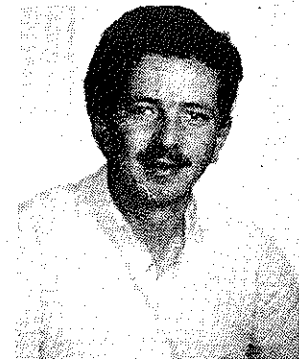
Ferdinand Troger (24)
+ 07.09.67 Matterhorn



Marta Bachmann (31)
+ 26.09.72 Sueskopf



Pepi Stoll (42)
+ 24.09.77 P.ta Fiames



Raimund Troger (27)
+ 16.08.81 Tofana Süd

Rückblick auf die Tätigkeit der Sektion Hochpustertal des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines

Der erste Alpenverein auf dem europäischen Festland war der 1862 in Wien gegründete Österreichische Alpenverein, der sich 1873 mit dem 1869 in München gegründeten Deutschen Alpenverein zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DÖAV) zusammenschloß. Er entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten zum größten Bergsteigerverein der Erde. Auf Grund seines überstaatlichen Charakters wechselte der Verwaltungssitz zwischen Österreich und Deutschland.

Im Jahre 1869 — also noch vor der Vereinigung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines zu einem Großverband — erfolgte die Gründung der beiden Pustertaler Sektionen Lienz und Hochpustertal. Die Bezeichnung Hochpustertal für das Gebiet von Olang bis Abfaltersbach, das sich mit dem Wirkungsraum der gleichnamigen Sektion deckte, wurde gerade durch die Alpenvereinstätigkeit weit hin bekannt. Durch die in den folgenden Jahren entstandene Sektion Sillian wurde das Gebiet der Sektion Hochpustertal etwas kleiner. Diese bekam, genau genommen, ihren Namen erst im Jahre 1877, im Jahre 1869 wurde sie als Sektion Niederdorf gegründet.

Wir geben hier den im Protokollbuch enthaltenen ausführlichen Bericht über die Feier des Silberjubiläums der Sektion Hochpustertal im Jahre 1894 wieder, da er einen Überblick über die ersten 25 Tätigkeitsjahre bietet:

„Unter den Sectionen des Deutschen u. Österr. Alpenvereines, welche im Jahre 1869 gegründet, im Jahre 1984 das Jubiläum der 25sten Wiederkehr des Wiegenfestes feiern konnten, befinden sich im Pustertale die Sectionen Lienz und Hochpusterthal. Während die Sektion Lienz, die im Juni 1869 ins' Leben trat, im kommenden Sommer in Verbindung mit der Eröffnungsfeier des Schönbichelehauses ihr Gründungsfest begehrt, hat die Sektion Hochpusterthal, welche im December 1869 als Section Niederdorf gegründet wurde u. im Jahre 1877 sich als Section Hochpusterthal neu konstituiert hat, ihr Jubiläum am 13. u. 14. Jänner, in äußerst gelungener, erhebender u. zugleich in allen Theilnehmern die angenehmsten Erinnerungen hinterlassender Weise gefeiert. Die Feier zerfiel in 2 Theile: in das eigentliche Gründungsfest am 13. in Niederdorf u. in eine Schlittenfahrt nach Schludersbach und Nachfeier dortselbst am 14. Die Festräume im Gasthofs zur Post in Niederdorf waren in sinnigster Weise geziert. Wappenschilder trugen die Naben der einzelnen, zur Section Hochpusterthal gehörigen Ortschaften, die eine große Tafel lieferte in Ziffern u. Namen den Nachweis der Thätigkeit des Vereines und der Section im Besonderen, die Vorderseite des Saales war als Bühne für die Musik hergerichtet, während die entgegengesetz-



Die Drei Zinnen.

te Seite ein Colossalbild der Gruppe des Monte Christallo u. der Drei Zinnen trug. Darunter hatte sich ein niedliches Hüttchen aus Rinden angesiedelt, in welchem niedliche Fräulein in niedlichen Gläsern duftenden Gebirgsschnaps u. allerliebste Blumensträußchen verschleißten. Der bescheidene, anmuthig neidlose Stern des Edelweißes in den Räumen mahnte noch besonders daran, daß es

sich um ein Fest des Alpenvereins handelte. — Zahlreiche Gäste, sowohl Mitglieder als auch Andere, hatten sich aus allen Theilen des Sections-Gebietes, von tiefen Schluderbach u. Prags bis Welsberg und Innichen eingefunden u. auch aus weiteren Orten des Pusterthales waren Theilnehmer erschienen. Das als vorzüglich bekannte Niederdorfer Streichorchester leitete die Feier ein, worauf Herr Sections-Vorstand Mutschlechner die Begrüßungsansprache in gefühlvoller, herzlicher Weise hielt. Nach einer Musik-Pièce sprach Herr Traunsteiner, Alt-Sections-Vorstand und Bürgermeister von Niederdorf, die äußerst gediegene Festrede, in welcher er das Entstehen der Section u. ihre Wiederbegründung im gleichen Locale, in welchem die Festversammlung tagt, im Jahre 1877 durch den nachmaligen Vorstand Herrn Rienzner schilderte, u. dann die Thätigkeit der Section erörterte. Wir erwähnen hiermit nur kurz: Zahlreiche Wegherstellungen (Pfannhorn, Helm, Valfonda, Dürrenstein, Prager See-Nabige Loch, Grünwaldthal), dann die so verdienstvolle Herstellung des Fahrweges von der Plätzwiese nach Schluderbach, wobei einzuflechten kommt, daß das Plätzwiesenhofel im Jahre 1894 über 1900 Personen, jenes auf der Spitze des Dürrenstein 675 Personen ausweist. Ferner erbaute die Section im Jahre 1882 die Drei Zinnen-Hütte u. vergrößerte sie 1889. Der Besuch dieser Hütte stieg im letzten Jahr auf 540 eingeschriebene Personen. Weiter organisierte die Section das Führerwesen, indem sie gegen 30 Führer aufstellte u. einen Führertarif mit gegen 200 Nummern ausarbeitete. Hier gedachte der Sprecher auch der beiden verunglückten Musterführer Michael u. Josef Innerkofler. — 1877 erfolgte auch die Errichtung einer meteorologischen Beobachtungs-Station in Toblach (Gratsch), welche noch heute von ihrem Begründer, Herrn Rienzner, weitergeführt wird. Sections-Ausflüge hoben das Vereinsleben und erste Ersteigungen wurden von Vereinsmitgliedern ausgeführt. Die größte und verdienstvollste Arbeit war aber die Hilfsaction nach der furchtbaren Überschwemmung im Jahre 1882, wo die Section von den durch den Alpenverein gesammelten Hilfsgeldern 23.000 fl. zur Vertheilung brachte. Der Vortrag bezeichnete dies als die schönste Erinnerung am heutigen Freudenfeste, als Aneiferung zur unermüden Fortsetzung der Thätigkeit u. zur treuen Anhänglichkeit an den Verein. Dann dankte er Allen, welche die Section gegründet, geleitet und unterstützt haben, insbesondere den Gemeinden für unentgeltliche Überlassung von Grund u. Bauholz, den Behörden, vorzüglich der k.k. Bezirkshauptmannschaft Bruneck, u. schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung freudig einstimmte. Nachdem die Klänge der Volkshymne verrauscht waren, verlas der Vorsitzende die eingelangten Glückwunsch-Depeschen u. Schreiben u. zwar: von Herrn v. Smolinsky, Meran-Innichen, vom Centralausschuß des Deutschen u. Österr. Alpenvereins, von den Sectionen Warnsdorf, Meran, München, Rosenheim, Berlin, Innsbruck, Bozen, Akad. Section Graz, Bamberg, Nürnberg, Prag, Ingolstadt, Halle, Würzburg, Passau, Frankfurt a.M., Hamburg und Pfalzgau, von Herrn Platter, Vorstand der Section Bruneck. Nun nahm der Herr Altvorstand Rienzner das Wort, um die idealen Zwecke des

Alpenvereins zu feiern. Der weitgereiste Redner streifte die Schönheit des Meeres, die eigenartige Schönheit des Tieflandes, um dann als das Schönste und Erhabenste vor allem die Gebirgswelt zu feiern, in welcher die Natur das Herrlichste geleistet hat. Diese Schönheiten zugänglich zu machen und ihren Genuß zu ermöglichen, ist der Hauptzweck des Alpenvereins. Sodann sprach Herr Bezirks-Comissär Schwaiger, um den Alpenverein der vollsten Würdigung der Behörde zu versichern, die Verdienste der Section anzuerkennen u. ihr sein Hoch zu bringen: Auch die anwesenden Vertreter der Sectionen Bruneck, Sillian und Lienz brachten der jubelnden Section ihre Glückwünsche auf weiteres Blühen und Gedeihen. Nachdem noch der Herr Sectionsvorstand seinen Dank allseits abgestattet hatte, wurde zum zweiten Abschnitt des Festabends, dem von einigen Seiten schon mit Ungeduld erwarteten Tanze, übergegangen. Unter dem vortrefflichen Spiele des Streichorchesters entwickelte sich nun die animierteste Unterhaltung, welche eine große Anzahl von Theilnehmern bis in die späten Nachtstunden zusammenhielt. Mit dem Nachtzuge gegen Westen, mit Schlitten, die in fallenden Schnee hinein-eilten, traten die Gäste, die letzten erst mit den Frühzügen, die Heimreise an, neubegeistert für die Fahne des Alpenvereins. — Am Montag folgte der zweite Theil des Programms, die Fahrt nach Schluderbach. Trotz des zweifelhaften Wetters fanden sich in Schluderbach 20 Schlitten u. ein Omnibus mit ganzen 60 Personen ein. Von Ampezzo waren der k.k. Herr Bezirkshauptmann v. Ferrari, der Vorstand der Section mit den hervorragendsten Mitgliedern derselben, mehrere Beamte u. einige Damen eingetroffen. Von der Sektion Hochpusterthal waren alle Orte mit Ausnahme von Sexten vertreten. Herr Traunsteiner begrüßte in schwungvoller Rede die Herren und Damen von Cortina, worauf sofort der k.k. Herr Bezirkshauptmann den warmen, herzlichen Dank der Section Hochpusterthal für die collegiale Einladung erstattete, auf den Gesamtverein, besonders aber auf ferneres Blühen und Gedeihen, sowie auf das Zusammenwirken der Sectionen Hochpusterthal und Ampezzo toastierte. In weiterer sympathischer Rede gedachte Herr Traunsteiner der beiden ersten verdienten Pioniere für Entwicklung des Touristenverkehrs in diesem Thale, nämlich der Herren Dr. Paul Grohmann u. Vater Ploner. Letzterer war anwesend u. Jubel durchbrauste den Saal, als Herr Traunsteiner das Glas zum Trinkspruch erhob. Herrliche Lieder der Innichner Sänger, lustige Declamationen einzelner Herrn von Sillian u. Innichen, einige Tänzchen machten die Stunden entfliehen. Der Schneesturm mahnte zum Aufbruch. Der Vorstand der Sektion Hochpusterthal dankte schließlich in bewegten, herzlichen Worten allen Theilnehmern an diesem zweiten Festtage, insbesondere dem Herrn k.k. Bezirkshauptmann von Ampezzo für die Auszeichnung, die durch seine Betheiligung der Section Hochpusterthal geworden. Mit einem wiederholten dreimaligen Hoch auf ferneres brüderliches Zusammenwirken der Sectionen Ampezzo u. Hochpusterthal, auf die Wiederkehr einer solchen Feier in 25 Jahren schloß der schöne Festtag.“

Diesem Bericht, den wir wörtlich und unter Beibehaltung der im 19. Jahrhundert üblichen Schreibweise wiedergegeben haben, ist zu entnehmen, daß die Sektion Hochpustertal eine bedeutende und bis nach Norddeutschland – Glückwunschschreiben der Sektionen Berlin und Hamburg! – bekannte Vereinigung war. Dafür sprechen auch die Organisation und das beachtliche Niveau der beschriebenen Feier. Die Sektion hatte im Jahr 1894 49 Mitglieder. Wir entnehmen dem Bericht, daß sie in den ersten acht Jahren ihres Bestehens „Section Niederdorf“ hieß. Als Ausschußmitglieder fungierten damals Karl Mutschlechner (Toblach), Dr. Andreas Wibmer (Innichen), Dr. Karl Abart (Welsberg), Franz Moser (Prags), Jakob Rienzner (Toblach), Jakob Traunsteiner (Niederdorf) und Carl Stemberger (Sexten). Die Vorgänger Mutschlechners im Amt des Obmannes waren Rienzner und Traunsteiner. Der im Januar 1896 gewählte und bis 1900 jährlich bestätigte Ausschuß setzte sich in folgender Weise zusammen: Dr. Carl Abart (Obmann, Welsberg), Karl Mutschlechner (Obmann-Stellvertreter, Toblach), Ing. Moriz Pranter (Schriftführer und Kassier, Welsberg), Dr. Andreas Wibmer (Innichen), Carl Stemberger (Sexten), Jakob Traunsteiner (Niederdorf) und Eduard Hellenstainer (Prags); im Jahre 1897 wurde Ing. Moriz Pranter durch Franz Hellenstainer (Innichen) ersetzt.

Im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, also bis knapp vor den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, waren folgende Ausschüsse tätig:

Von 1900 bis 1901 Dr. Andreas Wibmer (Obmann, Innichen), Dr. Carl Abart (Obmann-Stellvertreter, Welsberg), Franz Eisendle (Schriftführer und Kassier, Innichen), Karl Mutschlechner (Toblach), Franz Prey (Innichen, vertritt Sexten), Jakob Traunsteiner (Niederdorf), Eduard Hellenstainer (Prags).

Von 1901 bis 1903 Franz Brändle (Obmann, Forstkommissär in Welsberg), Dr. Carl Abart (Obmann-Stellvertreter, Welsberg), Franz Eisendle (Kassier und Schriftführer, Innichen), Jakob Traunsteiner (Niederdorf), Eduard Hellenstainer (Prags), Karl Mutschlechner (Toblach), Franz Hellenstainer (Innichen, vertritt Sexten).

Von 1903 bis 1904 Ludwig Wurmböck (Obmann, Innichen), Dr. Carl Abart (Obmann-Stellvertreter Welsberg), Franz Hellenstainer (Schriftführer und Kassier, Innichen; vertritt Sexten), Karl Mutschlechner (Toblach), Jakob Traunsteiner (Niederdorf).

Von 1904 bis 1905 Dr. Franz Forcher-Mayr (Obmann, Welsberg), Dr. Carl Abart (Obmann-Stellvertreter und Schriftführer, Welsberg), Franz Hellenstainer (Kassier, Innichen; vertritt Sexten), Bratislaw v. Smolinsky (Führerreferent, Innichen), Karl

Mutschlechner (Toblach), Jakob Traunsteiner (Niederdorf), Gotthard Ebner (Niederdorf, vertritt Prags).

Von 1905 bis 1906 Dr. Franz Forcher-Mayr (Obmann, Welsberg), Dr. Carl Abart (Obmann-Stellvertreter und Schriftführer, Welsberg), Franz Hellenstainer (Kassier)

Von 1905 bis 1906 Dr. Franz Forcher-Mayr (Obmann, Welsberg), Dr. Carl Abart (Obmann-Stellvertreter und Schriftführer, Welsberg), Gotthard Ebner (Kassier, Niederdorf, vertritt Prags), Jakob Traunsteiner (Niederdorf), Karl Mutschlechner (Toblach), Ludwig Wurmböck (Innichen), Bratislaw v. Smolinsky (Führerreferent, Innichen), Josef Kastlunger (Sexten).

Von 1906 bis 1907 Jakob Traunsteiner (Obmann, Niederdorf), Franz Prey (Obmann-Stellvertreter, Innichen), Gotthard Ebner (Kassier, Niederdorf; vertritt Prags), Dr. Rudolf v. Kempfer (Schriftführer, Welsberg), Josef Kastlunger (Sexten), Franz Hellenstainer (Innichen), Karl Mutschlechner (Toblach), Dr. Franz Forcher-Mayr (Welsberg, vertritt Prags), Bratislaw v. Smolinsky (Führerreferent, Innichen).

Von 1907 bis 1908 der alte Ausschuß; Josef Baur (Toblach-Höhlenstein) kommt dazu.

Von 1908 bis 1910 Jakob Traunsteiner (Obmann, Niederdorf), Franz Prey (Obmann-Stellvertreter, Innichen), Paul Rainer (Kassier und Schriftführer, Niederdorf), Bratislaw v. Smolinsky (Führerreferent, Innichen), Dr. Rudolf v. Kempfer (Welsberg), Josef Kastlunger (Sexten), Gotthard Ebner (Niederdorf, vertritt Prags), Josef Lanner (Toblach), Josef Baur (Toblach-Höhlenstein).

Wie angegeben, hatte die Sektion nach dem wiedergegebenen Bericht im Jahre 1894 49 Mitglieder. Es dürfte interessant sein, das Ansteigen der Mitgliederzahl bis 1910 zu verfolgen:

1895:49 – 1896:58 – 1897:59 – 1898:65 – 1899:68 – 1900:69 – 1901:77 – 1902:79 – 1903:81 – 1904:80 – 1905:102 – 1906:127 – 1908:143 – 1909:145 – 1910:150. Bis zur Auflösung der Sektion in der faschistischen Ära stieg diese Mitgliederzahl nur mehr wenig an.

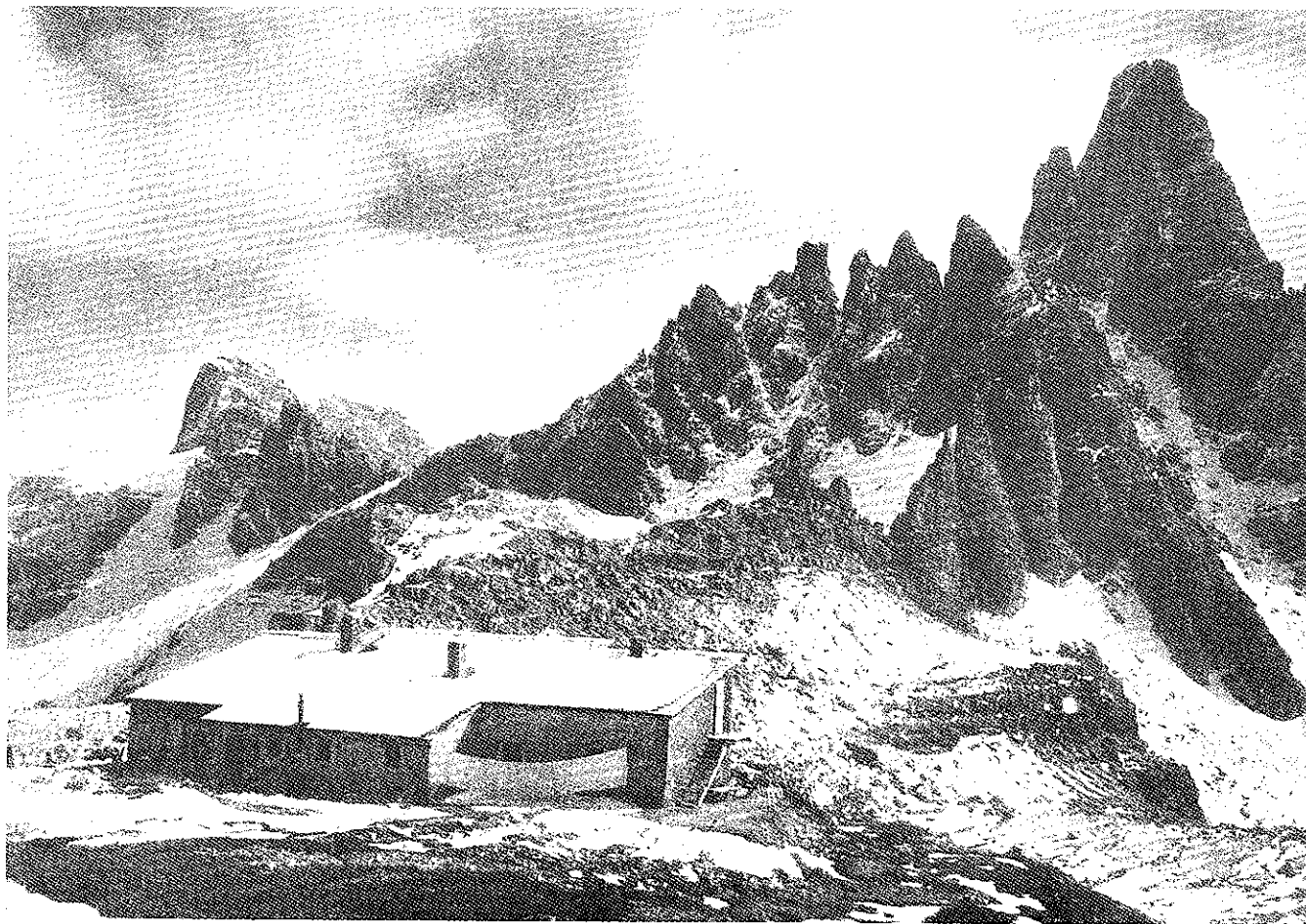
Wir wollen nun anhand der Angaben des Protokollbuches über die Tätigkeiten, die im Jubiläumsbericht des Jahres 1894 genannt werden, etwas ausführlicher berichten. Was die Sektion in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens und in der darauf folgenden Zeit bis zum Ersten Weltkrieg geleistet hat, verdient unsere Bewunderung und darf niemals vergessen werden. Das beachtliche Arbeitspensum, das mit einfachsten

Mitteln erledigt werden mußte, forderte nicht nur vollen Einsatz, sondern auch finanzielle Opfer. Den Leser dürfte sicher die Entwicklung des Kassastandes vom Jubiläumsjahr bis 1910 interessieren: Am Ende des Jahres 1894 wurde „der höchste Cassastand von jeher“,

nämlich 500 Gulden, aufgewiesen; „eben weil nicht Gelegenheit gewesen, das Geld auszugeben; der Cassier hofft aber, daß die Cassa am Ende des nächsten Jahres leer dastehen werde“, meldet das Protokoll. In der Tat blieb im nächsten Jahr nur mehr ein Aktiv-

Zeitschrift des D. u. E. N. B. 1919

Paternkofel



Naturaufnahme von Hof. Rehuda

Brudmann aut. et impr.

Dreizinnenhütte (2407 m, der Sektion Hochnustertal) mit Paternkofel
Erbaut 1882; zerstört 1915

bestand von 393 Gulden, „von denen jedoch 245 Gulden der Drei-Zinnen-Hütte gehören“. Anfang 1897 war das Vereinsvermögen 455 Gulden, der Kassenstand 215 Gulden. In den folgenden Jahren finden wir folgende Aktivbestände. 1897:138 Gulden — 1898:451 Gulden — 1899:670 Gulden — 1900:851 Kronen — 1901:853 Kronen — 1903:1000 Kronen — 1907:523 Kronen — 1909:580 Kronen — 1910:583 Kronen.

Als größte und verdienstvollste Arbeit in den ersten 25 Jahren des Bestehens wird die Hilfsaktion nach der großen Überschwemmung des Jahre 1882 genannt. Hier muß erwähnt werden, daß die Sektion im Jahre 1883 auch eine Broschüre (55 Seiten, 4 Bilder) herausgab, in der die Katastrophengebiete des ganzen Pustertales genau beschrieben sind; ebenso sind die Schäden in den einzelnen Orten genau geschätzt und in Geldsummen angegeben. Wenn man bedenkt, daß die Gesamtsumme der Schäden in den beiden Pustertaler Bezirken Bruneck und Lienz nahezu 6.000.000 Gulden betrug, war natürlich der Beitrag der Sektion in der Höhe von 23.000 Gulden nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber für einen Verein bedeutete diese Summe beachtlich viel (man bedenke, daß man mit 12.000 Gulden einen schönen Bauernhof kaufen konnte!). Die Broschüre (siehe Abbildung) stellt eine wertvolle Dokumentation dar, ohne die wir über die verheerende Überschwemmung nur ganz mangelhaft unterrichtet wären. Aufgabe des Büchleins war es allerdings nicht nur, „eine zusammengefaßte, möglichst vollständige und wahrheitsgetreue Darstellung dieser Ereignisse zu bieten, um als Beitrag zur geschichtlichen Aufzeichnung zu dienen, dem Einheimischen eine Erinnerung an diese Erlebnisse zu sein und den Fremden . . . eine nähere Information über den Verlauf derselben in die Hand zu gehen“ (aus dem Vorwort). Vielmehr war die Sektionsleitung besorgt, daß durch die Folgen der Überschwemmung die Entwicklung des Fremdenverkehrs leiden könnte. „Diese Besorgnis schien hauptsächlich insofern begründet, als durch die Verwüstungen . . . jenen Concurrenten eine anscheinend schwerwiegende Waffe gegeben war, die mit Neid das Emporblühen des Fremdenverkehrs im Pusterthale sehen“ heißt es in der Broschüre. Alle Schäden seien bereits behoben, und es wird mit Nachdruck beteuert, „daß das Pusterthal nichts an der Schönheit der Gegend eingebüßt hat, daß ein Besuch desselben in der Folge nur erhöhtes Interesse ohne neuartige Unannehmlichkeiten haben wird . . .“; man hoffe, „daß die vielen Freunde des Thales demselben auch fernerhin treu bleiben werden“.

Diese Äußerungen zeigen klar, daß die Tätigkeit des Alpenvereins in dieser Frühzeit vornehmlich im Dienste des Fremdenverkehrs stand. Nicht für den Einheimischen, sondern für den Gast wurden die Berggebiete erschlossen, Schutzhütten erbaut und Wanderwege angelegt. Es gab noch keine eigenen Landes- und Staatsstellen, die den Fremdenverkehr förderten, diese Arbeit wurde mit allem Eifer von den Alpenvereinssektionen wahrgenommen, daneben dann auch allmählich vom Landesverband für Fremdenverkehr. Einer Protokolleintragung entnehmen wir, daß die Sektion eingeladen wurde, sich bei

der Antwerpener Tourismus-Ausstellung (1894) „durch Beistellung von Bildern, Fotografien und Büchern zu beteiligen“, um damit für den Pustertaler Fremdenverkehr zu werben. Mitglied des Landesverbandes für Fremdenverkehr zu werden, lehnte aber die Sektion doch ab.

Im Jahre 1882, so wird im oben wiedergegebenen Jubiläumsbericht angemerkt, baute die Sektion die erste **Drei-Zinnen-Hütte** und vergrößerte sie im Jahre 1889. Weitere Ausbau- und Vergrößerungsarbeiten folgten in den Jahren 1896, 1900 und 1910. Nahezu drei Jahrzehnte lang wurde an dieser Hütte gebaut, und als sie endlich als stattliches Schutzhaus dastand, wurde sie im Zuge der Kampfhandlungen des Ersten Weltkrieges im Jahre 1915 zusammengeschoßen. Der Bergwanderer von heute kann sich wohl kaum vorstellen, was für eine bescheidene Unterkunftsstätte die Drei-Zinnen-Hütte in der Anfangszeit ihres Bestehens war. Den Beschreibungen kann entnommen werden, daß es sich nur um eine etwas wetterfester gebaute Almhütte handelte, die dem Wanderer nicht mehr als das Allernotwendigste bot. Erst im Jahre 1896 bekam sie einen Sparherd, bis dahin war die Feuerstelle offen und der Kochraum rauchgeschwärt. Dennoch wurde die Hütte, die vom 1. Juli bis in die ersten Septembertage offen war, verhältnismäßig viel besucht. Das Protokollbuch meldet im Jahre 1896: „Die Zahl der Besucher betrug 603 gegen 753 im Jahre 1895; jedoch übertrifft diese Zahl sämtliche in irgend einem der früheren Jahre“. Über Einnahmen und Bautätigkeit hören wir: „An Hüttengebühren sind 204 Gulden eingegangen, die samt und sonders für einen Zubau und auf Anschaffung der Einrichtungsgegenstände verwendet wurden. Der Zubau kostete gegen 80 Gulden, wovon die Sektion 35 Gulden bezahlte, während das übrige der Hüttenpächter bestritt. Für den neuen Herd wurden 58 Gulden bezahlt, für 6 neue Wolldecken 29 Gulden, für 7 neue Kopfpolster und Stroh 11 Gulden, für Ziegel, Maurer und Transportkosten 14 Gulden“. Pächter war bis 1900 Josef Kastlunger (Sexten), der die bis dahin durchgeführten Bau- und Einrichtungsarbeiten leistete und größtenteils auch selbst bezahlte — die Sektionsleitung scheint bis Ende des Jahrhunderts für die Drei-Zinnen-Hütte kein sonderlich großes Interesse gehabt zu haben. Kastlunger wäre 1896 bereit gewesen, auf eigene Kosten eine Telefonanlage von Bad Moos zur Hütte anlegen zu lassen (500 Gulden), wenn ihm die Sektionsleitung zugesichert hätte, die Anlage bei Kündigung des Pachtens abzulösen; man lachte ihn aber aus und hatte taube Ohren. Die Erschließung der Prager Dolomiten und des Pfannhorngebietes war den maßgeblichen Persönlichkeiten in der Sektion offenbar das Hauptanliegen, das Drei-Zinnen-Gebiet blieb hingegen lange Zeit ein Stiefkind. Als man aber gegen Ende der Neunzigerjahre die Schönheit der Drei Zinnen und der gesamten Bergwelt im östlichen Teil des Sektionsbereiches immer mehr lobte, erwachte auch die Liebe zu diesem Stiefkind. Man entschloß sich endlich, die Drei-Zinnen-Hütte zu vergrößern. Im Protokoll der Generalversammlung lesen wir: „Der Vorstand schildert die schöne Lage der Drei-Zinnen-Hütte inmitten weltberühmter

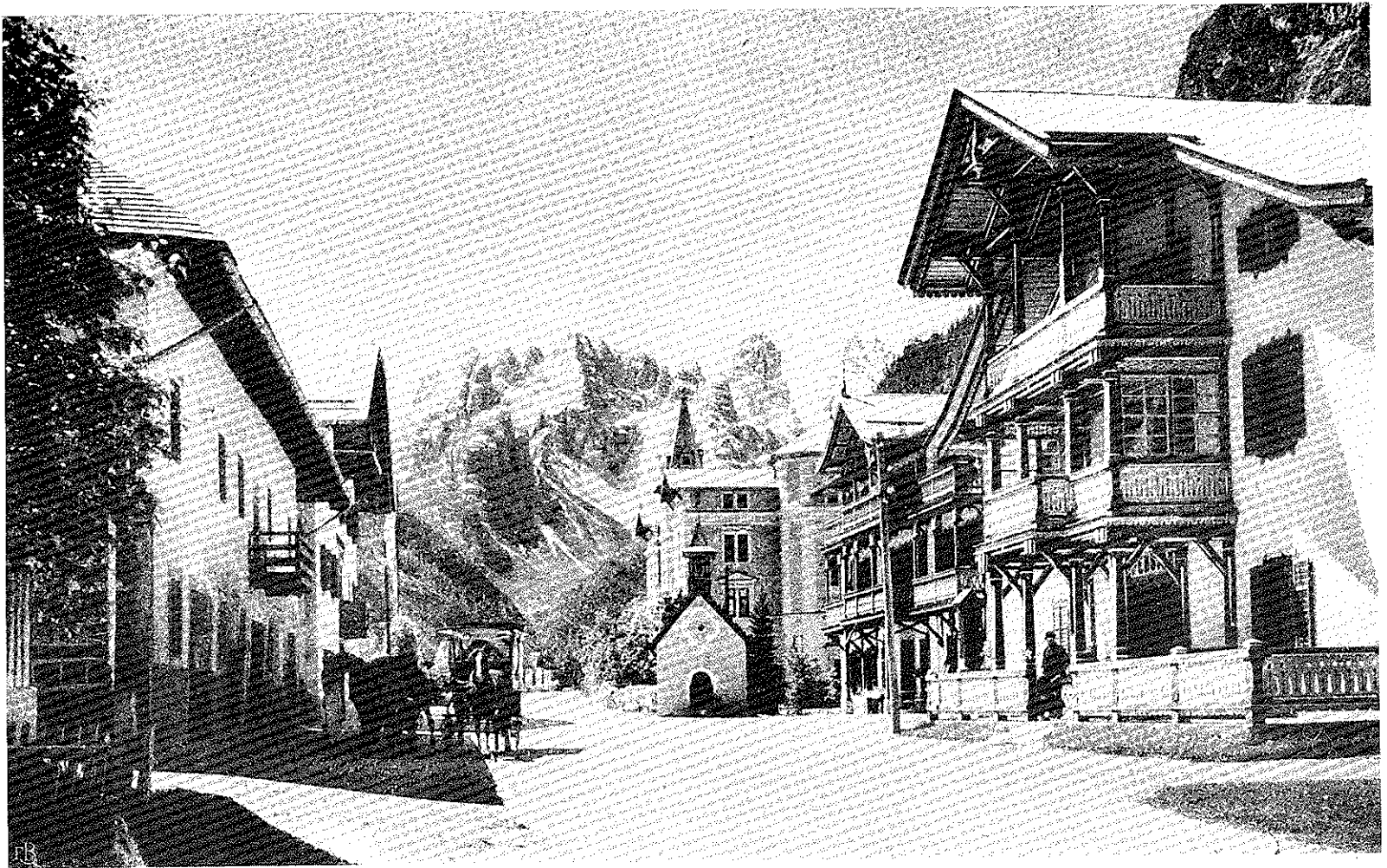
und vielbesuchter Dolomitgipfeln. Der bauliche Zustand der Hütte ist gegenwärtig nicht entsprechend. Die Wirtschaftsräume bestehen nur dem Namen nach, da ein Gang zur Küche als Schlafzimmer für den Hüttenwirt und als Magazin dienen muß. Die Küche ist zu klein, das Restaurationslokal ist mit 12 Personen genügend besetzt. Als Schlafräume sind ein Lokal mit 4 Matratzenlager und ein Nebenlokal mit 3 Matratzenlager für Damen. Sind also 4 Herren und 1 Dame anwesend, so sind diese Lokale besetzt. Unter Dach sind 6 Strohlager und das Heulager für die Führer. Nun ist es im vergangenen Jahr vorgekommen, daß an einem Tag 45 Personen anwesend waren und daß 18 Personen übernachteten. Daß die oben beschriebene Hütte für diesen Besuch nicht eingerichtet ist, ist klar. Die Frequenz der Hütte hatte in den letzten 3 Jahren stetig zugenommen: 1896 603, 1897 642, 1898 747 Personen. Im Laufe dieses Jahres werden die Zugänge zur Hütte verbessert, und es ist zu erwarten, daß sich der Besuch noch mehr steigert. Ist außerdem noch die Hütte vergrößert, so kann man auf 1000 oder mehr Besucher rechnen . . .“

Trotz der Erweiterungen in den Jahren 1889 und 1896 war die Drei-Zinnen-Hütte also noch immer eine sehr einfache Unterkunftsstätte. Der Ausbau erfolgte nach langen Überlegungen nach einem Plan von Josef Mieler (Innichen) und Ing. Rienzner (Toblach). Die Hälfte der Baukosten übernahm der Zentralaussschuß, die andere Hälfte wurde „durch Ausgabe von verzinslichen Antheilscheinen mit Zuhilfenahme des vorhandenen Cassastandes der Drei-Zinnen-Hütte und im Nothfalle auch mit Zuhilfenahme des Cassastandes der Section“ aufgebracht. Unter den Sektionsmitgliedern, die Anteilscheine nahmen, scheint auch „Bergführer Sepp Innerkofler Sexten“ auf, und zwar mit „2 Antheilscheinen zu je 1000 Gulden“. Innerkofler, der 1900 den Hüttenpacht übernahm, führte die Bauarbeiten aus. Das gesamte Unternehmen kostete ungefähr 5000 Gulden.

Über die Einweihungsfeier der vergrößerten Drei-Zinnen-Hütte am 3.9.1900 schreibt Sektionsobmann Dr. Abart:

„Die Einweihung des Zubaus der Drei-Zinnen-Hütte bildet einen Markstein in der Geschichte der Section Hochpusterthal, denn der Zubau ist um $\frac{1}{3}$ größer als der bisher bestandene Bau. Leider fehlte bei diesem Feste ein schriftgewandter Literat, der diese Feier in gebührender Weise schildern könnte . . . Am Sonntag versammelte sich eine kleine Schar von Vereinsgenossen und ein Mitglied der Section Ampezzo im Hotel Landro des Mitgliedes Josef Baur. Das Hotel war mit Taxengirlanden und Blumen geschmückt, ein elektrisch beleuchtetes Transparent bot den Ankommenden einen herzlichen Willkommensgruß. Klein war die Zahl, aber doch hielt sie in fröhlicher Stimmung bis Mitternacht aus. So schön das Wetter am Vorabend sich zeigte, so zweifelhaft zeigte es sich am Morgen. Da die Dolomitgipfel tief in Wolken gehüllt waren, wurde beschlossen, auf dem nächsten Wege durchs Rienzthal zur Dreizinnenhütte aufzusteigen. Aus Niederdorf kam eine stattliche Anzahl von Festgästen. Nach einem kleinen Frühstück bewegte sich ein aus 20 Personen bestehender

Zug dem Rienzthal zu. Die in Anbetracht der Jahreszeit schon früh morgens herrschende Schwüle ließ einen Gewitterregen befürchten. Die Wolken, vom Winde hin- und hergetrieben, hüllten die vielbewunderten Zinnen und Bergzacken ein. Von Zeit zu Zeit wurden einzelne Spitzen sichtbar, das Gesamtbild der das Rienzthal umschließenden Gipfel war stets verhüllt. Je geringer die Aussicht nach oben, desto besser konnte der ausgebesserte und theilweise neuhergestellte Weg und im hintern Theile des Thales angelegte und gut markierte Fußsteig betrachtet werden, den die Section Hochpusterthal unter Aufsicht des Mitgliedes Josef Baur in sehr guten Zustand herstellen ließ. Nach 3 Stunden war die Hütte erreicht, bei welcher bereits eine bedeutende Anzahl von Gästen aus Sexten, Innichen und Sillian und mehrere Vertreter von Sectionen alpiner Vereine versammelt waren. Die Gäste wurden mit Pöllerschüssen empfangen, die in rollendem Donner von den nahen Felstürmen wiederhallten. Freudiger Jubel herrschte ums Haus; helle Jauchzer drangen von der kleinen Zinne zu uns herüber, welche erwidert wurden. Vier Personen hatten die kleine Zinne bestiegen und durch Wolkenrisse konnten gute Augen dieselben sehen. Anfangs trennte sich mancher von der Gesellschaft, um Edelweiß zu suchen oder eine Anhöhe zu besteigen, besondere Anziehungskraft übten die Gratzacken des Paternkofels aus und wurden manche derselben (namentlich die Frankfurter Wurst) von Bergführern, Touristen und jungen Burschen schneidig genommen. Ein plötzlich hereinbrechender kalter Regen trieb alle Gäste in das Speisezimmer. Der Führerraum, Küche und Restaurationslokal waren vollgepfropft. Es waren gegen 70 Personen anwesend. Der Vorstand Dr. Abart begrüßte die zahlreichen Festgäste, Mitglieder der Section Hochpusterthal und anderer Sectionen. Dann wurde in längerer Rede die Geschichte des Hüttenbaues von 1882 bis heute erwähnt. Er dankte dem Central-Ausschuß für die namhafte Subvention, gedachte der Opferwilligkeit der Vereinsmitglieder, welche durch Abnahme von Antheilscheinen den Bau ermöglichten. Er dankte dem Bauunternehmer Sepp Innerkofler, welcher trotz mancher Hindernisse den Bau in kurzer Zeit unter Dach brachte, ebenso allen Arbeitern. Er sprach weiter über die Bedeutung dieser Hütte für die Section und die Umgebung. Möge diese Hütte eine gastliche Stätte sein für den müden Bergwanderer, möge sie ein trautes Heim sein für den Alpinisten, der hier die Wunder der Dolomitenwelt genießen will, möge diese Hütte beitragen zur Erforschung der Alpenwelt und Verbreitung der Kenntnis derselben, möge sie Liebe und Verständnis für die erhabene Schönheit der Alpenwelt erwecken — dies war der Wunsch des Vorstandes. Die Umgebung der Hütte ist so schön, daß zu erwarten ist, daß in einigen Jahren auch dieser Bau zu klein ist. Aber da diese Hütte fern von menschlicher Hilfe und den Elementen, die das Gebild aus Menschenhand hassen, ausgesetzt ist, wollen wir sie in den Schutz Gottes stellen. Hochwürdiger Herr Cooperator Holzer aus Toblach nahm hierauf die feierliche Einweihung vor. Die Vereinsleitung besichtigte den Bau an Hand der Pläne und es mußte constatirt werden, daß Sepp Innerkofler den



Die vornehme Hotelkolonie Baur in Höhlenstein/Landro vor dem 1. Weltkrieg

Bau solide nach den Plänen ausgeführt hatte. Hierauf war das alpine Frühstück. Sepp Innerkofler und 2 in Nationaltracht gekleidete Burschen aus Sexten hatten vollauf zu thun, die hungrige und durstige Gesellschaft zufrieden zu stellen. Speise und Getränke waren sehr gut und bald herrschte fröhliche Stimmung in der Hütte, während draußen der Regen sein Spiel immer noch weiter trieb. Herr Traunsteiner eröffnete den Reigen der Toaste. Er hob die Verdienste des D. u. Ö. Alpenvereines im Allgemeinen hervor und dann die Verdienste, welche er sich im Sectionsgebiet erworben hatte, und schloß mit einem Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein, der begeistert aufgenommen wurde. Dr. Abart brachte darauf ein dreifaches Hoch aus auf den Kaiser Franz Josef und dessen hohen Verbündeten, den Kaiser Wilhelm, in

welches alle Anwesenden freudigst und jubelnd einstimmten. Der Vertreter der Section Ansbach betonte das innige Zusammenwirken der österreichischen und deutschen Sectionen, gratulierte der Section Hochpusterthal zu diesem Bau und schloß mit einem Hoch auf den Vorstand derselben und die Mitglieder der Vereinsleitung. Zwischen den einzelnen Reden wurden die Telegramme und Glückwunschschriften verlesen. Solche sind eingelangt von: Central-Ausschuß, Section Bonn, Section München, Österr. Touristenclub, Section Berlin, Section Reichenberg, Section Halle, Section Oberland, Section Bruneck, Section Warnsdorf, Section Braunschweig, Section Rheinland (Köln), Academischer Alpenclub Innsbruck, Section Austria. Vertreten waren die Sectionen: Sillian, Ampezzo, Innsbruck, Ansbach, Regens-

burg und Prag. An dem schönen Verlauf und der frohen Festesstimmung hatte wesentlichen Antheil das Sextner Nationalquintett, welches in nimmer müder Weise Nationallieder zum Vortrag brachte. Auch kann ich nicht umhin, unseres jüngsten Sectionsmitglieds zu gedenken, des Herrn Baron Eötvös, der der Section 100 Gulden übergab, um den Weg Dreizinnenhütte – Büllelejoch herzustellen. Für den Fall, daß dieser Wegbau nicht zustandekommen sollte, kann die Section den Betrag auch zu anderen alpinen Zwecken verwenden. Rasch verflogen die Stunden, das Wetter besserte sich und um 2 Uhr nachmittags begann auch die Gesellschaft sich zu lichten. Ein Theil begab sich durchs Rienzthal, ein Theil über den Paternsattel nach Misurina, der größere Theil durchs Altensteinthal nach Sexten . . .“.

In der Generalversammlung vom 12.1.1902 wird den Mitgliedern berichtet:

„Die Dreizinnenhütte besteht aus einem großen Gastzimmer, einer Küche und Führerraum und ein Magazin; alles complet eingerichtet. Der Zubau besteht aus vier Zimmern und acht complete Betten . . . Im alten Bau sind zwei Zimmer mit sieben Pritschlagern . . . Im Esterich sind fünf Pritschlager und 8 Strohsäcken . . .“.

Die Besucherzahl stieg in den folgenden Jahren ständig an; hier die Zahlen von 1901 bis 1910:

1901: 959 – 1902: 1100 – 1903: 1400 (davon 445 Übernachtungen) – 1904: 1646 (davon 497 Übernachtungen) – 1905: 1660 – 1906: 1700 – 1907: 1716 – 1908: 1588 (130 eingetragene Hochtouren) – 1909: 2775 – 1910: 2856.

Der Pächter Sepp Innerkofler betreute die Hütte mit vorbildlichem Fleiß. Die Sektionsleitung betonte immer wieder, daß man mit ihm „vollständig zufrieden sein kann und muß, da er allen ihm vertragsmäßig obliegenden Verpflichtungen getreulich nachgekommen ist und auch sonst gegen ihn keinerlei Klagen von Seite der Hüttenbesucher vorgekommen sind.“ Ständig war er bemüht, die Einrichtung zu verbessern. Im Jahre 1902 wurden laut Protokollvermerk „in den einzelnen Schlafräumen Brustgetäfel gemacht, ebenso im Dachboden. Weiters wurden zwei Zimmer complet mit den erforderlichen Möbeln, bestehend in Bettstellen, Matratzen, Woldecken, Waschservice etc. eingerichtet. Die Kosten wurden aus dem Vermögen der Hütte gedeckt“. Die Instandhaltung der Hütte kostete also der Sektion nichts. Sie entspreche „im gegenwärtigen Zustande vollends den Anforderungen, welche man an ein Unterkunftshaus stellen darf“.

Gar bald erwies sich die Hütte aber erneut als zu klein. Nach einem Plan von Josef Mieler (Innichen) wurden im Jahre 1907 sowohl der ältere ebenerdige Teil als auch der 1900 aufgeführte einstöckige Zubau um ein Stockwerk erhöht. Die Gesamtkosten betragen 12.909 Kronen. Wieder übernahm die Bauarbeit der Pächter Sepp Innerkofler, und zwar um einen bescheidenen Pauschalbetrag. Am 9.9.1908 wurde die vergrößerte Hütte in Anwesenheit von 200 Bergfreunden eröffnet.

Im gleichen Jahr wurde ein neuer Pachtvertrag ausgearbeitet, der auch die Bedingungen enthielt, „unter welcher die Sektion Hochpustertal des D.Ö.A.V. die Dreizinnenhütte am Toblinger Riedl verpachtet“ (16 Punkte). Sepp Innerkofler erklärte sich mit diesen Bedingungen am 20.5.1908 einverstanden und konnte weiterhin Hüttenpächter bleiben. Wenige Wochen vor seinem Heldentod mußte er untätig zuschauen, wie sein Werk vom Paternsattel her in Brand geschossen wurde. Es war am Abend des 25. Mai 1915; der Sepp befand sich als Stand- schütze in der Wand des Paternkofels und schrieb in sein Tagebuch: „Während ich dies in der Wand des Paternkofels schreibe, brennt die Hütte gerade nieder und die Feuersbrunst zwischen den Bergen macht einen imposanten Eindruck. Unter uns Feuer und wir oben zittern vor Kälte . . .“.

Was würde der fast legendär gewordene Sepp wohl sagen, wenn er den heutigen Massenbetrieb auf der hotelartigen Dreizinnenhütte des Club Alpino Italiano beurteilen müßte?

Die Stiefkindrolle der Sextner Dolomiten wurde bereits angedeutet. Nun, da die Dreizinnenhütte immer mehr Anziehungskraft bekam, bemühte sich die Mehrheit der Sektionsleitungsmitglieder, denen die Erschließung der Bergwelt östlich des Höhlensteintales ein größeres Anliegen war, wenigstens den Zugang zur Hütte – durch das Rienzthal – in ihrer Hand zu behalten. Die Hotelsiedlung Landro-Schluderbach am Eingang dieses Tales war damals in den Kreisen der Alpinisten ein Begriff, und man setzte alles dran, daß sie der Ausgangspunkt für den Aufstieg auf das Zinnenplateau bleiben sollte. Tief in das Rienzthal hinein wurde ein Fahrweg für Einspanner gebaut, und wenn es irgendwie machbar gewesen wäre, hätte man eine befahrbare Straße bis zur Dreizinnenhütte angelegt. Die Erschließungswut war in der Tat in der Anfangszeit des Alpinismus noch erschreckender als heute.

Es ist verständlich, daß die Sextner verärgert waren, denn ihnen wurden zur Anlage von Aufstiegswegen durch das Fischlein- und Altsteintal geflissentlich die Geldmittel vorenthalten. In der Ausschußsitzung vom 9.11.1894 stellte Stemberger (Sexten) den Antrag, auf Kosten der Sektion einen Fahrweg für Einspanner ins Fischleintal zu bauen. Da griff er aber in ein Wespennest! „Nach längerer Debatte für und gegen diesen Antrag“, heißt es im Protokoll, habe der Vorstand gewünscht, „die Sache für heute nur vertraulich behandeln zu wollen“. Da sich Stemberger aber damit nicht abspesen ließ, beantragte Traunsteiner, „dieses Projekt der nächsten Ausschußsitzung zu überweisen“. Diese fand am 13.12.1894 beim Angerer in Innichen statt. Stemberger begründete seinen bereits eingebrachten Antrag hauptsächlich damit, „daß durch diesen Weg der Besuch der Dreizinnenhütte wesentlich erleichtert und gefördert werde; er wies darauf hin, daß am Misurinasee ein großes Hotel und mehrere Villen gebaut werden und deshalb eine bessere Verbindung über die Dreizinnenhütte hinaus nach Sexten notwendig wird“. Man solle doch verhüten, daß Misurina gleichsam Startpunkt und Talstation der Dreizinnen-Wanderer werde. Stemberger glaubte, daß um 300 Gulden ein guter Fahrweg „bis zur Mauer

hinein“ gebaut werden könnte. Er bekäme 50 Gulden von privater Seite, so daß von der Sektionskasse nur mehr 250 Gulden beansprucht würden. Um 300 Gulden wäre er bereit, den Weg herzustellen. Höchstwahrscheinlich könnte der Weg um diesen Betrag sogar für zwei-spännige Fuhrwerke hergerichtet werden, „wenn die Grundeigentümer den Grund umsonst abtreten“. Alle Ausschußmitglieder waren aber gegen diesen Antrag, und zwar mit der Begründung, „daß die gegenwärtigen Sectionsmittel zum Theil für Ergänzung des Dreizinnenhütten-Inventars, zum Theil zur Ausführung bereits beschlossener Sachen (Schutzhütte am Dürnstein, Dürnsteinpanorama usw.) verbraucht würden“. Der Plan Stembergers sei zumindest „sehr verfrüht“. Der Ausschuß lehnte ab, diesen Antrag der Generalversammlung zu unterbreiten. Von einem Weg durch das Innerfeldtal wollte man lange Zeit schon gar nichts wissen, und ebenso mußte das allernotwendigste Geld zur Anlage von Fußsteigen vom Innerfeld und vom Fischleintal auf die Dreizinnenhütte mit Mühe errauf werden. In unserer Zeit, in der Innerfeld- und Fischleintal als die wichtigsten Tore in die Sextner Dolomitenwelt gelten, kann man sich die Situation von damals schwer vorstellen. In der Glanzzeit von Neutoblach, Niederdorf, Landro und Schluderbach stand Sexten noch völlig im Schatten. Es wird erzählt, daß dort die Bergführer noch um die Jahrhundertwende untätig

vor dem Postgasthaus saßen und Tage lang auf einen Kunden warteten, während die Führer in Landro und Schluderbach überbeschäftigt waren. Wir haben bereits gesehen, daß die Sextner von 1900 bis 1905 keinen Vertreter im Sektionsausschuß hatten und dort ein Innichner für ihre Belange sich einsetzen mußte. Auch die Pragser hatten zeitweilig keinen ortsansässigen Vertreter. Alle Macht lag in den Händen der gewaltigen Herren von Toblach, Landro, Schluderbach, Niederdorf und Welsberg, die der Brotneid zwang, das östliche Sektionsgebiet zu vernachlässigen.

Stolz wird im Jubiläumsbericht von 1894 angeführt, daß ein Fahrweg von Schluderbach auf die **Plätzwiese** angelegt worden sei, das Plätzwiesenhôtel verzeichne im Jahre 1894 1900 Gäste und die Schutzhütte am Dürnstein 675. Die Erschließung dieses wunderbaren Gebietes war ein Hauptanliegen der Sektionsleitung. Der Fahrweg, dessen Einhaltung jährlich mit hohen Kosten verbunden war, und ebenso das Hotel wurden schon am Beginn der Neunzigerjahre gebaut. Von Landro-Schluderbach konnte man also mit Pferdefuhrwerk bequem ostwärts bis tief ins Rienztal hinein und westwärts bis hinauf auf Platz fahren. Die Pflege des Fahrweges von Altprags nach Platz hielt man hingegen für weniger wichtig, wie aus einem Protokollvermerk der Ausschußsitzung vom 19.5.1894 ersichtlich ist: „Zum Antrag des Vorstandes: ein freiwilliges Übereinkommen der Lohnfuhrwerks-Besitzer herbeizuführen, daß jeder bei einer Fahrt nach Platz für das Pferd 10 Kreuzer bezahle, und daß diese Einnahme für Einhaltung und Ausbesserung des Weges verwendet werde, wurde beschlossen, daß vorläufig nur derjenige zu bezahlen habe, welcher die Strecke Schluderbach-Platz oder umgekehrt befährt, indem für die Einhaltung der Strecke Platz-Prags bereits leidlich gesorgt sei. Dementsprechend kommt diese Wegmauth in erster Linie Schluderbach-Platz zugute“. Die kleine Schutzhütte am Dürnsteingipfel wurde zur Gänze mit Sektionsmitteln erbaut. Es kann sich allerdings nur um einen sehr kleinen Unterstand gehandelt haben, da wir im Sitzungsprotokoll vom 30.5.1895 lesen: „Für Errichtung der Schutzhütte am Dürnstein wird Herr Moser ermächtigt, bis zu 25 Gulden auszugeben“. Die kleine Hütte bestand nur bis zum Ersten Weltkrieg. Um den Gästen den Aufstieg von Platz auf den Dürnstein möglichst angenehm zu machen, wurde der Steig so angelegt, daß man bis zur genannten Hütte reiten konnte. Moser erklärte sich bereit, für die Einhaltung des Steiges 100 Gulden beizusteuern. Dank der Bemühungen des Herrn Traunsteiner (Niederdorf) wurde im Jahre 1896 vom Maler Franz Burger (Innsbruck) ein Dürnsteinpanorama geschaffen, und im gleichen Jahr wurden noch 800 Exemplare verkauft; das Malerhonorar betrug 372 Gulden. Derselbe Maler schuf einige Jahre später ein Eggerbergpanorama und im Auftrag der Sektion Sillian ein Helmpanorama. Die Ersteigung des Dürnsteins galt als Hochgebirgstour. Bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges war dieser Berg wohl der am meisten besuchte Gipfel des Sektionsgebietes.



Die Plätzwiese vor dem 1. Weltkrieg

Auch der Wegbau auf das **Pfannhorn** wird im Jubiläumsbericht von 1894 erwähnt. Dieser Berg war für die Gäste Neutoblachs im späten 19. Jahrhundert das beliebteste Ausflugsziel. Ende November 1894 be-

kam die Sektionsleitung ein Schreiben von der Sektion Halle a.d.Saale, in dem um einen Hüttenbauplatz angefragt wurde. Man war über diese Anfrage natürlich hocheifrig und gab die Südflanke des Pfannhorns als Bauplatz an, an der man selbst schon lange die Errichtung einer Hütte geplant hatte. Leider ließ die Sektion Halle a.d.Saale dann nichts mehr hören. Der Plan wurde aber nicht aufgegeben; im Sitzungsprotokoll vom 8.1.1895 ist vermerkt: „Nachdem seitens des Central-Ausschusses für den projektierten Hüttenbau am Pfannhorn im vergangenen Jahre keine Subvention gewährt wurde, der Central-Ausschuß aber doch nicht gleichgiltig behandelte, wird beantragt, nochmals ein diesbezügliches Ansuchen zu stellen, jedoch soll vorerst nur der Bau des Mitteltraktes mit einem Aufwande von 2.500 Gulden in Aussicht genommen werden“. Die Sektionsleitung hoffte also, vom Zentralausschuß doch etwas zu bekommen, wenn sie sich vorerst mit der Errichtung des Mitteltraktes begnügen und aus eigenen Mitteln 2.500 Gulden beisteuern würde; 1.000 Gulden, hoffte man, von den Toblacher Interessenten zu bekommen, so daß aus der Sektionskasse nur mehr 1.500 Gulden hätte genommen werden müssen. In der Generalversammlung vom 20.1.1896 wurde berichtet, daß die Sektion Bonn „laut vertraulichen Berichtes“ ihr Geld dem Bau der Hütte widmen wolle. Darauf wurde sofort beim Zentralausschuß um einen Beitrag von 1.500 Gulden angesucht. Im Protokoll der Generalversammlung vom 24.1.1897 schreibt Dr. Abart: „Herr Mutschlechner erwähnt die Vorgeschichte zur Erbauung der Schutzhütte am Pfannhorn, seine Verhandlungen mit dem Centralausschuß, und endlich den Entscheid der Sektion Bonn, 2.500 Mark diesem Hüttenbau zu widmen. Der Centralausschuß bewilligte bei der Generalversammlung in Stuttgart 2.500. Sodann wurden die Verträge wegen des Baugrundes abgeschlossen. Die Gemeinde Toblach schenkte der Section Hochpusterthal den nötigen Baugrund, und die Section Hochpusterthal trat schenkungsweise den Baugrund der Section Bonn als Eigenthum ab. Die Vertragsbedingungen wegen des Baues wurden zwischen den beiden Sectionen vereinbart. Die Vollversammlung genehmigte sie nach längerer Debatte. Traunsteiner hat Bedenken, wer die etwaigen Mehrkosten tragen soll. Nachdem Mutschlechner namens der Toblacher Interessenten erklärte, bei allfälligen Mehrkosten als 5.000 Mark, daß die Toblacher bis zu 100 Gulden allein aufzukommen sich verpflichten und daß bei weiteren Mehrkosten die Toblacher Interessenten und die Section Hochpusterthal jeder Theil die Hälfte tragen soll. Außerdem versprechen die Toblacher, einige Pferdeschichten und etwas Baumaterial unentgeltlich zu leisten. Die weitere Frage, auf welche Weise die Section Hochpusterthal ihren etwaigen Beitrag zurück erhalten soll, wurde im Einverständnis mit H. Mutschlechner als Vertreter der Toblacher Interessenten dahin erledigt, daß für den Fall, daß der Centralausschuß oder die Section Bonn irgend eine weitere Subvention gewähren, in erster Linie die Auslagen der Section Hochpusterthal zu decken seien. Nach diesem Erklären wurde der mit der Section Bonn vereinbarte Vertrag vollinhaltlich genehmigt . . .“

Schon im Februar 1898 begann das Baukomitee (Rienzner, Roracher,

Mutschlechner) mit der Materiallieferung und der Vergebung der Arbeiten. Der Hauptbau wurde dem Zimmermeister Anton Überbacher (Innichen) übertragen. Trotz der ungünstigen Witterung im Juni war die Hütte Anfang August fertig. An der Eröffnungsfeier am 23. August beteiligten sich viele Mitglieder der Sektionen Hochpusterthal und Bonn sowie Vertreter anderer Sektionen. „Die Feier, verherrlicht durch die ausgezeichneten Ansprachen der Bonner Herren, die ihrer Freude ob der prächtigen Hütte Ausdruck gaben, verlief in erhebender Weise“ meldet das Protokollbuch. Trotz der späten Eröffnung wurde die Hütte, der die Bezeichnung **Bonner Hütte** gegeben wurde, im Jahre 1898 noch von 136 Personen besucht (also in knapp einem Monat). Hüttenpächter wurde Karl Mutschlechner (Toblach). Bei der Ausschusssitzung vom 10.1.1901 berichtete Mutschlechner, daß die Generalversammlung des D.u.Ö. Alpenvereins in Straßburg 1.500 Mark für den Bau eines Weges von Toblach zur Bonner Hütte gewährt habe. Der Weg wurde sofort gebaut und schon im Sommer 1901 konnte man bis zur Bonner Hütte reiten. Zur Einhaltung und Verbesserung des Weges gab die Sektion Bonn einen Beitrag von 700 Gulden. Die treibende Kraft bei dem Unternehmen war Mutschlechner, der den Hüttenpacht nun zunächst bis 1907 bekam, dafür aber die Verpflichtung übernahm, das Inventar der Hütte ständig zu ergänzen und die Wegenlagen zu pflegen. Die damit verbundenen Kosten wurden von der Sektion Bonn in großzügigster Weise bezahlt. Auf Wunsch dieser Sektion erbaute Mutschlechner im Jahre 1902 auf dem Pfannhorngipfel eine Unterstandshütte und stellte einige Ruhebänke auf. Das Protokoll der Generalversammlung vom 3.1.1904 meldet: „Die Section Bonn bestreitet alle Auslagen für die Erhaltung der nach ihrer Section benannten



Bonnerhütte mit Blick gegen die Dolomiten

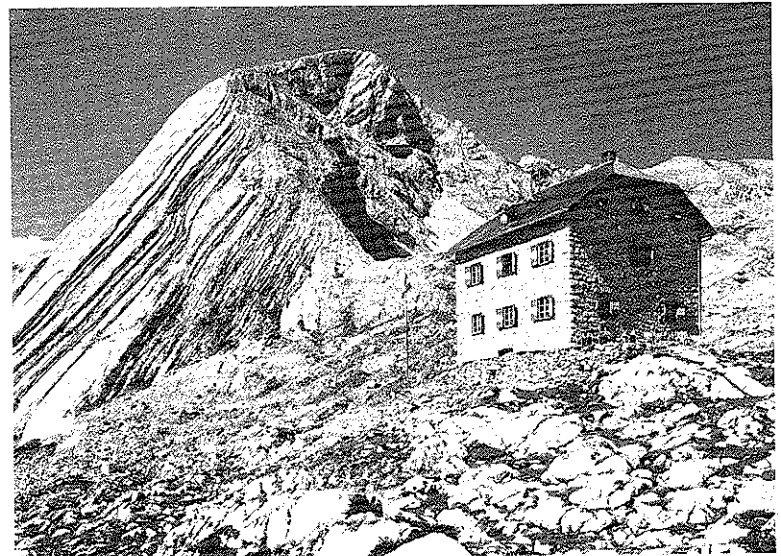
Hütte. Desgleichen hat sie die Mittel beschafft, den Weg in der Weise zu verbessern, daß derselbe mit Stuhlwagen heute gut befahren werden kann“. Für die Bequemlichkeit der vornehmen Gäste von Neutoblach, für die das Pfannhorn der beliebteste Ausflugspunkt war, wurde also alles unternommen. Die Erschließung der Bergwelt für den damaligen Fahrzeugverkehr ist geradezu erschreckend — jedenfalls waren unsere Groß- und Urgroßeltern in dieser Hinsicht noch gedankenloser als die Erschließungsfanatiker der heutigen Zeit. Auf derselben Generalversammlung wird ferner berichtet, daß noch im Jahre 1904 der Bonner Höhenweg von der Bonner Hütte nach St. Jakob in Deffereggan gebaut werden soll, und am Schwarzsee soll eine Unterkunftshütte errichtet werden. Noch vor der Jahrhundertwende wurde auf dem Pfannhorn ein Orientierungstisch mit Angabe der wichtigsten Berge im Umkreis aufgestellt. Im Jahre 1899 gab die Sektion Bonn eine genaue Panoramakarte heraus. Ab 1903 bestand von der Bonner Hütte auf den Gipfel des Pfannhorns ein Reitsteig, so daß der Fuß mancher bequemer Herren bei einer Bergfahrt auf diese aussichtsreiche Höhe von Toblach bis zum Ziel nie den Boden berühren mußte. Bequemer konnte man es den Leuten wirklich nicht mehr machen. Laut mündlicher Überlieferung träumte man sogar vom Bau einer Seilbahn, aber der Sektion Bonn war dies offenbar doch gar zu kostspielig — und die Sektion Hochpustertal wollte natürlich für eine solche Anlage nicht aufkommen, da die Bonner Hütte ja nicht ihr gehörte und ihr folglich auch keine Einnahmen brachte. Um ein Mitspracherecht zu haben, wollte man sich aber doch am Erschließungsgeschehen am Pfannhorn irgendwie finanziell beteiligen. Auf der Generalversammlung vom 3.1.1904 stellte z.B. einer das Ansuchen, „es möge in Rücksicht der zunehmenden Fahrten mit Stuhlwagen zur Bonner Hütte an windgeschützter Stelle eine Bretterstallung für Pferde errichtet werden, damit die stark erhitzten Tiere nicht dem Zugwinde ausgesetzt zu bleiben brauchen“. Sollte die Sektion Bonn nicht in der Lage sein, einen solchen Unterstand zu bauen, so wäre die Sektion Hochpustertal bereit, dieses Vorhaben durchzuführen. Es ist menschlich verständlich, daß das beachtliche Vermögen, das die Sektion Bonn für ihre Hütte ausweisen konnte, den heimlichen Neid unserer Sektionsgewaltigen erregte. Im Sommer 1899 wurde die Hütte von 434 Gästen besucht, im Jahr darauf waren es 534, im Jahre 1901 350, im Jahre 1902 403, im Jahre 1903 456, im Jahre 1904 470, im Jahre 1905 480. Dann wird die Bonner Hütte in den Protokollen der Ausschusssitzungen und Generalversammlungen nicht mehr erwähnt, — wahrscheinlich wollte sich die Sektion Bonn nicht mehr weiter in die Karten schauen lassen.

Nach dem Ersten Weltkrieg nahm der italienische Staat der Sektion die Hütte und funktionierte sie zu einer Finanzkaserne um. Das Pfannhorn wurde Grenzberg und verlor bei den Bergwanderern immer mehr an Anziehungskraft. So konnte Josef Rampold 1972 schreiben, daß es „kaum begangen und von schöner Einsamkeit“ sei, „eine in Flora und Fauna noch nahezu ungestörte Hochwarte für den Blick nach dem

Süden und über viele grüne Wogen bis zu den Firnen der Riesenferner- oder Venedigergruppe“. Man kann sich heute wirklich nicht mehr vorstellen, was dieser Berg einst für ein Rummelplatz war.

Kurz erwähnt sei, daß im Jahre 1907 die Sektion Eger ihre Hütte hinter dem Seekofel gebaut hat. Die Sektion Hochpustertal war bei der Eröffnungsfeier mit sechs Mitgliedern vertreten. Auch hier bemühte man sich, finanziell mitzuhelfen, um zu verhüten, daß das Seekofelgebiet eine Domäne der Sektion Eger werden könnte. Wir lesen im Protokoll der Ausschusssitzung vom 22.12.1907: „... wird vom Vorstand beantragt, daß der im vorigen Jahre bewilligte Kredit von 400 Kronen zur Herstellung von Wegverbesserungen zur Egerer-Hütte, insoweit er noch nicht in Anspruch genommen wurde, auch pro 1908 bewilligt werde, und zwar zur Ausbesserung des Weges vom „nabigen Loch“ auf den Ofenpaß, oder, wenn dieser Weg von der Section Eger selbst erstellt wird, zur Ausbesserung des Weges über den Maurergrat zur Roßalpe und vom Ofen zur Roßalpe“. Das Verhältnis zur Sektion Eger dürfte eher ein kühl-freundschaftliches gewesen sein.

Noch vor der Jahrhundertwende hatte der Österreichische Touristenklub mit dem Bau der Zsigmondyhütte begonnen. Am 7. und 8. September 1902 wurde sie im Beisein von Mitgliedern der Sektion Hochpustertal feierlich eröffnet. Franz Eisendle (Innichen) fungierte als Verbindungsmann zwischen Sektion und Touristenklub.



Egererhütte, heute Seekofelhütte (Rif. Biella)

Sowohl die Egerer Hütte als auch die Zsigmondyhütte gingen nach dem Ersten Weltkrieg in den Besitz des Club Alpino Italiano über.

Als wichtige Arbeit in den ersten 25 Jahren des Sektionslebens nennt der Jubiläumsbericht von 1894 die Herstellung zahlreicher **Wege** und **Fußsteige**. Namentlich erwähnt — weil man sie wohl als die wichtigsten ansah — sind die Wege auf die Aussichtsberge Pfannhorn und Helm, auf den Dürnstein, nach Valfonda sowie der Steig vom Pragser Wildsee durchs Nabige Loch ins Grünwaldtal. Wahrscheinlich umfaßte die Wegherstellung bis 1894 wirklich nur dieses Penum, das jedoch keinesfalls als bescheiden gelten kann, wenn man bedenkt, mit welchen einfachen Mitteln in dieser Frühzeit gearbeitet werden mußte. Von Steiganlagen im Sextner Dolomitengebiet ist noch keine Rede. Man wollte offenbar zunächst dem Halbschuhtouristen angenehme Wanderwege bauen. Wie dem Protokollbuch zu entnehmen ist, bildeten ab 1894 Anlage, Instandhaltung und Markierung der Wege einen wichtigen Schwerpunkt im Tätigkeitsprogramm der Sektion.

Bevor wir nun die einschlägigen Protokollvermerke von 1894 bis 1910 — einiges wurde bereits in die Ausführungen über die Dreizinnenhütte, das Pfannhorn- und Dürnsteingebiet eingeflochten — zusammenstellen, sei auf eine Zuschrift des AV-Zentralausschusses vom April 1894 bezüglich der Wegmarkierung „über die italienische Grenze hinaus“ hingewiesen. Die Herren Stemberger (Sexten) und Mutschlechner (Toblach) wurden am 19.5.1894 beauftragt, „sich mit dem Club Alpino Italiano durch das eine oder andere dessen Mitglied, vielleicht Herrn Chiotti, in Verbindung zu setzen, damit der Section wenigstens gestattet werde, ihre Zeichen über die Grenze hinaus anbringen zu dürfen“. Am 3.8.1894 übernehmen Ploner und Baur diese Arbeit für den Bereich von Schluderbach und Landro, Stemberger für das Gebiet von Sexten. Sie konnten das Problem zur Zufriedenheit der Sektion lösen. Die Tätigkeit des Club Alpino Italiano war damals im österreichisch-italienischen Grenzgebiet (Misurina, Comelico) noch wenig organisiert, so daß einer grenzüberschreitenden Wegmarkierung keine großen Hindernisse im Wege standen. Für die Sektion Hochpustertal war dies besonders in den Gemeindegebieten von Toblach und Sexten von großer Wichtigkeit.

Aus den Tätigkeitsberichten in den Jahren 1894 bis 1910 sind folgende Wegbau-, Weginstandhaltungs- und Markierungsarbeiten zu entnehmen:

- Am 9.11.1894: „Für Anlage eines einfachen Fußsteiges das 1. Stück von der Dreizinnenhütte nach Landro über das Rienzthal beantragt der Vorstand aus Sektionsmitteln 15 Gulden zu widmen und wird bewilligt. Die Ausführung übernimmt Herr Stemberger durch verlässliche Sextner Führer“.
- Am 8.11.1895: „Der Ausschuß möge ermächtigt werden, auch fernerhin für Wegmarkierungen wie bisher in jedem Gemeindegebiete der Section erforderlichenfalls

5 - 6 Gulden zu verwenden, für Welsberg diesmal ausnahmsweise 10 - 15 Gulden behufs einheitlicher Bezeichnung der betreffenden Übergänge mit der Section Defreggen“.

- Am 20.1.1895: „Was Wege anbelangt, wurde die Herstellung des Innicher Heimweges mit 36 Gulden unterstützt, der Weg von Sexten zum Toblacher Riedl ausgebessert und der von dort gegen Misurina markiert“.
- Am 20.1.1896: „Die Section hat vom Central-Ausschuß eine Unterstützung von 40 Gulden für die Herstellung eines Weges durchs Nabige Loch erhalten. Die Arbeiten haben Pragser Führer besorgt, und ist die Weganlage gut ausgefallen. Fast alle bestehenden Wege und Markierungen sind verbessert und ergänzt worden, namentlich der Weg von der Drei-Zinnen-Hütte durchs Rienzthal nach Landro, von derselben über Patern und Lavaredo-Sattel ganz hin zum Misurina-See, desgleichen der Weg aufs Pfannhorn. Ganz neu bezeichnet wurde ein Weg von der uralten Sylvester-Kapelle über das sogenannte Innicher Eck herüber zu den Lachwiesen. Weiters wurde der Fahrweg Schluderbach-Plätz sowie der Steig auf den Dürnstein repariert . . . Für die Wegverlängerung nabiges Loch-Mauer und Markierung über Alpe Fosses und Lastube-Peitelstein ist um eine Unterstützung von 50 Gulden beim Central-Ausschuß einzukommen . . . Eine solide Wegmarkierung durchs Innerfeldthal zur Drei-Zinnen-Hütte ist aus dem Vermögen der Hütte zu bewerkstelligen. Die für 1895 für Wegemarkierungen in Welsberg bewilligten und nicht verwendeten 25 Gulden aus der Sections-Cassa haben in diesem Jahr wieder zur Verfügung zu bleiben. Desgleichen dürfen die einzelnen Ortschaften für 1896 wiederum für Wegverbesserungen und Bezeichnungen 10 Gulden bis 15 Gulden aus der Sectionscassa in Anspruch nehmen . . . Indem Herr Franz Moser für eine allfällige Wegverlegung an der steilsten Stelle Schluderbach-Plätzwiesen 100 Gulden beitragen würde, weitere 100 Gulden von den Interessenten zu erlangen seien, so ist an den Central-Ausschuß die Bitte zu stellen um Gewährung einer Unterstützung von 200 Gulden zu diesem Zweck. Herr Dr. Abart stellte den Antrag um Gewährung einer Unterstützung von 25 Gulden aus der Sections-Cassa für eine Weganlage von Welsberg auf den Brunstriedl. Wird bewilligt . . .“.

- Am 24.1.1897: „Wegmarkierungen wurden durchgeführt im Gemeindegebiet von Toblach und Innichen, verbessert wurden die Wege auf den Helm und Haunold. Das Gesuch um eine Subvention zur Weganlage durchs Nabige Loch und zur Bonner Hütte wurde günstig erledigt“.
- Am 16.1.1898: „... wurde in diesem Jahr mit erheblicher Unterstützung seitens des Centralausschusses der Weg durchs Nabige Loch und die Markierung von dort über die Mauern nach der Alpe Fosses fertiggestellt. Aus Sectionsmitteln wurden die Toblacher Übergänge nach Sexten, Innerfeld und Prags gründlich markiert, theilweise wurden Markierungen durchgeführt auf den Brunstriedl und auf den Lutterkopf“.
- Am 8.6.1899: „An Wegmarkierungen wurde durchgeführt: Welsberg — Gsies — Gsieser Thörl mit Anschluß an die Wegmarkierung der Section Defferegg (rothweiß); Welsberg-Aussichtsstelle am Eggerberg (weiß); Welsberg — Brunstriedl — Pragser See; Pragser See über Fosseser Riedl — Roßalpe — Brüggele. Ferner Markierungen in Toblach und Innichen. Außer den Markierungen wurden 30 Wegweisertafeln aufgestellt. Der Centralausschuß gewährte für die Wegherstellung Brüggele — Roßkofel 60 Mark, für die Zugänge zur Dreizinnenhütte 374 Mark mit der Bedingung, daß bis September 1899 die Rechnung über ausgeführte Arbeit gelegt wird und daß namentlich der Weg durchs Rienzthal gut markiert ist“.
- Am 6.1.1900: „Wegmarkierungen: Bonner Hütte — Deferegg (roth), Sexten — Helm (blau), Bad Moos — Helm (roth), Sexten — Innergsell (gelb), Sexten — Außergsell (roth), Bad Moos — Alpe Nemes — Kreuzberg (gelb), Bad Moos — Kreuzberg — Schußriedl (roth), Fischleinthäl — Dreizinnenhütte — Misurina (roth), Fischleinthäl — Zsigmondyhütte — Püllelejoch — Dreizinnenhütte (blau). Wegarbeiten sind fertiggestellt: Brüggele — Gufidaun — Roßkofel; die Strecke ist auch markiert worden (Kostenaufwand: 53,20 Gulden). Wegbau: Altensteinthal (178 Gulden), Rienzthal 13 Gulden (im nächsten Jahr 67 Gulden). Außerdem Wegreparaturen und Markierung im Innerfeldthal“.
- Am 20.1.1901: „... einen Weg von der Putzalpe nach Altprags herzustellen, scheiterte an der ablehnenden Haltung der Gemeinde Prags. Auch die Weganlage Dreizinnenhütte — Büllelejoch — Zsigmondyhütte konnte nicht durchgeführt werden, wohl aber zeigte der Centralausschuß Geneigtheit, das Project zu unterstützen“ (Über den Beitrag des Barons Eötvös für den Bau dieses Weges siehe oben die Ausführungen über die Eröffnung der erweiterten Zinnenhütte).
- Am 12.1.1902: „Hans Ploner hat den Weg Sigmundsbrunn — Schönleitenjoch hergestellt (130 Gulden) ... Die Wegreparaturen Putzalpe — Altprags werden 1902 durchgeführt. Weg zum Birkenkofel hat Herr Mutschlechner theilweise, jedoch nicht fertig hergestellt. Er erhält 50 Kronen aus Sectionsmitteln. Eduard Hellenstainer wird den Weg von Gufidaun auf den Roßkofel herstellen und markieren. (40 Kronen aus Sectionsmitteln). Der Weg Rienzthal — Dreizinnenhütte, vom Hochgewitter stark beschädigt, wurde von Josef Baur (Landro) wieder in Stand gesetzt (er erhielt 60 Kronen). Der Reitweg Zsigmondyhütte — Dreizinnenhütte wurde auf 80 cm Breite hergestellt. Der Central-Ausschuß hat 800 Mark bewilligt, der Weg wurde aber billiger hergestellt. Es kann daher noch ein Betrag zur Wegverbesserung im Dreizinnenhüttengebiet verwendet werden“.
- Am 11.1.1903: „Der Fahrweg Schluderbach — Plätzwiesen wurde unter Aufsicht von Hans Ploner ausgebessert und hierfür 100 Kronen verausgabte. Weiters wurde der Weg von Niederdorf über die Putzalpe nach Altprags teilweise neu hergestellt und teilweise ausgebessert (90 Kronen). Herr Mutschlechner hat den Weg zum Birkenkofel hergestellt (22,32 Kronen). Als weitere Neuherstellung ist zu erwähnen der Weg durch das Innerfeldtal zur Dreizinnenhütte. Hierfür wurden von dem Centralausschuß 430 Mark (= 500 Kronen) bewilligt und angewiesen. Der Weg ist in gut gangbarem Zustande hergestellt, jedoch werden an einzelnen Stellen mehr oder weniger alljährlich Ausbesserungen erforderlich sein. Weiters wurde der Weg durch das Altensteintal zur Dreizinnenhütte teilweise neu hergestellt, teilweise ausgebessert. Der unterste Teil wartet noch der teilweisen Verbesserung und Umlegung. Die Kosten (500 Kronen) wurden theils aus der Hütten-Cassa, theils aus dem Ersparnis vom Büllelejoch (s.o. 20.1.1901) gedeckt. Als weitere Weganlage ist zu nennen der Weg von der Zsigmondyhütte über das Büllelejoch zur Dreizinnenhütte. Hierfür wurden 750 Kronen verausgabte. Der Weg wurde collaudiert und für vollständig ent-

sprechend ausgeführt befunden. Um für diese Anlage größere Kosten in Bezug auf Reparatur zu vermeiden, ist erforderlich, daß fleißig nachgesehen wird und die kleinen Schäden immer ohne Verzug fleißig ausgebessert werden. Am 8. September wurde dieser Weg gemeinsam mit dem österr. Touristenklub in feierlicher Weise eröffnet; hierbei haben die Mitglieder der Vereinsleitung, nämlich Herr Eisendle, Herr Franz Hellenstainer jun., Herr Vorstand selbst, nebst vielen anderen Vereinsmitgliedern aus Sexten und Innichen unsere Section vertreten. Weiters ist zu verzeichnen die Herstellung und Verbesserung des Weges Pragser See — Nabiges Loch — Fossesser Riedl, Roßkofel — Gumpal — Roßleite — Plätzwiesen mit einer Strecke von 21 Kilometern. Die geplante Markierung wurde nicht durchgeführt, und sollen sich die Touristen für diese Tour der Führer bedienen. Zu erwähnen ist die teilweise Herstellung und Markierung des Weges Gufidaun — Roßkofel. Für diese beiden Wege wurden 340 Kronen bewilligt und verausgabt. Markierungen wurden weiters vorgenommen im Gebiet von Sexten und Innichen, so: Weg zum Haunoldköpfl, Mair-Kaser, Innerfeldtal“.

Am 3.1.1904:

„Der Weg durchs Altensteintal sowie durchs Innerfeldtal wurden gründlich ausgebessert . . . Markierungen wurden durchgeführt, von Innichen aus: Gutmann — Huber — Innicher Eck — St. Silvester — Pfannhorn; Stauder — Mehlhofer — St. Silvester; St. Silvester — Innicher Eck (rot); Innicher Eck — Bonner Hütte (blau); Mayr-Kaser — Ganrast — Hadaleite — Muselriese — Schmiedlwiese (rot). Von Welsberg aus nach Taisten und Taistner Rudl (blau). Ferner Niederdorf — Prags. Von Toblach aus: die Übergänge Toblacher See — Sarl — Altprags und Rienztal — Dreizinnenhütte (rot) sowie Toblach — Lachwiesen — St. Silvester (rot) . . . Für Helmweg, Altensteintalweg und Innerfeldtalweg bewilligte der Central-Ausschuß 550 Mark“.

Am 22.1.1905:

„Zur Verbesserung und Instandhaltung des Weges Plätzwiese — Schluderbach werden 100 Kronen bewilligt. Die Anlage eines Saumweges von der Dreizinnenhütte durch das Tal der Schwarzen Rienz soll in Angriff genommen werden; die Gem. Toblach soll bei der Finanzierung des unteren Teiles beitragen; eine Subvention von 600 Kronen erwartet

man sich vom Centralausschuß. Sepp Innerkofler gibt einen Betrag von 100 Kronen. Den einzelnen Lokalausschüssen darf für Markierungen in ihrem Gebiete bis zu 40 Kronen aus der Sectionskassa überwiesen werden“.

Am 3.2.1906:

„Fertiggestellt wurde der Weg von Welsberg über Brunstriedl auf den Kuhwiesenkopf (300 Kronen). Im Gebiet von Prags wurde das Wegmarkierungsnetz ergänzt und es wurden 12 Wegtafeln aufgestellt. Markierungen wurden im Gemeindegebiet von Toblach ausgebessert und im Gebiet von Höhlenstein neu angelegt“.

Am 5.1.1908:

„Verbesserung des Weges vom Nabigen Loch zur Egerer Hütte (120 Kronen). Eine ausgiebigere Verbesserung, wozu 400 Kronen bewilligt waren, konnte nicht zur Ausführung gebracht werden und wird kommendes Jahr von der Sektion Eger durchgeführt. Ausbesserung des Weges von Innichen auf den Helm (52 Kronen). Ausbesserung der Markierung von der Plätzwiese über die Geisleithen zur Roßalpe (33 Kronen). Ausbesserung der Markierungen in Innichen (22 Kronen)“.

Am 3.1.1909:

„Die projektierte Weganlage zur Egerer Hütte kam leider auch dieses Jahr nicht zur Ausführung, da die Sektion Eger die von ihr übernommene Wegherstellung nicht ausführte. Dem Verschönerungsverein Sexten wurde eine Subvention von 40 Kronen zur Wegherstellung vom Fischleinboden bis zum Altensteintal gewährt. Außerdem wurden einige Wegmarkierungen vorgenommen“.

Im Jahre 1910 hören wir wieder von Ausbesserungsarbeiten im gesamten Sektionsgebiet. Aus den wiedergegebenen Protokollvermerken geht hervor, daß das heute bestehende Wegsystem um 1910 bereits bestanden hat. Es wurde in den ersten vierzig Bestandsjahren der Sektion Hochpustertal in dieser Hinsicht erstaunlich viel geleistet. Natürlich wurden auch die alten Wege und Steige der Hirten und Jäger eingehalten, markiert und in den Bestand der Wanderwege eingegliedert. Der östliche Bereich des Sektionsgebietes wurde aber immer etwas stiefmütterlich behandelt und die nötigen Geldmittel mußten oft geradezu errauft werden. So wurde z.B. im Jahre 1898 der Antrag um eine Subvention zur Verbesserung der Steiganlage von Brüggelle auf den großen Roßkopf sofort genehmigt, jener zur Anlage eines Steiges von der Festung Mitterberg in Sexten auf den Helm hingegen nicht; ebenso wollte man von der Verbesserung des Weges vom Fischleinboden auf die Dreizinnenhütte im Jahre 1898 nichts wissen. Es gab aber auch noch andere Schwierigkeiten. Bei der Ausschusssitzung am 24.7.1902 berichtet z.B. Franz Eisendle, „daß durchs Innerfeldthal ein Weg hergestellt werde, auf dem

man mit Zweispännern fahren kann“; dabei hätten die Jäger größte Schwierigkeiten gemacht, da sie fürchteten, daß das Wild in diesem schönen Jagdgebiet gestört werden könnte. Jäger und Hirten, deren Domäne das Hochgebirge bis ins späte 19. Jahrhundert war, erwiesen sich natürlich als die erbittertesten Gegner aller Wegenlagen.

Im Jubiläumsbericht von 1894 wird ferner die Organisation des **Führerwesens** rühmend erwähnt: „gegen 30 Führer“ hatte die Sektion, wird angeführt. Ab 1904 fungierte ein Ausschußmitglied als Führerreferent (Bratislaw v. Smolinsky, Innichen). Bergführerprüfungen gab es bis zur Zeit des Ersten Weltkrieges nicht. Die Bezirkshauptmannschaft verlieh einfach auf Empfehlung des Alpenvereins tüchtigen Bergwanderern und Kletterern die Konzession. Wir stellen wiederum die einschlägigen Protokollvermerke zusammen:

Am 19.2.1894: „Der bei Herrn Joh. Fuchs in Toblach bedienstete J. Girardi kann gegen Beistellung eines guten Leumundes und Befähigungs-Zeugnisses als Führer für gewisse Touren im Toblacher Gebiet der k.k. Bezirkshauptmannschaft empfohlen werden . . . Von Bezirkshauptmannschaft Lienz 2 Bergführer in Gsies“.

Am 27.3.1894: „Das Gesuch des Josef Rogger in Sexten um Aufnahme als Bergführer ist Herrn Stemberger zur Äußerung zu übergeben. Führer Appenbichler von Prags wünscht einen Führerkurs mitzumachen (in Salzburg)“.

Am 19.5.1894: „ . . . wurde beschlossen, den Gsieser Führern Peter Kahn und Thomas Reier die Auslagen für die neuen Führerbüchlein aus der Sectionskasse zu zahlen, berücksichtigend, daß Genannte wenig oder nichts verdienen und die Section doch ein Interesse hat, auch in Gsies nöthigenfalls ein paar verlässliche Leute mit behördlicher Führer-Concession versehen zu wissen. Dem Ansuchen des Jos. Rogger von Sexten um Befürwortung der Bergführer-Concession wird dahin entsprochen, daß Genannter bei der k.k. Behörde selbst einzukommen habe und nöthigenfalls gewünschte Befürwortung vom Sections-Vorstande geschehe“.

Am 9.11.1884: „Da nach dem Beschlusse der diesjährigen Generalversammlung in München die Führer-Versorgungscasse mit 1. Jänner 1885 in das Leben treten soll, die Bergführer aber behufs Aufnahme in diese Casse einen diesbezüglichen Antrag an den Central-Ausschuß stellen müssen, außerdem einen neuen Revers betreffend das Führerverzeichnis zu unterfertigen haben, so ist für Sonntag, den 18.d.M., 2 Uhr nachmittag eine Führerversammlung beim

Tagger in Innichen einzuberufen . . . Der Vorstand bringt zur Kenntnis, daß sich Führer Jacob Messner auf Plätzwiese äußerst retinent gegen Herrn und Frau Moser benommen und sich vollberauscht habe aus Wuth darüber, daß der Ihre k.k. Hoheit Kronprinzessin Witwe Stephanie auf den Dürnstein begleitende Hofcavalier die Führer für diese Partie in Schluderbach bestellt hatte . . .“.

Am 18.11.1894: Bei der Führerversammlung wird über die Versorgungskasse berichtet. Dann wird die Bedeutung des Bergführerzeichens des D.u.Ö. Alpenvereins erklärt. „Nachdem sämtliche Führer die neuen Reverse über das Führerzeichen und die Anträge auf Aufnahme in die Versorgungsliste unterschrieben hatten, wurden dieselben aufgefordert, stets im Sinne des Alpenvereins zu wirken, allfällige Unzukömmlichkeiten auf Wegen oder Hütten, mangelhafte Markierungen etc. sofort der Sectionsleitung anzuzeigen . . . Der Vorstand legte den Führern ans Herz, wenn möglich, an Sonntagen gar nicht oder erst nach Anhörung einer hl. Messe zu gehen . . . An einem Führerkurs theilzunehmen bitten: Forcher (Landro), Bergmann jun. (Innichen), Girardi (Toblach), Taschler (Toblach), Appenbichler (Prags), Schwingshackl (Prags), Innerkofler Michael (Sexten) und Karbacher (Welsberg) . . . Josef Innerkofler (Sexten) bittet um Erwirkung einer Unterstützung für den Führer Sebastian Innerkofler, der sich auf einer Tour vor 3 Jahren den Fuß verletzt habe und jetzt noch immer leidend sei . . .“.

Am 13.12.1894: „Das Ansuchen des A. Trenker um Befürwortung und Aufnahme als Führer für Innerprags und eines gewissen Proos in Schluderbach für Schluderbach wird genehmigt . . .“.

Am 30.5.1895: „Für die Führerversorgungs- und -unterstützungskasse ist per Mitglied ein Beitrag von 10 Kreuzern zu entrichten“.

Am 15.1.1896: „Das Ansuchen des vom Club Alpino autorisierten italienischen Führers Frigo Mosea in Schluderbach um Erwirkung des Führerzeichens des D.u.Ö. Alpenvereins wird dahin beschieden, daß er durch den Club Alpino beim Central-Ausschuß einkommen möge . . . Christian Innerkofler (Sexten) bittet um Verschaffung der Führer-Autorisation. Genannter hat alle Physische Eignung, ist in jeder Beziehung ein fähiger Mensch, ein besonders guter Kletterer, mithin die Autorisation für ihn anzustreben ist, nur muß in dem Gesuche ausdrücklich be-

merkt werden, daß er an einem Auge blind ist. Ignaz Schranzhofer (Sexten) bittet ebenfalls um Erwirkung der Concession als Führer; soll ihm ermittelt werden. Seitens der k.k. Bezirkshauptmannschaft Lienz liegen zwei weitere Führer-Gesuche vor, nämlich Johann Innerkofler (Knecht am Pfeifhof, Sexten) und Johann Reider (Sexten). Auch diese Gesuche sind zu befürworten, jedoch mit der Beschränkung, daß Gesuchsteller vorerst nur die Befugnis für leichtere Touren und Übergänge werde, desgleichen auch für die 2 erstgenannten Competenten. Der Behörde gegenüber ist noch zu bemerken, daß sich Johann Innerkofler im letzten Frühjahr einen Arm beschädigt hat, dessen vollständige Heilung durch ein ärztliches Zeugnis vorerst zu beweisen sei. Die Sections-Leitung nimmt zur Kenntnis, daß Joh. Reider der bestqualifizierteste Competent sei, ferner, daß Joh. Innerkofler im Winter manchmal Sonntags länger als gut im Wirtshaus sitze, dann wieder Wochen lang jedes Schanklokal meide. Dem Führer Michael Innerkofler (Sexten) ist die Befugnis für alle Sextner und angrenzenden Dolomiten, dem Führer Fr. Girardi (Toblach) die Erlaubnis für den Monte Cristallo zu erwirken“.

Am 20.1.1896: „Führer-Unterstützungen sind erwirkt worden: der Witwe des Führers vulgo Trumpfer (Prags) 24 Gulden, der Frau des nunmehr verstorbenen Führers Joh. Innerkofler vulgo Gamatsmannl (Sexten) 15 Gulden, der Führerswitwe Stragenegg 15 Gulden und dem Führerveteranen Franz Innerkofler die lebenslängliche Pension von jährlich 48 Gulden.“

Am 4.10.1896: „Es werden die Stammbblätter der Führer richtig gestellt und Veränderungen in den Familienverhältnissen notiert. Im Jahre 1896 wurden nur 5 Führer autorisiert: Johann Reider, Ignaz Schranzhofer, Christian und Johann Innerkofler (alle Sexten). Sie erhielten das Führerzeichen und wurden in die Führerversorgungsliste eingetragen. Der neu autorisierte Anton Trenker (St. Veit in Prags) war nicht anwesend, und es konnte deshalb nicht konstatiert werden, ob demselben das Führerzeichen zugesandt wurde. Auf die Anfrage eines Führers, ob jemand seinen Standplatz wechseln kann, wurde dahin erledigt, daß die Section keinen Einfluß darauf ausüben könne, wie es überhaupt der Section nicht möglich sei zu verhindern, daß zu viele Führer an einem Ort autorisiert werden, da die Autorisierung Sache der politischen Behörde ist ...

Watschinger Johann (Sexten) bittet um Zusendung der Meittheilungen; Christian Innerkofler, Ignaz Schranzhofer, Johann Taschler, Josef Innerkofler, Jakob Messner, Johann Reider und Josef Karbacher bitten, an einem Führerkurs theilnehmen zu dürfen . . . Führer Anton Bergmann sen. (Innichen) dankte der Vereinsleitung . . ., die in so vorzüglicher Weise Sorge trägt für die ihr unterstellten Führer“.

Am 11.1.1897: „Der Führer Ambros Vergeiner, über welchen trotz wiederholten Schreibens keine Nachricht eingelaufen ist, soll durch die k.k. Behörde aufgefordert werden, daß er das Führerbüchl zur Vidierung vorlege; weiters soll die Behörde ersucht werden, das Führerbüchl der Section zu übermitteln“.

Am 24.1.1897: „Die Section führt die Aufsicht über 27 Führer . . . Den Führerkurs in Bozen besuchten Anton Bergmann, Michael Innerkofler, Johann Forcher und Franz Girardi. Die Führer hatten 331 Touren gemacht und 287 Personen geführt“.

Am 10.10.1897: „Der Wunsch nach Führerkursen wurde allgemein laut . . . Ambros Vergeiner und Franz Girardi beschwerten sich über J. Ploner in Schludersbach, daß er sich einen italienischen Führer halte und den einheimischen Führern sogar die Unterkunft verweigere . . . Führer Anton Bergmann dankt der Section für ihre Mühe und Sepp Innerkofler dankt dem Gesamtverein“.

Am 16.1.1898: „Die Section führt gegenwärtig die Aufsicht über 26 Führer. Führer Steiner (Prags) ist gestorben. Mehrere Führer haben den Kurs in Bozen mit Erfolg besucht . . .“.

Am 8.1.1899: „Als neuer Führer wurde Giovanni Frigo Mosca (Schludersbach) autorisiert“.

Am 27.6.1899: „Das Führergesuch des Seb. Holzer ist ablehnend zu behandeln, weil er zur Trunksucht neigt . . .“.

Am 18.12.1899: „Es wurden die Veränderungen, welche sich auf die Familienverhältnisse der Führer, auf Wohnort und Standort derselben beziehen, in den Stammbblättern und Führerbüchern vermerkt . . . Jakob Leitner v. Tomaser (St. Veit, Prags) wird als Führer-Aspirant aufgenommen . . . Für den Kurs haben sich drei Führer gemeldet. Es wird ersucht, den Bergführertarif zu erhöhen. Der Vorstand bemerkt, daß zu hohe Tarife die Touristen abschrecken, oder sie ver-

suchen, die Tour führerlos zu machen. Sepp Innerkofler bemerkt, daß die Ampezzaner Führer höhere Tarife hätten. . .“

- Am 27.12.1899: „ . . . der Bergführertarif soll in einigen Fällen erhöht werden. Halsbrecherische Touren sollen auch in den neuen Tarif nicht aufgenommen werden. Da der Central-Ausschuß eine Commission einberuft, Grundsätze für die Tarife auszuarbeiten, soll diese Angelegenheit verschoben werden“.
- Am 6.1.1900: „Die Section beaufsichtigt 25 Führer. Führer Watschinger (Sexten) ist gestorben“.
- Am 20.1.1901: „Der Führertarif, welcher laut Beschluß der Generalversammlung vom Jahre 1900 geändert werden sollte, ist noch nicht abgeändert worden“.
- Am 25.4.1901: „Anton Schranzhofer (Sexten) ersucht um Aufnahme als Führer-Aspirant und Träger“.
- Am 12.1.1902: „Von den 24 Führern haben 19 Führer 399 Touren gemacht und 319 Fremde geführt. Zwei Führer haben eine Unterstützung von 80 Mark und eine Führerwitwe von 48 Mark erhalten. Der Führertarif hat große Mühe gekostet, ist aber fertiggestellt und wurde dem Control-Ausschuß vorgelegt. Den Führerkurs haben Anton Trenker und Jakob Leiter (Prags) besucht. In Niederdorf wurde eine Führerversammlung abgehalten. Die Führerbücher sind an den Central-Ausschuß eingesandt worden“.
- Am 11.1.1903: „Im Ganzen sind im Aufsichtsgebiet unserer Section 25 Führer und 1 Aspirant thätig. Dieselben haben zusammen 330 Touren unternommen und hierbei 253 Touristen geführt . . . Die Führerversammlung konnte bis jetzt noch nicht abgehalten werden, nachdem der neue Führertarif, wie derselbe vom Central-Ausschuß verlangt wird, erst mit Ende dieses Monats behufs Vorlage zur Überprüfung an den Central-Ausschuß fertig gestellt sein dürfte . . . Aus der Führer-Unterstützungscasse haben 2 Führer und eine Führerwitwe Unterstützung erhalten. Der Führer Thomas Reier von St. Magdalena hat das 65. Lebensjahr erreicht und hat laut Mitteilung des Central-Ausschusses Anspruch auf die Altersrente“.
- Am 7.4.1903: „Von den 25 Führern nehmen an der Führerversammlung 19 teil, und zwar aus Sexten: Sepp Innerkofler, Christian Innerkofler, Johann Innerkofler, Ignaz Schranzhofer, Anton Schranzhofer, Johann Angelus Forcher, Josef Rogger; aus Innichen:

Anton Bergmann, Michael Innerkofler, Jakob Meßner; aus Toblach: Johann Taschler, Frigo Mosca, Josef Innerkofler; aus Prags: Josef Appenbichler, Anton Trenker, Jakob Schwingshackl, Jakob Leitner, Josef Mair, Aspirant Martin Steiner . . . Weiters wurden die allgemeinen Bestimmungen, welche in dem für die Section Hochpustertal neu erscheinenden Bergführertarif enthalten sein werden, bekanntgegeben und näher erörtert . . . Die Führer wurden aufmerksam gemacht, daß sie an Führertagen in voller Ausrüstung erscheinen sollen; daß sie jederzeit . . . im Besitze von Verbandszeug sein müssen . . . Die Führer wurden eindringlich auf ihre Pflichten gegen die Touristen und den Alpenverein . . . aufmerksam gemacht, namentlich vor Tarifüberschreitungen gewarnt . . . Der Führer Forcher beschwert sich, daß ihm Herr Postmeister Baur in Landro den Führerposten, welchen er dort seit einiger Zeit innegehabt, entziehe und mit der Wäscheanstalt und Schusterei, die er ebenfalls in Pacht gehabt, an einen anderen Führer verpachten wolle. Forcher fragt, ob Baur überhaupt berechtigt sei, den Führerposten zu verpachten. Es wird dem Beschwerdeführer bedeutet, danach zu trachten, mit Herrn Baur ein gutes Einvernehmen zu pflegen, da die Section nicht viel unternehmen könne; man könne Herrn Baur keine Vorschriften machen . . . Weiters stellt der Führer Bergmann die Anfrage, ob es von Seiten der Section nicht verhindert werden könne, daß Bergführer von Ampezzo ihr Standquartier in Landro oder Schluderbach haben. Den Führern der Section Hochpustertal würden so durch die Ampezzaner Führer nicht selten die schönsten und einträglichsten Touren genommen . . . Herr Mutschlechner entgegnet, daß hier nur durch die politische Behörde abgeholfen werden könne. Er erzählt, daß er diesbezüglich bereits als Vorstand einschreiten mußte, aber nichts erreichte, da Herr Ploner in Schluderbach, weil er den Ampezzaner Führern das Standquartier bei ihm verbieten wollte, von diesen tötlich bedroht worden sei und er darauf erklärte, im Interesse der eigenen Sicherheit weiter in dieser Angelegenheit nicht mehr intervenieren zu wollen. Herr Mutschlechner glaubt, daß jetzt dem Übelstande ergiebiger abgeholfen werden könnte, weil ein Gendarmerie-Posten in Schluderbach errichtet wurde. Der Vorstand erklärt, diese Angelegenheit der k.k. Bezirkshauptmannschaft vorzutragen und zu trachten, daß Ordnung geschaffen werde . . .“

- Am 9.7.1903: „Die Bürstenabzüge der Führertarife, welche der Central-Ausschuß der Section zur Verfügung gestellt hat, werden jedem Ausschußmitglied zur Überprüfung gegeben . . . Führer-Aspirant Mair erhält ein Trägerbuch und Legitimation . . . Andreas Piller hat solange als Führer-Aspirant zu gehen, bis er im Jahre 1904 den Führerkurs besucht hat . . .“
- Am 19.12.1903: „Gesuche des Johann Walder aus St. Martin und Johann Reier aus St. Magdalena, als Träger, werden befürwortet“.
- Am 3.1.1904: „Der Section unterstehen 24 Führer, 2 Träger, 3 Führer-Aspiranten, 2 neue Aspiranten, je einer in St. Martin und St. Magdalena wurden den Behörden befürwortet. Zwei Führer erhalten Invalidenrente, ein Führer Pension, einer Unfallunterstützung, Theresia Steiner erhielt Witwenunterstützung. Die Evidenthaltung der Führer-Stammbuchblätter, der Versorgungslisten, das jährliche Visum der Führerbücher, die statistischen Ausweise über gemachte Touren, die Anmeldungen über die Führer-Skikurse und andere Führer-Agenden lassen es wünschenswert erscheinen, daß in Hinkunft . . . ein Führerreferent gewählt werde . . . Als Führerreferent wurde Herr v. Smolinsky gewählt . . .“
- Am 3.1.1907: „ . . . weiters wurden 2 Führerinspektionstage jedesmal in Innichen im Juni und Oktober 1906 unter dem Vorsitz des Vorstandes abgehalten, wobei Führer belehrt und deren Ausrüstung vorschriftsmäßig untersucht wurde. Auch ist über Beschwerden der Führer gegen die Führer entschieden worden“.
- Am 14.6.1907: „Das Gesuch des Josef Appenbichler, Träger in St. Veit, um die Autorisation als Führer, wird beschlossen zu befürworten“.
- Am 5.1.1908: „Führer-Referent v. Smolinsky berichtet über das Führerwesen. Demzufolge führt die Section die Aufsicht über 25 Führer und 1 Aspirant. Drei Führer erhalten Pension, eine Führerwitwe Unterstützung, drei Führer wurden neu autorisiert, einem wurde die Autorisation entzogen, einer wurde verwarnet, einer (Sepp Innerkofler) erhielt Belobung“.
- Am 14.6.1908: „Über Antrag des Führer-Referenten wird die Autorisation des Führer-Aspiranten Josef Rogger jun. in Sexten als Bergführer zu befürworten beschlossen, nachdem Genannter den Bergführerkurs mit bestem Erfolge besucht hat und infolge

Vermehrung des Touristenverkehrs auch der Bedarf an Führern größerer geworden ist.“

- Am 3.1.1909: „Der Führer-Referent erstattet Bericht über das Führerwesen, aus welchem hervorging, daß nun auch die Führer von Lienz der Aufsicht der Sektion Hochpustertal unterstellt wurden“.

Diese Protokolleintragungen vermitteln ein anschauliches Bild über die Organisation des Führerwesens in den ersten vierzig Bestandsjahren der Sektion Hochpustertal. Es gab immer rund 25 autorisierte Führer, von denen die aus Sexten und Innichen durchaus die Mehrzahl bildeten. Als Voraussetzung zur Befürwortung der Autorisation verlangte die Sektionsleitung eine längere Bewährungszeit, in der die Aspiranten auch Lehrkurse mitmachen mußten. Wir hören sogar von Skikursen. Obwohl auf die Ausbildung großer Wert gelegt wurde, gab es aber noch keine eigenen Bergführerprüfungen. Jeder war bemüht, sich weiterzubilden, um immer seinen Mann stellen zu können, denn jeder Fehler und jede Klage konnten den Entzug der Autorisation bewirken. Es gab auch bereits ein genau organisiertes Versicherungssystem für die Führer. Mit den Kollegen aus Ampezzo — so berichten die Protokollvermerke weiter — pflegten besonders die Sextner Führer nicht immer die beste Freundschaft, da sie ihnen die einträglichsten Touren wegschnappten und dabei von den Wirten in Landro und Schluderbach noch unterstützt wurden; auch die politische Behörde scheint mehr den Ampezzanern behilflich gewesen zu sein. Selbst die Sektionsleitung setzte sich für das Wohl der Sextner Führer nicht mit dem nötigen Nachdruck ein. Sie muß aber für das Führerwesen doch Beachtliches geleistet haben, sonst wäre ihr nicht auch noch die Aufsicht über die Führer von Lienz übertragen worden. Das Protokoll nennt uns auch wiederholt die Namen der wackeren Männer, die mit hohem Verantwortungsbewußtsein ihrer Aufgabe gerecht wurden; ein Ehrenplatz gebührt der traditionsreichen Sextner Bergführergilde, die mit dem Namen Innerkofler unlösbar verbunden ist.

Lange Zeit nichts wissen wollte die Sektionsleitung von der Errichtung eines **Bergrettungsdienstes**, obwohl der Zentralausschuß des D.u.Ö. Alpenvereines dazu mahnte. In der Ausschußsitzung vom 24.7.1902 wurde erklärt, daß „die Einführung solcher Stationen nicht gut durchführbar und auch nicht besonders notwendig“ sei, da doch überall „Gemeinde, Private, Hoteliers, Hüttenwirte, Bergführer, Gendarmerie ihr möglichstes anbieten, um bei Unglücksfällen Hilfe zu bringen“. Der Zentralausschuß wünschte Bergrettungsstationen in Sexten, Schluderbach und Prags. Wörtlich heißt es im Protokoll der Generalversammlung vom 11.1.1903: „Daß die Errichtung solcher Rettungsanstalten in unserem Dolomitengebiet tatsächlich nicht zu den größten Notwendigkeiten gehört, spricht wohl der Fall dafür, welcher sich im vergangenen Jahr am Seekofel in Prags am 18. auf den 19. August ereignete; es war dies nämlich der Absturz des hochw. Kapuziner-Ordenspriesters Edmund Bachetmann, welcher den

genannten Berg ohne Führer bestieg . . . Als er am 20. August noch nicht zurückgekehrt war, schöpfte man Verdacht, daß ihm ein Unglück zugestoßen sein könnte, weshalb sich des anderen Tages früh die Führer Anton Trenker, Jakob Leitner, Josef Appenbichler und der Aspirant Martin Steiner mit noch mehreren anderen Personen nebst Gendarmerie auf die Suche begaben, wo dann der Verunglückte ca. 9 Uhr vormittags tot aufgefunden wurde. Es erübrigte sich somit nur mehr die Bergung des Leichnams, welche auch in aller Form geschah. Von Seiten der Section wird sämtlichen, welche sich an diesem Rettungswerk beteiligten, der herzlichste Dank ausgesprochen. Dieser Vorfall sollte also die Überflüssigkeit eigener Bergrettungsstellen zeigen! Von einer Fachausbildung der Rettungsmannschaft hatte man noch keine Ahnung. Da der Zentralausschuß die Schaffung solcher Stellen aber unbedingt vorschrieb, beschloß die Sektionsleitung endlich am 14.6.1907, in Sexten einen Anfang zu machen. Das Protokoll meldet: „Über Mitteilung des Obmannstellvertreters Prey, daß Dr. Holzmeister in Sexten bereit wäre, die Leitung einer alpinen Rettungsstation in Sexten zu übernehmen, wird beschlossen, die nötigen Schritte zur Errichtung einer solchen Station einzuleiten“. Das klingt alles ehr als unternehmungsfreudig! Es ist auch nirgends festgehalten, was diese Rettungsstation geleistet hat. Jedenfalls hat sie bestanden, denn am 6.2.1909 beschließt die Sektionsleitung: „Nachdem Dr. Holzmeister von Sexten fortgezogen ist, wird beschlossen, an dessen Stelle das Ausschußmitglied Josef Kastlunger in Moos als Obmann der alpinen Rettungsstation in Sexten in Vorschlag zu bringen“. Kastlunger leitete dann in den folgenden Jahren das Unternehmen, die eigentlichen Träger von Rettungsaktionen waren aber wohl immer die Sextner Bergführer.

Daß die Leitung der Sektion Hochpustertal es auch verstand, **Feste** zu feiern, haben wir nun bereits öfters gehört. So wurde das Silberjubiläum im Jahre 1894 mit beachtlichem Niveau begangen. Auch die Eröffnung der Dreizinnen- und der Bonner Hütte war, wie wir den Protokollen entnehmen, mit einer Feier verbunden. Außerdem fanden fast in jedem Jahr Sektionsausflüge statt, an denen sich viele Mitglieder beteiligten. Mit dem Ausflug, der durchweg Ende September unternommen wurde, endete das Sommerprogramm der rührigen Sektion. Das beliebteste Ziel war bis 1910 das Pfannhorn, außerdem wurde gemeinsam auf den Helm und die Dreizinnenhütte gewandert. Weitere beliebte Ausflugsrouten waren: Altprags — Roßalm — Nabiges Loch, Altprags — Dürnstein — Schluderbach, Pragser Wildsee — Seekofel. Die gesellige Seite des Vereinslebens kam also nicht zu kurz.

Alljährlich wurde auch ein **Vortrag** über Geographie, Geologie, Flora oder Fauna veranstaltet. Namhafte Referenten aus dem gesamten deutschen Sprachraum, die durchweg auch ständige Mitarbeiter der Alpenvereinszeitschriften waren, folgten der Einladung der Sektionsleitung. Von den Vorträgen, die meistens in Niederdorf gehalten wurden, fand besonders jener des Nordpolforschers Julius Payer (im Jahre 1907) großes Interesse.

Über die reiche Tätigkeit der Sektion Hochpustertal wäre noch vieles zu berichten, es würde aber den Rahmen dieser kurzen Rückschau auf die Pionierzeit der Hochpustertaler Alpenvereinsarbeit sprengen. Es zeigen uns jedoch schon die wenigen Angaben, die hier in geraffter Form geboten werden, wieviel wir jenen Bergbegeisterten verdanken, die vor siebzig bis hundert Jahren mit Umsicht, Fleiß und Liebe im Dienste der Idee des Alpenvereines tätig waren. Ihre Verdienste niemals zu vergessen, muß uns Verpflichtung sein.



Inhaltsfolge

Grußwort des Ersten Vorsitzenden des Alpenverein Südtirol	S.	3
Grußwort des Ersten Vorstandes der AVS-Sektion Hochpustertal	"	3
Die Sektion Hochpustertal - Rückblick auf 25 Jahre Tätigkeit	"	4
a) Bergwege	"	5
b) Gesicherte Klettersteige	"	10
c) Wandern und Bergsteigen	"	11
d) Skisport	"	16
e) Vorträge und Veranstaltungen	"	18
f) Dienst an der Kasse	"	22
Jugendarbeit	"	22
Bergrettungsdienst	"	26
Natur- und Umweltschutz	"	29
Hüttenbau - ein Traum?	"	31
Nachwort	"	36
Namensverzeichnis von Mitgliedern im Sektionsausschuß	"	38
Entwicklung der Mitgliederzahlen	"	39
Namensverzeichnis der seit 1957 am Berg verunglückten Mitglieder	"	41
Geschichte der Sektion Hochpustertal im DuÖAV	"	42

BERICHTIGUNGEN

Seite 10 - Jakob Rienzner 1826 - 1904

" 38 - 1964	1. Vorstand	Robert Rainer
	2. Vorstand	Karl Sonnerer
	Schriftführer	Hubert Grassler
	Kassier	Albert Kühbacher
	Ausschussmitgl.	Fritz Rapold Toblach
	"	Albert Ploner Niederdorf
	"	Michael Steinmair
	BRD-Führer	Pepi Plankensteiner

" 41 - Josef Trenker + 10.9.1957

" 42 - 4. Absatz 1894 statt 1984

